WILEY PATROL

**Ein denkwürdiger Rückblick
auf 70 Jahre Wiley Club (1952-2022)
und 40 Jahre deutsch-amerikanisches
Zusammenleben in Neu-Ulm (1951-1991)**

von Eberhard A. Merk

Inhalt

Achtung Großbaustelle – 3
Die Anfänge der Neu-Ulmer US-Garnison
und die Geburtsstunde des Wiley Clubs

Kalte Krieger & Coole Jazzer 13

„Wenn wir Soldaten noch böser werden, 20
dann werden wir Ulm abbrennen.“
Die deutsch-amerikanischen Beziehungen
in den Krisenjahren 1971/72,
„eine kurze aber heftige Geschichte“

Der Club in den 1970er und ‘80er Jahren 34

Exkurs: Friedensbewegte und Ungleichgesinnte 39

Die sogenannte Wende und das Ende der Geschichte (?) 42

Wiley Club 49
Resurrection – Zwischennutzung
oder „mit wenig viel machen.“

„Sound-Probleme ham‘mer echt immer g‘hätt.“ 54
The Wileyears

Epilog 58
„Damals waren die Löcher in den Hosen noch ehrlich
und nicht gekauft.“

Anhang 59
The Wileyears – Liste der Konzerte im Wiley Club
von 1992 bis Ende 1994

ACHTUNG GROSSBAUSTELLE

Die Anfänge der Neu-Ulmer US-Garnison und die Geburtsstunde des Wiley Clubs

Der Nationalsozialismus war durch eine internationale Kraftanstrengung zwar besiegt worden, die Deutschlandfrage aber blieb das Kernproblem der alliierten Verhandlungen über die europäische Nachkriegsordnung. Die Konfliktlinien waren längst abgesteckt, als sich seit der Jahreswende 1949/50 sowohl die Stimmung als auch die Erwartungen der politischen und militärischen Führung der USA zunehmend verfinsterten. Das seit Kriegsende ohnehin angespannte Verhältnis zur Sowjetunion drohte vollends zu erstarren. Der *kalten* Berlin-Blockade der Jahre 1948/49 (Luftbrücke) folgte seit Sommer 1950 ein *heißer* Stellvertreterkrieg in Korea. Auf die hegemonialen macht- und wirtschaftspolitischen Ambitionen sowie das Containment der USA reagierte die Sowjetunion mit einem zunehmenden Expansionismus und einer beschleunigten atomaren Aufrüstung. Nicht nur in den beiden deutschen Nachfolgestaaten fürchtete man sich, zumal vor dem Hintergrund der noch jungen Erfahrungen des Area Bombing der Alliierten, vor einem dritten Weltkrieg. Um einem als wahrscheinlich erachteten Überfall auf die junge Bundesrepublik vorzubeugen und gleichzeitig die Westbindung auch psychologisch zu zementieren, kündigten Franzosen, Briten und Amerikaner eine verstärkte militärische Präsenz in ihren jeweiligen Besatzungszonen an. Zu diesem Zweck sollten bestehende Garnisonen ausgebaut und neue Anlagen auf deutsche Kosten hergestellt werden.

Die sich in der amerikanischen Zone befindliche Doppelstadt Ulm/Neu-Ulm drängte sich den mit der Suche nach geeigneten Standorten beauftragten Planern in der neu eingerichteten Dienststelle (Amt) Blank geradezu auf.[1] Mit seinen bereits bestehenden militärischen Liegenschaften und den vorhandenen Erweiterungsflächen bot insbesondere das kleinere Neu-Ulm ideale Voraussetzungen für die Ansiedlung einer großen amerikanischen Garnison. Nachdem das (jüdische) DP-Lager (Displaced Person) in der ehemaligen Ludendorffkaserne an der Memminger Straße im März 1951 von der International Refugee Organisation (IRO) der Vereinten Nationen (UN) geräumt werden konnte und in der Stadt bereits Gerüchte über die Bebauung des sich südlich anschließenden Exerzierplatzes sowie weiterer Standorte kursierten, begannen ab Ende September 1951 tatsächlich die Vorarbeiten.[2] Planierraupen ebneten die Äcker ein und zerstörten hektarweise besten Humus. Wo von 1946 bis 1948 die jüdische Untergrundmiliz *Hagana* zumeist polnische Juden auf das israelische Siedlungsprogramm vorbereitet hatte, verwies nun eine Tafel mit der Aufschrift ‘Achtung Großbaustelle’ auf den projektierten Kasernenneubau unter dem Namen *New Ludendorff*. Über 50 Neubauten sollten nördlich und vor allem südlich der heutigen Europastraße entstehen. Im heutigen Vorfeld plante man eine großzügig angelegte Wohnsiedlung (*Vorfeld Family Housing Area*).

Für ihre Garnison bestand die US Army auf eine selbständige Wasserversorgung mit Pumpstation im Illerholz (Illeraue).[3] Eine neuartige Heißwasseranlage versorgte die GIs (Governement Issue) und ihre Angehörigen mit Wärme. Transformatoren wandelten den Strom in die auch in den Vereinigten Staaten üblichen 110 Volt um und speisten ihn in das abgeschirmte Niederspannungsnetz der Kaserne ein. Unter anderem waren auch eine Kirche, ein Kino (das spätere Dietrich Theater), Sportplätze, Parkplatzanlagen, ein großer Speisesaal, Einkaufsmöglichkeiten (*Post Exchange*, PX), ein Erholungs- und Freizeitkomplex, eine Snack-Bar und mehrere Clubgebäude vorgesehen. Im Oktober 1951, die Stadt Neu-Ulm zählte knapp über 16.000 Einwohner, rechnete man

1 Zur Dienststelle (Amt) Blank, vgl. u.a. https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/Auf-Dem-Weg-Zum-Verteidigungsministerium-Die-Zentrale-Fur-Heimatdienst-Und-Das-Amt-Blank-1950-1955/auf-dem-weg-zum-verteidigungsministerium-die-zentrale-fur-heimatdienst-und-das-amt-blank-1950-1955.html (09.04.2022

2 Zum jüdischen DP-Lager in der Neu-Ulmer Ludendorffkaserne, vgl. J. G. Tobias, „Jüdische Displaced Persons im Bezirk Bayerisch-Schwaben“, in: P. Fassl (Hg.), Nach der Shoa. Jüdische Displaced Persons in Bayerisch-Schwaben 1945-1951, Konstanz 2011, S. 11-82, S. 44ff.; E. A. Merk, „Ludwigsfeld im Wandel zwischen 1918 und 2016“, in: Stadt Neu-Ulm (Hg.), Ludwigsfeld im Wandel. Von den Anfängen bis heute. Anlässlich des 150. Jubiläums der Namensverleihung durch den bayerischen König Ludwig II. im Jahr 1865, Neu-Ulm 2017, S. 51-152, S. 94f.

3 Dieses Grundwasserwerk wurde ab 1996 mit dem erst 1965 in Betrieb gegangenen Neu-Ulmer Brunnen Illeraue verbunden, gründlich saniert und mitversorgt heute das gesamt Neu-Ulmer Stadtgebiet mit Ausnahme von Ludwigsfeld (ohne Wiley) mit Trinkwasser. Vgl. hierzu A. Haug u. U. Schmidt, Teichel, Pumpen, Brunnen. Ulmer Trinkwasser im Spiegel von sechs Jahrhunderten, hg. v. d. Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm GmbH zum 125jährigen Jubiläum der zentralen Ulmer Trinkwasserversorgung 1998, Ulm 1998, S. 259ff.

mittelfristig mit bis zu 7.000 Soldaten und weiteren aberhundert Familienangehörigen in Ulm und Neu-Ulm.[4] Ein Großteil davon würde die Kasernenneubauten und Unterkünfte südlich der Neu-Ulmer Ring- und entlang der Memminger Straße beziehen. Nach und nach zeichnete sich das ganze Ausmaß dieser, nach typisch amerikanischen Maßstäben weiträumig in die Fläche getriebenen, Militärsiedlung ab. Aus deutscher Sicht erinnerte das Areal freilich eher an eine Gartenstadt, als an eine Kaserne. Folgerichtig bürgerte sich bald die Bezeichnung Klein-Amerika ein.[5] Auch dürfte die Möglichkeit einer späteren zivilen Nutzung bei den Planungen der bauleitenden Architekten und Ingenieure des Münchner Finanzbauamtes, von den Interessen des amerikanischen Militärs einmal abgesehen, eine gewisse Rolle gespielt haben. Die Amerikaner überließen nichts dem Zufall und bereiteten die Ankunft der Garnison sorgfältig vor. Bereits am 1. Juli 1951 inspizierte ein amerikanischer Offizier, begleitet von zwei Mannschaftsdienstgraden, die Doppelstadt und errichtete den örtlichen Subpost des Augsburg Military Post.[6] Die amerikanische Truppenzeitung *The Stars and Stripes* (S&S) veröffentlichte kurze Zeit später eine Sondermitteilung vom 7. Juli. „*Lt. Col. William H. Seitz, Jr.* […] *has been named commander of the new subpost to be activated at Neu-Ulm* […] *At the same time, it was announced that five kasernes in Ulm and Neu-Ulm will be renovated.*“[7] Bereits am 18. Oktober 1951 fand in der ehemaligen Ludendorffkaserne eine Schauübung der „*seit geraumer Zeit*“ in Neu-Ulm stationierten, bestens ausgerüsteten und ausschließlich aus deutschem Personal bestehenden, US-Berufsfeuerwehr unter ihrem Kommandanten Hans Feyrer aus Senden statt.[8] Kurze Zeit später bezogen die ersten amerikanischen Einheiten des 110th *Infantry Regiment* die Neu-Ulmer Garnison beziehungsweise die ehemaligen Wehrmachtkasernen in der Reuttier (Reinhardtkaserne) und der Memminger Straße (Ludendorffkaserne). Ein alter deutscher Landser soll den Einzug eines Vorkommandos am 14. November in Ulm/Neu-Ulm wie folgt kommentiert haben: „*Wenn scho, denn scho. Dem Iwan ka ma bloß so imponiera. Wenn d'Ami net wäret, dät er ons kassiere mit oim Schlag.*“[9] Der Ulmer Gemeinderat, Kulturredakteur und Mitherausgeber der Schwäbischen Donau-Zeitung Kurt Fried (1906-1981) hingegen äußerte in einem Kommentar seine (berechtigte) Sorge über zu erwartende „*Unzuträglichkeiten*“ aller Art.[10]

Am Mittwoch, den **5. Dezember 1951** war es schließlich soweit. Nachdem in den Tagen zuvor bereits etliche Vorkommandos und Truppenteile die Ulmer Kasernen bezogen hatten oder weiter nach Leipheim und Augsburg geführt wurden, erreichten etwa 600 Soldaten eines Bataillons des 110th *Infantry Regiment* der 28th *Infantry Division* in 16 Schnellzugwagen von Mannheim her kommend, „*punkt 16.30 Uhr*“ den Neu-Ulmer Bahnhof.[11] Empfangen wurde die Neu-Ulmer Garnison von der Divisionsmusik der benachbarten (Augsburg) 43rd *Infantry Division*. Am folgenden Tag machte sich der Kommandeur der 28th *Infantry Division*, 2-Sterne-General Daniel Strickler (1897-1992), persönlich ein Bild von der Unterbringung seiner Truppen in der (alten) Ludendorffkaserne.

Innerhalb weniger Jahre waren die Amerikaner, gemäß der Atlantik-Charta und der Truman-Doktrin, von Eroberern, Befreiern und Besatzern zu Beschützern und Garanten der Freiheit, des Friedens und des Wohlstands geworden – zumindest aus Sicht der amerikanischen Führung und eines immer größer werdenden Teils der deutschen Politik und Bevölker-

4 Die amerikanische Garnison der Doppelstadt war auf insgesamt 8.000 bis 9.000 Soldaten ausgelegt. Vgl. hierzu auch T. Ranker, Auf dem Weg zur internationalen Stadt. Migration nach Ulm seit 1945, Ulm 2018, S. 273.

5 Der gebürtige Neu-Ulmer und „Hobbyhistoriker“ Joachim Lenk wählte für seine weitestgehend unkritische und unsortierte Bilder-Chronik der US-amerikanischen Garnison in Ulm und Neu-Ulm folglich den Titel Klein-Amerika links und rechts der Donau. J. Lenk, Klein-Amerika links und rechts der Donau. US-Soldaten in Schwaben von 1950 bis heute, Münsingen 2017, S. 8.

6 Zur Geschichte der Augsburger US-Garnison und das deutsch-amerikanische Zusammenleben in der bayerisch-schwäbischen Kapitale, vgl. die in Frage kommenden Aufsätze in P. Gassert u.a. (Hgg.), Augsburg und Amerika. Aneignungen und globale Verflechtungen einer Stadt (= Documenta Augustana Band 24), Augsburg 2013.

7 The Stars and Stripes (Europa) v. 08.07.1951.

8 Neu-Ulmer Zeitung v. 22.10.1951

9 Neu-Ulmer Zeitung v. 16.11.1951.

10 Schwäbische Donauzeitung v. 16.11.1951.

11 Neu-Ulmer Zeitung v. 07.12.1951.
Vgl. Schwäbische Donauzeitung v. 06.12.1951.

ung.[12] Nach der erfolgten Währungsreform (1948), der Gründung der BRD (1949) und der Umsetzung des, von einer großangelegten Propagandaoffensive begleiteten, Marshallplanes (ERP), flöteten die Bundesdeutschen wieder fleißig mit.
Westeuropa konnte aus Sicht der USA nur vermittels einer gesteigerten deutschen Produktion vor der sozialistischen Versuchung bewahrt werden. Ein hohes (Außen-)Handelsvolumen würde sowohl die Westintegration der Deutschen, als auch den europäischen Einigungsprozess beschleunigen. Der Volkswirtschaft der Bundesrepublik wurden daher bereitwillig Marktvorteile in Form einer, zumal im Vergleich zur außerdeutschen Preis- und Lohnentwicklung, massiv unterbewerteten D-Mark eingeräumt. Spätestens seit 1952 erzielte die (west-)deutsche Volkswirtschaft kontinuierlich und in steigendem Maße Exportüberschüsse. Die nach wie vor ungelösten Probleme der Entnazifizierung und Demokratisierung des nur beschränkt souveränen (west-)deutschen Staates wurden zunehmend der fragwürdigen Moralkompetenz der Deutschen selbst überantwortet beziehungsweise stillschweigend hingenommen. Die neuen Feinde saßen in Moskau und Peking.
Bekanntlich konnte das anfänglich verordnete Fraternisierungsverbot nach Kriegsende niemals auch nur ansatzweise eingehalten werden. Vor dem Hintergrund der massenhaften Verlegungen amerikanischer Soldaten in westeuropäische Garnisonen aber begann das US-Militär nun ausdrücklich eine Politik der *hands across the sea* auch und gerade mit den Deutschen zu pflegen. Die deutsche Frau stand bei den Besatzungssoldaten ohnehin in einem ausgezeichneten Ruf. Im Oktober 1952 ging bei der Neu-Ulmer Stadtverwaltung ein an Oberbürgermeister Tassillo Grimmeiß (1910-1961) gerichtetes Bittschreiben aus dem Herzen Kaliforniens ein. Ein junger, lediger Mann aus Fresno bat Grimmeiß um die Vermittlung einer heiratswilligen Neu-Ulmerin.[13] Vor allem das deutschblütige weibliche Armeegefolge, die Damen und Dämchen vom steuerlich nicht erfassbaren Gewerbe, die vielen Veronikas und Freibeuterinnen der Liebe, Hübscherinnen, Frolleins, Freundinnen, *loose girls* und leichten Mädchen, Trottoirschwalben, Negerliebchen, Unzuchtdirnen, US-Bräute in Ausbildung und Amihuren – wie die Prostituierten und Zufallsbekanntschaften im zeitgenössischen Jargon mitunter bezeichnet wurden – ließen sich nur zu gerne von den GIs beaugäpfeln. Schließlich herrschte in Nachkriegsdeutschland ein ausgesprochener Männermangel. Auch in Neu-Ulm wurde über die gesamten 1950er Jahre ein deutlicher Frauenüberschuss, insbesondere bei den Jahrgängen vor 1928, verzeichnet. Die G-Station (G für Geschlechtskrankheiten) des städtischen Krankenhauses am Ulmer Michelsberg jedenfalls konnte sich nicht über zu wenig Arbeit beklagen.

Neu-Ulms Oberbürgermeister Tassilo Grimmeiß (StadtA Neu-Ulm)

Mit den Soldaten hielten auch massenweise Zigaretten, (Bohnen-)Kaffee, Whiskey, Schokolade und der US-Dollar, als Repräsentant der neuen Weltfinanzordnung, Einzug in das Leben der Ulmer und Neu-Ulmer:innen. CARE-Pakete, geschnürt aus verwandtschaftlicher Sorge und christlicher Nächstenliebe, überquerten den Atlantik und linderten hier und

Toreinfahrt der Wiley Barracks, im Hintergrund die Garnisonkirche (StadtA Neu-Ulm)

12 Vgl. hierzu U. Menzel, Die Ordnung der Welt. Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt, Berlin 2015, S. 909ff. Einen Überblick über die jeweiligen Fremdbilder im deutsch-amerikanischen Verhältnis seit 1945 bieten R. Kreis u. J. Logemann, „‚Mixed Views'. Konstruktion und Kanäle deutsch-amerikanischer Wahrnehmungen seit dem Zweiten Weltkrieg", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 68,4 (2020), S. 642-656.

13 Vgl. Neu Ulmer Zeitung v. 24.10.1952.

da die drückende Last des Nachkriegsalltags. Und nicht zuletzt hatten viele Einwohner vom blühenden Schwarzmarkt mit amerikanischen Produkten, unter anderem im Offenhausener Grenz- beziehungsweise Ausländerlager, profitiert.[14] Die Stationierung hunderter und tausender junger Männer brachte freilich auch handfeste Konflikte, regelmäßige alkoholische Exzesse und ein bisweilen erschreckendes Ausmaß an sexualisierter Gewalt mit sich – trotz des rigorosen Eingreifens der amerikanischen Militärpolizei selbst bei geringsten Anlässen.

Luftbild der Wiley Barracks, aufgenommen von Westen (StadtA Neu-Ulm)

Die Besatzungsmacht bemühte sich ihrerseits, die Deutschen im alltäglichen Miteinander an der amerikanischen Großmut und Hilfsbereitschaft teilhaben zu lassen. OB Grimmeiß wurde nicht müde, darauf hinzuweisen, welcher Segen die Anwesenheit der Amerikaner für die Beschäftigung und den Wiederaufbau der städtischen Infrastruktur bedeutete. Auch als Arbeitgeber war die Garnison bald nicht mehr wegzudenken. Ihr Zivilpersonal rekrutierten die Amerikaner fast ausschließlich auf dem Ulm/Neu-Ulmer Arbeitsmarkt. Viele Deutsche fanden eine vergleichsweise gut bezahlte Anstellung bei den einzelnen Abteilungen der Standortverwaltung. Auch als Mieter, Konsumenten und Devisenbringer waren die Amis gern gesehene Gäste, sofern ihnen nicht, wie beispielsweise in der Wirtschaft zum letzten Heller an der oberen Memminger Straße (Allgäuer Ring), ein Schild mit der Aufschrift *Off Limits* (= Zutritt verboten!) den Einlass verwehrte.

In der Stadt selbst, die, zusammen mit ihrer großen Schwester auf dem württembergischen Ufer, erheblich unter den alliierten Luftschlägen des Zweiten Weltkrieges gelitten und einen der höchsten Zerstörungsgrade in ganz Bayern aufzuweisen hatte, herrschte eine regelrechte Bauwut. Der immense Bedarf an Wohnraum konnte jedoch vorerst nicht gedeckt werden. Verwaltung und Bauwirtschaft standen vor nie dagewesenen Herausforderungen. Und trotz des bisweilen zur Schau gestellten Ärmelhochkrempelns und der enormen Aufbauleistungen, insbesondere der vielen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, konnten oder wollten große Teile der Bevölkerung die Resignation der Jammerjahre nicht überwinden. So verlangte noch im Januar 1952 ein des Lebens überdrüssiger Mann bei den in der ehemaligen Ludendorffkaserne stationierten amerikanischen Soldaten eine Pistole, um sich zu erschießen. Verständnisvoll setzte die hinzugerufene deutsche Polizei den Lebensmüden wieder auf freien Fuß.

Zur selben Zeit waren die amerikanischen Kasernengebäude südlich der alten Ludendorffkaserne

14 Zum Offenhausener Ausländerlager, vgl. E. A. Merk, „Die Ortsgeschichte von Offenhausen zwischen 1309 und 2019“, in: Stadtarchiv Neu-Ulm (Hg.), Offenhausen 1309-2019, Neu-Ulm 2020, S. 15-303, S. 275ff.

von deutschen Unternehmen im Rohbau fertiggestellt.[15] Ein trauriger Unfall ereignete sich am 10. März 1952, als bei der Entschalung von Betonsäulen in *New Ludendorff* ein deutscher Vorarbeiter ums Leben kam. Bis zum Sommer 1952 sollten die Truppenunterkünfte bezugsfertig sein. Die Amerikaner klotzten und die Deutschen staunten, insbesondere über die Geschwindigkeit des Baufortschritts und den nüchternen Pragmatismus der amerikanischen (Armee-)Verwaltung. Nicht wenige Beobachter fühlten sich an den Bau des sogenannten Westwalls in den 1930er Jahren oder die Errichtung des Atlantikwalls in den frühen 1940er Jahren erinnert. „*Geht man kurz nach der* [alten] *Ludendorffkaserne Richtung Ludwigsfeld so reiht sich Baustelle an Baustelle.*“[16] Nach und nach rückten immer mehr Soldaten mit und ohne familiären Anhang in Neu-Ulm ein und erfüllten das gesamte Kasernenareal südlich der Ringstraße mit Leben.

Aller Neugier, Bewunderung und Anerkennung zum Trotz, verlautete auch jetzt noch (und bis auf den heutigen Tag) gelegentlich die Parole: *Ami go home!* Ende Juni 1952 verunzierten anonyme „*Schmierfinken*“ die östliche Uferbefestigung des Schwals mit einer gegen den *PEST RIDGAY* [sic] gerichteten Botschaft.[17] Gemeint war der Ende Mai zum *Supreme Allied Commander Europe* (SACEUR) ernannte amerikanische 4-Sterne-General Matthew B. Ridgeway (1895-1993).

Das amerikanische Einkaufscenter (PX-Store) an der Ecke Memminger/Steubenstraße (StadtA Neu-Ulm, Slg. Mangold)

Der Wasserturm der Wiley Barracks im Rohbau, 1952 (StadtA Neu-Ulm)

In Paris und Rom hatten die Kommunisten zuvor heftige Proteste gegen den vermeintlichen *général microbien* organisiert. Die sozialistische Propaganda warf Ridgeway (fälschlicherweise) den Einsatz biologischer Waffen im Koreakrieg vor. Im Frühjahr 1951 hatte die amerikanische Aufklärung alarmierende Berichte über einen Ausbruch einer hochansteckenden Infektionskrankheit hinter der nordkoreanischen beziehungsweise chinesischen Front erhalten. Amerikanische Agenten untersuchten den Fall und kamen zum Schluss, dass es sich nicht, wie anfangs befürchtet, um die Pest, sondern um eine besonders schwere Form der Blattern oder Pocken handelte. Die Kommunisten erfuhren von der Mission und machten schließlich die USA für den Ausbruch der Krankheit verantwortlich. Den vielen Friedensbewegten in Deutschland und Europa war

15 Die Hochbauten wurden durch das renommierte Baugeschäft Wolfer & Goebel (damals noch Esslingen) ausgeführt.

16 Neu-Ulmer Zeitung v. 18.01.1952.

17 Neu-Ulmer Zeitung v. 28.06.1952.

Die Vorfeld Family Housing Area, Ringstraße (StadtA Neu-Ulm, Slg. Mangold)

der neue NATO-Kommandeur ohnehin nicht geheuer. Darüber hinaus unterließen es die Besatzer natürlich keineswegs, hin und wieder ihre Stärke und Entschlossenheit zur Schau zu stellen. Anlässlich einer Parade im März 1952 auf der Ulmer Gänswiese machten die Amis zwar eine, aus deutscher Sicht, etwas unbeholfene Figur. Spätestens nachdem sich am 17. Mai 1952 bei einer großen Parade zum sogenannten *Armed Forces Day* in der nach wie vor von zahlreichen Ruinen gesäumten Ulmer Olgastraße und anlässlich eines Tags der offenen Tür am 21. September desselben Jahres in der *Vorfeld Family Housing Area* auch die Einwohnerschaft Neu-Ulms vom Waffendrill und der materiellen Überlegenheit *ihrer* Besatzer überzeugen konnte, war für das junge bayerische Städtchen an der Donau eine 40jährige Ära angebrochen. Der Ende Juni 1952 auf dem Kasernengelände von *New Ludendorff* erstellte 38 Meter hohe Wasserturm galt einigen sogar als neues Wahrzeichen der Stadt. „*Mit seiner alle anderen vergleichbaren Gebäude von Neu-Ulm überragenden Höhe und seiner Schönheit ist der neue Wasserturm bestimmt, zu einem der bemerkenswertesten Wahrzeichen im Stadtbild von Neu-Ulm zu werden.*“ [18]

Am **20. November 1952** erfolgte schließlich die feierliche Einweihung der für insgesamt etwa 1,3 Millionen DM errichteten Räumlichkeiten des Special Services Club, bald auch als *The Terrace Recreation Center* oder schlicht als *The Terrace* bezeichnet. Ebenso konnte der benachbarte EM Club seiner Bestimmung übergeben werden. Unter der Abkürzung EM (für *enlisted men* beziehungsweise *enlisted members*) wurden im amerikanischen Militär alle Mannschaftsdienstgrade (sowie Unteroffiziere), die *enlisted ranks* oder *grades*, zusammengefasst. Der Besuch eines EM Clubs war dementsprechend für diesen, das Gros der Garnison ausmachenden, Personenkreis vorgesehen. Der Begriff rührte vom *enlistment*, sprich der freiwilligen Einberufung oder Wehrpflicht des Rekrutierungswesens der amerikanischen Armeeverwaltungen im Rahmen des *Selective Service System* her. Wenig später wurden für die *Non-Commissioned Officers* (NCOs), sprich die Unteroffiziere, je eigene Clubs errichtet. Die NCOs hatten selbstverständlich auch weiterhin Zutritt zu den EM Clubs. Die Offiziere der Neu-Ulmer Garnison verkehrten bekanntlich im ehemaligen Offizierskasino der Wehrmacht in der Paulstraße (Donaucasino).

Der erste EM Club in Ulm/Neu-Ulm hatte bereits Mitte Februar 1952 in der Boelcke-Kaserne am Unteren Kuhberg eröffnet. Die Mitglieder des Clubs hatten einen Monatsbeitrag von einem US-Dollar zu

18 Neu-Ulmer Zeitung v. 28.06.1952.

CONTRIBUTE TO THE COST CONSCIOUSNESS PROGRAMM

The Weekly Diary

WEEKEND WEATHER FORECAST
Continuous clear & warm

VOLUME 1 · NO. 15 | ULM / NEU-ULM / LEIPHEIM | APRIL 18 · 1952

LEIPHEIM LANTERN HOLDS ELABORATE EASTER FESTIVITIES

Easter Sunday festivities at the Leipheim Lantern began at 1000 hours with an Easter breakfast for Churchgoers. An added delightful touch to the morning's activities was noted in the perky, starched pinafores and flowery head wreaths worn by all directors on duty who saw to the serving. Spring music limited over the noise from a PA system. Early afternoon saw the arrival of forty orphans for a wheelbird Kinder Party that we think, without a doubt, was the most successful part of our day. For the number of Enlisted men who wished to sponsor an orphaned child, there simply were not enough to go 'round. Pfc. Howard Tiefauer of Co C, 628th Tank Battalion, is to be commended for the manner in which he was able to explain the program to the children and lead them in a song fest of well-known German songs. With the appearance of a talented and amusing magician in the person of Pfc. Gene Leach of B Company, 628th Tank Battalion, Pfc Tiefauer used as to explain the tricks and even encourage a few of the children to take part. A German waltz song was sung by Recreation Director Bernardine McCrudden after which all joined in the singing of Easter Parade. After refreshments of cake, ice cream and punch an exciting Egg hunt was conducted out on the lawn. We can safely say every Enlisted man attending had a lump in his throat at the sight of the little charges bombing the bus, hugging a souvenir bunny.

Later in the afternoon, with Club Director Betsy Butterfield backstage arranging the procession, and giving well-coordinated signals, Miss McCrudden began the commentary, which brought on a refreshing and interesting Hat Show from behind a souvenir picture frame and flowery still-life scene. The Lounge was filled to capacity with Enlisted men and the wives of NCOs and Officers of the Leipheim and Dillingen Sub-Posts who came in answer to special invitation. We understand from several of our guests that this was the only glimpse they had had of the spirit of Spring and that the annual Fifth Avenue parade didn't have a thing on us. Our charming models were Mrs. F. P. Kolch, wife of the Commanding Officer of the 94th Engineer Battalion, Mrs. H. G. McGarvey and Mrs. Carroll D. Strider, also wives of the 94th Engineer Battalion Officers, Miss Elizabeth Benton and Miss Butterfield of the Club Staff. Easter Sunday evening offered music by the Club Combo, a spontaneous talent show, a carrot-eating contest and refreshments.

GERMAN CLASSES TO START SOON

All men interested in learning to speak German should contact Sgt McLaughlin 628th Tk Bn 21 & E non com or Mr Sommerrgill, education adviser, Bldg 6, as soon as possible for forth coming classes. Requirements for attending these classes are a rotation date of at least December 1952 and perfect attendance to complete the course.

LETTERS FROM HOME

The "Weekly Diary" is interested in doing a weekly feature concerning humorous, exciting and interesting news of happenings at home. We feel certain you receive news from home too good to keep to yourself and want the world to know about. For example, a birth, sister or brother engagement or wedding. Something not too personal but sure to make good reading.

So get busy gathering your news from old and recent letters and submit same to your company reporter or mail to the "Weekly Diary", APO 111 c/o U.S. ARMY.

SOCCER PLAYERS WANTED

All those interested in joining the Soccer team at Leipheim Sub Post please notify, Pfc Henry S. Cavalier, Bldg 16, Rm 36, or Pfc Howard Tiefauer, Bldg 5, Rm 42. The team hopes to play other Soccer teams in the very near future.

Pictured above is the entrance to the newly opened Military Police Station in Ulm. Standing at attention are Private First Class John B. Lawrence (Left) and Corporal Gerald T. Wilcox (Right).

USAFI OFFERS SEVERAL COURSES IN MECHANICS

Do you like to tinker with machinery, automobiles, or household appliances? If so you probably have the makings of a mechanic. A mechanic is the "Mister Fixit" of industry — the troubleshooter who is called in when things won't work. Ours is a world that depends on machinery, and as long as there are machines there must be people to service and repair them. Before the last war there were over a million mechanics in the United States, and there is no indication that a skilled mechanic will ever be hard put to earn a decent living.

One of the most popular of USAFI Correspondence Courses or series of courses is that in the field of auto mechanics. Civilian establishments are varied in type, ranging from the general repair shop to the specialist, but generally speaking there are seven main types of work the auto mechanic should know how to do. They are: (1) Repairing motors, transmissions, and rear axles; (2) Repairing all kinds of brakes (mechanical, hydraulic and air); (3) Repairing ignition systems and other electrical units; (4) Servicing various mechanical units, such as repairing speedometers, adjusting carburetors, adjusting steering wheel connections etc.; (5) Straightening axles by heating and bending, repairing fenders and bodies by hammering, welding, etc.; (6) Doing odd jobs such as changing the oil in the crank case, greasing the chassis, changing tires, vulcanizing casings etc.; and (7) Painting and stripping cars, repairing damaged upholstery, and replacing broken glass.

Doing all of the above would be the job of an all 'round mechanic who either owns or works in a small shop. In larger shops the work is generally divided between workers, where there may be motor mechanics, brake mechanics, electricians, battery service men, carburetor men, blacksmiths, upholsterers, vulcanizers, and other technicians.

There is no doubt, that the mechanic who knows a good deal about the whole trade is a much more valuable worker and one who will get the chance to be a shop foreman, or floor mechanic, in other words will qualify for the better job.

USAFI offers a series of five separate self teaching courses covering the engine, the fuel, cooling, and lubrication systems, the power flow, automotive electricity, and chassis units. These may be taken in any order the student desires. Where can you get a better bargain for $20 Dollars at today's inflated prices? If you are interested in automotive mechanics, either for a civilian job or to help you in your military specialty, consult your educational adviser in Bldg. 6.

FIVE EM PASS GED TEST

Five members of the 628th Tank Battalion received notification that they have successfully passed the High School level General Education and Development Test which they recently completed. The men are Sergeant Archie Busset of Company "C", Sergeant Donald Youmber, Corporals Richard Brikhimer and Cecil Wilson, and Private First Class Paul Jensen of Headquarters and Service Company.

The test consisted of five parts, (English, History, Science, Literature and Mathematics) and is based more on the general knowledge and the ability to interpret rather than on the more minute and technical details.

As the result of passing the test, the above named men are now eligible for a high school diploma from the school they last attended or an equivalency diploma from the Department of Education in the state in which they reside.

Any individuals desiring information pertaining to the GED tests are encouraged to contact Sergeant McLaughlin, 628th Tank Battalion, Troop Information and Education NCO, in Room 36 of Building 13.

POST COMMANDER WELL PLEASED WITH LANDSCAPING

Lieutenant Colonel James C. Kennedy, Leipheim Sub Post Commander, announced this past week that he is "well pleased and thankful to the various companies for their cooperation in landscaping their own areas".

"It is their home and should be fixed like home", he went on further to state. Also "It will take the full cooperation of all personnel and units on post to make the present program successful".

According to the Colonel, "the Post Engineers will take care of the post area such as ball fields, etc., but it is the responsibility of each company or unit to take care of their own area".

Grass seed is available at Post Quartermaster and can be easily obtained through normal supply channels.

New Military Police Office Opens in Ulm

Ulm's new American Military Police Station on Frauenstraße, in Ulm was officially opened this week with the cutting of the ribbon across the door by Lieutenant Colonel W. H. Seitz, Ulm Sub Post Commander. The building which at one time was a military jail for the German Army has been completely remodeled and refinished and will replace the one room at the German Police Station, which was formerly occupied by the MP's.

In addition to the numerous cells for the detention of delinquent American Military personnel, the building also houses the Provost Marshall's Office, a two way radio station, the entire local Military Police Detachment, and a Criminal Investigation Detachment.

The building will be open twenty four hours daily and according to Sergeant First Class John McDonough, Provost Sergeant, there will be an American Desk Sergeant and a German Interpreter on duty around the clock.

All inquiries, assistance, etc. that was formerly requested at the old PM Office will now be taken to the new. Also individuals desiring to register firearms and vehicles may do so at the new building during normal office hours.

Included in the many military and civilian dignitaries at the opening ceremonies were Lieutenant Colonel William Dunn, Provost Marshall of Augsburg Military Post, Captain Robert Pesser, Provost Marshall of Ulm, Mr. Soelzer, United States Resident Officer of Ulm, and Mr. Pfau, Lord Mayor of Ulm.

BATTALION ALL STARS BEATEN AGAIN BY FCM

The 628th Tank Battalion All Star Basketball team were defeated 53 to 34 last Saturday at Mulhouse, France, by a fast breaking FCM Basketball quintet. The same quintet beat them last month also by one point 56 to 55.

Behind most of the game, the "high spirited" all stars kept fighting back but lacked the final drive necessary to overcome the Frenchmen who stopped them continually with their zone defense.

The FCM club, regarded as one of the best basketball teams in France, is currently engaged in a sudden death championship playoff game in their basketball tournament in France.

The high scorers for the losers were Ferrie with 19 and Shrulle 13 points respectively.

LAND AVAILABLE FOR DOG KENNELS

Dependent Personnel in the Leipheim area desiring dog kennels may build their own, according to Lieutenant Colonel James C. Kennedy, Leipheim Sub Post Commander, revealed this past week.

The Colonel went on further to state that land would be provided but as for material individuals would have to furnish their own.

Sergeant First Class Chamberlain of the Sub Post Engineers will give all the assistance possible in building the kennels, such as design, method of construction, etc.

Persons desiring further information are advised to contact the Sub Post Engineers Office.

AN OPPORTUNITY TO REALLY SING

To all men or groups of men who like to sing!

EUCOM Special Services is sponsoring an All-Army Soldier Singing Contest the finals of which will be judged between 1 and 10 May. Tryouts on a Sub-Post level will be held on 29 April, Sunday, from two till five in the afternoon. Come over to the service club if you're a single voice, a quartet or more. You may wind up on AFN or with an attractive TDY contract. It's worth a try isn't it? See Rox any time after two o'clock in the Music Room of the Leipheim Lantern on Sunday afternoon.

Notice

Personnel are reminded that they are prohibited from swimming and participating in various other sports in certain areas. Information will be released in the near future regarding the location of areas to be used by allied personnel.

LAUGHS ARE PLENTIFUL AT LIBRARY

Have you discovered the cartoons in your Library? About 20 such books are waiting for your few minutes of leisure. Who can beat the life of the well-known character in the comic strips, Goodi, whose motto is mañana. He lives in the land where the leading industries are sunshine and siestas and serenades. There is also a hilarious new collection of Here's Hare) who appears weekly in "The Saturday Evening Post" as the maid who is the dictatorial mistress of the house. How to be Deliriously happy is a strip which peddles personal adjustment, peace, relaxation and success, all for the price of the latest guide to the perfect life. A must for the bridge lovers is Who Dealt This Mess? by H. T. Webster. Not to be outdone is Snobs, a guidebook to your friends, your enemies, your colleagues and yourself.

Morning Faces by John Mason Brown is an amusing book of children and parents. There is the trial of taking seven active children to the rodeo, where you do not only watch the bucking broncos but are surrounded by them. The Doctor Has A Family by Evelyn Barker and Steeber's Father of the Bride are not to be missed as well as Cornelia Skinner's That's Me All Over. Miss Skinner's humor has that rare quality which shows its depth and seriousness to be able to laugh at herself.

Library Hours: 0900 — 2200, Daily.

NAME YOUR CLUB

Here's a chance to win a three-day pass to Garmisch, plus Ten Dollars to help cover expenses. All the satisfaction of having named the Ulm Army Service Club. All you have to do is fill out the blank below and deposit it in the "Name Your Club" box at the Information Desk of the Ulm Army Service Club prior to next Friday April 25, 1952. Don't delay — submit it today.

NAME _____

UNIT _____ DATE _____

My fairy for the name of the Ulm Special Services Club is:

_____

DON'T BE WASTEFUL-HELP TO CONSERVE!

Titelblatt der Standortzeitung The Weekly Diary v. 18.04.1952 (StadtA Ulm)

Read our interesting article on page 4

The Weekly Diary

WEEKEND WEATHER FORECAST
Sunny but cool and windy

VOLUME 1 - NO. 23 | ULM/NEU-ULM/LEIPHEIM/DILLINGEN | SEPTEMBER 1 - 1952

YOUR ROVING TOWN REPORTER

GERHARD KAISER

Once more here is your ULM/NEU-ULM news summary. I suppose it might be interesting for you to learn that Ulm's entertainment center will be considerably enlarged by three buildings — to say it more exactly: three cinema-halls — within the next few weeks. Two of them — the "Lichtburg" (Frauenstrasse) and the "Capitol" (near B. B. Main station) will be opened in autumn, the third movie-theater — "Gloria" (Hirschstrasse) — a couple of weeks later. In this connection it's also worth that for the first time an original Ulm newsreel was shown at the "Scala" and "Metropol" theaters last Friday. This newsreel covers cut monthly and demonstrates all important, funny or otherwise remarkable events which happened at Ulm and Neu-Ulm.

Bishop Dr. Carl Joseph Leiprecht came to Ulm last Sunday when 8.000 pioneerscouts from all over Wuerttemberg had assembled at the Charlottenplatz for a big meeting. He was accompanied by Dr. Gerhard Mueller, one of the most outstanding German politicians.

70 refugees have found new homes at Ulm. Till now they had lived in the "Kienlesberg" camp which has been confiscated by army authorities. With the help of Bonn government funds a whole settlement has been built for these displaced persons.

Flying nuts are disturbing the rural district of Ulm. At Remmingen they expelled workers from the fields, at Bissbeuren they almost caused a panic among the citizens when they approached like clouds, and at Halbertshofen they even killed a horse.

22 British children have left Ulm after a four weeks stay in this city. Their home-town is Solihull (Great Britain). Unanimously they declared

(Cont'd Col. 3)

New American Church solemnly inaugurated at New Ulm's Ludendorff Barracks

By the grave hymn "Faith of Our Fathers" the impressive consecrating ceremonies for the new American church at Neu-Ulm's Ludendorff Barracks were opened. These ceremonies marked the conclusion of five months of intense and serious working for a building which was destined to become a dignified home for all men wanting to worship their God in calm and peace, — a home for the services of all creeds.

Numerous officers, enlisted men, dependants and about one hundred German guests had assembled at the Ludendorff Barracks in order to participate in the inauguration festivities. Among the German officials we discovered Ulm's First Mayor Dr. Hailer who at the same time functions as German chairman of the American-German Advisory Council, Neu-Ulm's Bürgermeister Mr. Rohm, and District President Mr. Köhl (Neu-Ulm).

Following an organ-prelude, Lt. Col. James J. McMahon (Chaplain: US Seventh Army) and a chaplain of Stuttgart Military Post recited prayers and psalms. Sergeant Frank Pizzio brought a very fine solo and then Major Linkweiler from the Engineer Corps handed over the keys of the church to Colonel Frank T. Ostenberg. Major Linkweiler stressed the fact that nearly 85 per cent of all Americans living at Neu-Ulm have their lodgings in the immediate neighborhood of the newly constructed church. Colonel Ostenberg in return entrusted the keys to Captain Harold H. McConnell and 1st Lt. Joseph Costan, both chaplains of the 18th Infantry Regiment.

Once more an organ-interlude proved the excellent acoustics of the church. And then the most prominent guest of the day — Major General Ivan L. Bonett (responsible chaplain of the United States Army) — delivered an address. He said: "Everybody who believes in God may enter this church". Major General Bonett went on saying that all soldiers should be grateful for opportunities of attending divine services.

The hymn "America" and a final prayer, recited by the chaplain of the 28th Division, terminated the ceremonies.

Building expenses: 277 000 marks

Also here are some technical data: For five months some fifty workers were employed with the construction of the American Church which required building expenses of about 277 000 German marks. The church affords space for 443 persons.

The ally of fortune-hunters

It's a truism. The more money one needs the more possibilities of raising money one is apt to have. "Buy a lottery-ticket", you may hear in former centuries. Nowadays, however, another ally of fortune-hunters has succeeded in winning more enthusiastic sympathisers than all lotteries together were able to throughout the rather extensive period of their existence. I mean the so-called "Toto".

"Toto" has become a magic word, and it's a magic word especially over the week-end when throughout Germany more or less famous soccer-teams try to find out which are the better ones. And that exactly is also the task of my "toto"-fans: to find out who's going to win even before the game has started. On their slip of paper they must write down a "1" if they suppose the first-mentioned team might win, a "2" if the same is the case with the second team, and finally a "0" if they hope or fear the game might end undecided.

Now, if one secret happens to predict ten or twelve correct results he'll become a wealthy man within only a few hours. But — we won't forget this — it's by no means expert knowledge that makes such a fellow a rich man, but in 99 out of 100 cases ... a good luck. If you want to become a lucky, too, that's the advice I've to offer: Never loose patience, don't believe in your "brain", but only in a fortunate coincidence that's happen one day, if not within five weeks, then perhaps within five months, but even more probably within five years. (MY YOUR ROVING TOWN REPORTER)

American-German Committee established Its aim: Good and friendly relations

An American-German Advisory Council has been established at Ulm a few days ago. This was revealed by Colonel Frank T. Ostenberg (Ulm Military Sub Post Hqs.) At the same time it was pointed out that this committee has been organized in order to secure good and friendly relations between American troops stationed at Ulm and Neu-Ulm and the German civilian population.

The German members of the advisory council have been nominated by the city councils of Ulm and Neu-Ulm. The city of Ulm will be represented by ten prominent magistrate officials and other important personalities who influence the public life within the area of the town. Here are their names: Dr. Hailer (First Mayor of Ulm and deputy of Lord Mayor Theodor Pfizer), Ulm's chief of police Mr. Jüttner, Mr. H. Jooß (chief of the municipal office for occupation costs and at the same time municipal interpreter), Mr. Stoßlinger (administrative head of the rural district of Ulm), Mr. Bechinger (police-officer for the rural district), Mr. Kurt Fried (representative of the German press and member of the city council of Ulm), Mr. Bauer (President of Ulm's Chamber of Commerce), Mr. Spießhofer (expert on all affairs connected with sports activities), Dr. Anker (Catholic Dean), Dr. Eichele (Protestant Prelate).

Neu-Ulm's city council has elected five more members for the American-German „Good-relations-committee". They are: Dr. Tassilo Grimmeiß (Lord Mayor of Neu-Ulm), Mr. J. Buck (representative of Neu-Ulm's Chamber of Commerce), Mr. Bäumler (municipal architect), Mr. Fürg (police-officer), and Mr. Köhl (District President).

Ulm Military Sub Post on the other hand has delegated the following high-ranking American officers into the council: Colonel Frank T. Ostenberg (Ulm Sub Post C.O), Lt. Col. Howard L. Steinberger (Chief of Staff), Major John K. Hutton, Captain Robert H. Fraser (Military Police), Captain Arthur D. Simon (transportation officer), and 4 chaplains whose name so far has not been published. As civilian US official representing the United States Consulate General, Mr. Raymond Lincoln (Chief of the Ulm Amerika House) will participate in the meetings and discussions of the group.

Finally here are the names of some officers who represent their respective tactical units: Col. H. K. Finch (C.O. 119th Inf. Regiment), Lt. Col. Durel E. Townsend (Chief of staff), Lt. Col. Thomas W. Scott (C.O First Battalion), Major Nicholas Kafkalas (C.O Third Battalion), Lt. Col. Harry Storm (C.O 187th FA Battalion), Lt. Col. Jack S. Blocker (C.O 272 FA Battalion), Lt. Col. Hugh F. Stubbs (C.O 320th FA Battalion), and Captain Harold H. McConnel (Chaplain 119th Inf. Regiment).

The first meeting

In the famous City Hall of Ulm the American-German advisory Council held its first meeting on August 30th. Unanimously all participants decided to nominate an American and a German chairman as well as an American and a German deputy chairman. The presidency alternates between the American and German chairmen. The German members of the "Good-relations-committee" elected Dr. Hailer (chairman) and Neu-Ulm's Lord Mayor Grimmeiß (deputy chairman), the Americans Colonel Frank T. Ostenberg (chairman) and Colonel H. K. Finch (deputy chairman).

REPORTER

that never before they had experienced such fine and wonderful holidays.

So far 3.000 Ulm and Neu-Ulm citizens have visited the new American church at the Ludendorff Barracks (Neu-Ulm). You find a detailed report about this church in the same edition of the "Weekly Diary".

A sawing mill at Berghülsen (district of Ulm) and a grocery at Altheim (also rural district of Ulm) completely were destroyed by fire. The damage is totalling 200.000 German marks.

Lieutenant General Charles L. Bolte, new Commanding General of the US Seventh Army, visited units of the 28th Division stationed at Geppingen.

A terrible incident was reported from Ulm's suburb Boeflingen. There a butcher, 32 years of age, set on fire his apartment and afterwards shot himself. Ulm's fire brigade succeeded in fighting down the flames but the man had already died. Police headquarters announced that the butcher had committed suicide after serious quarrels with his wife.

At Buhlenhausen (district of Neu-Ulm) a kid, two years and a half, was caught and killed by a truck. A boy, 18, who had tried to save the child suffered bad injuries.

At present the well-known Ulm motor-car factory Kässbohrer is constructing 100 trolleybusses for Buenos Aires and other towns in Argentinia. Don Frederico Rubio, a leading government official from Buenos Aires, therefore paid a visit to Ulm.

Ring Street completed and inaugurated

The bounds and detour-signs which had blocked up part of the Ring Street since May, between the gas station "Bietigeimeier" and the restaurant "Waldeck" have disappeared. Taking their place one could see flag masts with the flags of the USA, the Bundesrepublik, Bavaria, and the town of Neu-Ulm.

Numerous spectators have been waiting for the official release by the American and German authorities. From the Americans, Colonel Ostenberg, commanding officer of the subpost Neu-Ulm, Major Hutton, press officer, officers, enlisted men and dependants had assembled, among the German representatives had been Bürgermeister Mr. Rohm (Neu-Ulm), city councils of Neu-Ulm, officials of the municipal building administration, the police, and representatives of the district president.

At the beginning of the inauguration-festival, Major Hutton, who was acting for Major Linkweiler, Engineer officer, handed over this new part of the Ring Street to Colonel Ostenberg.

Colonel Ostenberg was mentioning that the new street was built by Americans, but a German firm carried out the job. The town of Neu-Ulm as the German authority would take over the street but, nevertheless, starting with this day the street would be used by both the Americans as well as the Germans. With these words Colonel Ostenberg handed the Bürgermeister of Neu-Ulm a pair of scissors to cut the white ribbon.

Bürgermeister Rohm held a short speech, telling about the history of this road-making. Furthermore he mentioned the first plannings for the establishment of the dependant quarters, along the "old" Ring Street. Through the excellent co-operation of both parties — American and German — difficulties concerning the construction and financial limitations could be removed. Also the special requests of the town of Neu-Ulm became far reaching fulfilled.

This part of the street is an essential part of the new and modern Neu-Ulm, and its fast construction and completion proved a pleasing cooperation between the Americans and Germans. With these words Mr. Rohm finished his speech. Then he cut the white ribbon which had separated this new part of the Ring Street from the old one and the Memminger Strasse. With this act he gave the way free for the long line of cars. Both, American and German cars started for the first drive toward the Boehler Street.

American troops built modern "Ring street"

Our pictures show the ceremonies held on August 30th at Neu-Ulm, when Colonel Frank T. Ostenberg and Major Hutton together with Neu-Ulm's First Mayor Mr. Rohm officially opened the modern "Ring Street", built by US troops.

Ulm "City Team" leaves for USA

Headed by Ulm's First Major Dr. Hailer a group of eight citizens will start from Frankfurt Rhine-Main Airport on September 4th for a three months stay in the United States. These are the members of the Ulm city group: Dr. Hailer, Mr. Fried (Member of the City Council and editor of the „Schwäbische Donauzeitung"), Mrs. Wittmann and Mr. Zeller (both members of the City Council), Mr. Rab (leading municipal police officer), Mr. Wiegandt (librarian), Mr. Brauner (Caritas ... visit for all refugees in the Ulm area, Mrs. Reyking (teacher), and Miss A. Tetzel (interpreter). Your "Weekly Diary" intends to publish regularly reports and stories from the team's travel across the United States.

Titelblatt der Standortzeitung The Weekly Diary v. 01.09.1952 (StadtA Ulm)

A cozy and comfortable club room

This is the wonderful, comfortable club hall of the New Ludendorff EM club which is said to be the largest and nicest American army club of EUCOM.

Needy children quest at the Blue Byway Club

SOME OF THE 50 Needy Children at Unter Talheim who will be guests at the Xmas Party to be given at the Blue Byway Service Club on Sunday 21 December 1952. In addition to presents of toys and needed items such as mufflers, gloves and caps, the children will be feted with a special Xmas Puppet show and a Magician and of course it wouldn't be Xmas without a Santa Claus who will also be there to pass out the gifts.

What Do German Children Enjoy?

American soldiers compete in preparing Christmas Parties.

The American units in the moment show feverish activity. A gigantic operation is being started: The Christmas Parties. Each unit makes it a point of honor that their Christmas party should be the most beautiful of the Detachment. Committees were founded, meetings took place (see picture) and individual soldiers were selected to take care of to different parts of the program. To one of them will be responsible for the transportation, one for the entertainment, one for the meal, one for the presents, one for the decoration etc. The warm-hearted operations of the soldiers were real impressive: what do German children like to eat? What sort of presents would they enjoy the most? What sort of entertainment would they like? Are there wishes quite different than those of our children? All these questions were fully answered by the German side by the Civil Affairs Office.

Now, dear Neu-Ulm parents, please be not astonished if during the next few days a soldier knocks at your door and asks you what your little Lisel or Fritz will want most as a Christmas present? He will have a German letter with these contents with him, for better understanding. For this above mentioned unit has received that each soldier would sponsor a child individually for Christmas and would care for him personally. Please be not too immodest with your wishes so that this Christian idea of the million uniting charity can be really become effective.

By the way: not all the sponsored children will be visited personally by the soldiers. For all these children from Ulm and Neu-Ulm are divided into 8 groups and each sponsoring unit has its own idea on how to make an effective Christmas party. But when Santa Claus comes from America, on the 20 Dec 1952, rest assured that all the children will have their Christmas too.

OUR WEEKLY PORTRAIT

This is Miss Butterfield, Director of the recently opened new EM club at Neu-Ulm's New Ludendorff barracks. She is known and respected for her kind and energetic manners.

New PX shopping center at New Ulm's Ringstraße

The new shopping center at the corner of Ringstrasse and Moosmüllerstrasse Neu-Ulm will be ready for use shortly after the New Year.

The first occupant will be the U.S. Army Commissary and later the main P. X. store.

The present Commissary located in the Boelke Kasern will be closed at the end of business on 6 January 1953 and will reopen in its new location on 12 January 1953. There will be no opportunity to make purchases during that period but bread and milk deliveries will continue as usual.

Interested German Officials and business men in the grocery and meat business will be invited to visit the new store between the hours of 14.00 and 17.30 on the 10 January 1953.

It was understood that Capt. Donaldson requested publication in the Weekly Diary because he majority of the American families read it.

Want Good Holiday Trips?

See Hannah At Blue Byways

Special Christmas Tour to ITALY, starting 20th Dec 1952, returning 1st Jan. 1953. You will see BOLZANO, VENICE, ROME, NAPLES, POMPEJ, SORRENTO and FLORENCE.

Special Christmas Tour to SPAIN and FRANCE, by bus, everything included $135.—. Leave Ulm 20th Dec. 1952, return 2nd Jan. 1953, see beautiful SPAIN BARCELONA, MONTSERRAT, MADRID, TOLEDO, and PARIS.

Special Tour to FRANCE: NEW YEAR in PARIS.

Spend Christmas or New Year in SWITZERLAND. Special 3-day-tour or 1-week-tour to ST. MORITZ or DAVOS or ZERMATT.

NEW YEAR in ALGERIA, a special Air Tour to Northern Africa leaves Basel Switzerland on Sunday Dec. 28th 1952 return Jan. 3rd 1953.

Make your Reservations Now: Call TOURS & RESERVATIONS Mil. 7112

The house for elegant fur dresses

Modern fur wear
widest selection in town
Own Master workershops for your orders repairs and modernizing

Pelzhaus EIERSTOCK
ULM, behind the Muenster

House of Furs

For Christmas

Silver Sets	DM 82.35 and up	
Pocket Knives	DM 1.— and up	
Meat Carving Sets	DM 12.— and up	
Straight Razors	DM 6.40 and up	
Manicure Sets	DM 3.90 and up	
Lighters	DM 3.80 and up	

Riethmüller
in the Kaufhof
We also sharpen knives

For every camera the necessary accessories
light meter
range finder
tripod
filter etc.
wonderful portraits in color and black and white
FOTO DICK
Ulm - Donau, Zieglerstrasse 46

Dinner- and coffee-sets
ornament- and gift-china
only the best brands like ROSENTHAL etc.
English spoken
Wolff Ulm

Doilies
all sizes and patterns
large selection in
Handkerchiefs, scarfs
Ludwig Siegel
Ulm, Muensterbazar

Pictures, Mirrors, Frames
Religious pieces (all kinds)
buy at
Bilderhaus Wild
Olgastrasse 114

MUENSTER-BEER
ULMER BRAUEREI-GESELLSCHAFT

Are you seeking practical gifts? – Then don't hesitate and go to your textile specialist Rottenacker

You too should visit the modern, beautiful selling halls of the spinningmill and weaving-mill Rottenacker in Ulm, Langestrasse 13. There you find all textile articles for daily use.

The favorable opening-prices are still valid!

You'll be well advised and completely waited on. Our personnel speaks English and will be able to comply with your wishes. Please come unconcernedly and choose quietly among our many articles.

SPINNEREI UND WEBEREI
Rottenacker
HUGO WALKER G·M·B·H·
ULM-DONAU LANGE STRASSE 13

We have a great selection in
SHOES
stylish and low priced.
Stop to and see us
Schuhhaus Gewitz

Zeiss - Binoculars
Hensoldt - Binoculars
Barometer - Thermometer
Modern Glasses
Optometrist Schmid
Ulm - Hafengasse 18

When shopping remember Ebner's Book Store on the Muenster Square

A cozy and comfortable club room, The Weekly Diary v. 13.12.1952 (StadtA Ulm)

Read our interesting article on page 4 "Fancy care for whooping cough"

The Weekly Diary

Weekend Weather Forecast mild temperatures sunny and warm

VOLUME 2 · ULM/NEU-ULM/LEIPHEIM/DILLINGEN · APRIL 1 · 1953

YOUR ROVING TOWN REPORTER

GERHARD KAISER

Within only one week Ulm citizens twice were frightened by infamous tablettes. A young bar-keeper, 18, entered to turn the bedroom of the proprietor of an Ulm hotel near Central Railroad Station and choked the surprised woman. When his terrified victim offered him 2.000 marks to "ransom", the juvenile rubber contemptibly stated: "That's not enough!" However, he had to flee without any loot, when the owner's dog attacked him. Three hours later a police-patrol discovered the criminal in a dish only a few miles from the outskirts of the city. He was arrested immediately.

The second robbery took place in the western part of the city not far from Donau Kasernen. Three juvenile gangsters, 17, 18 and 19, knocked down a man in the street. Their victim was seriously injured. Then they disappeared with the man's briefcase and money. They, too, were arrested soon after the robbery had been reported to the police Hqs.

As I told you in my last column, Ulm has become an important center for political refugees from the Soviet occupied zone of Germany. In the meantime the number of these refugees, who now live in this town, has increased to more than 3.000. The "Willenburg", a former bulwark of the German army in the southern district of Ulm, will also become a camp, and must shelter some 2.000 more refugees. The camp "Unterer Kuhberg", located between Eberhardt und Barbara Barracks, is expected to get its own grammar-school for the children of East German refugees.

23 Ulm students and one teacher a month of them, are left Ulm for a three weeks' Tour across France and Spain. They want to visit Strasbourg, Madrid, Seville, and also Britain's Gibraltar.

A worker, 37, was caught by a freight-train and killed on the spot. The fatal accident happened at Neu-ulm near Ulm-Ulm.

Mr. Raymond Lamont, Director of the Ulm Amerika-Haus and his wife will leave this city in May. The last meeting of the "German-American-Committee" was a farewell-party for Mr. and Mrs. Lamont. In the next edition of the "Weekly Diary" your roving town reporter will publish a special article on Mr. Raymond Lamont.

Volleyball in full swing

Ulm, 31 March 1953 — Volleyball on company level in the 18th Infantry Regiment is in full swing with all companies battling for their respective battalion crowns. Battalion winners will meet in a tournament to decide the Regimental champion sometime in the near future.

St. Patric's Day Party Rish washer women ??

"Who put the overalls in the cloth shoulder?" was the plea of the girls as they shuffled on and off the stage in their borrowed "Boner". Club Director Ginny Nelson's style dressing her wards. Program Director Kay Moriarty plays laundry, and Recreations Director Gert Jones adds the barroom, much to the amusement of the troops.

MUNICH NIGHT PARTY

"In Neu-Ulm sind die Terrace Hoffbräuhaus, alles, was, geeilt", proved to be the most popular song at the Special Services Club, Ulm Detachment, on Sunday, March 22nd. Crowned beliebtesten beer hoge and drinking stein, but a picturesque "Munich Belle" sitting in our "Munich Night Party"; Bohemian Polkas, and Tyrolean yodeling performed by the German band, Kind "The Terrace Brandauer" with a truly Bavarian atmosphere.

A 100 year old fun night departing the "Gamsen aus Goldenen Hering", a success they may again real was long over the entrance to the restaurant where "Sennerin" Betty Butterfield, Club Director, and Lou Koenig, Recreational Leader served potent, much loved and worst to all "guests", Marianne Constantine and Company supplied entertainment for the evening, with their interpretation of the "Schuhplattler" dances, inviting all who wished to learn the famous German steps.

As the waitz strains of "Es war einmal an einer Donau" rang through the air, "The Terrace Hoffbräuhaus" in Neu-Ulm closed its doors for the night. An evening proved to be such a success they may again real soon.

Lucille A. Koenig
Recreational Director

LOTS OF ACTION AT THE TERRACE "HOFBRAUHAUS"
Busy posing out the (ugh) orangeade in those fancy beer steins are "barmaids" Betty Butterfield and Lou Koenig during the "Munich Night Party" at the Terrace Club.

Pfc's Karl H. Burton and James A. Otis Jr. who baked the First Anniversary cake, patiently watch the Battalion Commander, Lieutenant Colonel, Hugh F. Stubbs, Jr. make the first slice

Lou's Terrace Chatter

"Through April Showers, May Come YOUR Way", and at "The Terrace" Special Services Club, Ulm Detachment, we intend to keep you "Singin' in The Rain" for the entire month; from the 1st through the 30th, we've planned a parade of Easter parties that we hope will have you humming "April in Neu-Ulm" instead of "Paris".

"Terrace Varieties", two hours of entertainment and fun starring by our Ulm Detachment Dollies from the SEARCH Soldier Singing contest will hold forth in the ballroom on Saturday, April 4th, come on over and join in, one of the evenings "April Fools Surprise Program" may be for you.

Hurry, Hurry, Hurry! there's too much fun off to put your amusement to a private displayed in "The Terrace" Bulletin Board of some little girl or maybe a boy, when you might wish to "shout" for our Easter Sunday Party! — Egg hunts, puzzel and magic shows, cake and punch are all on the schedule for the afternoon of April 5th. These youngsters have all fled the Soviet Zone of Berlin, won't you help give them a happy Easter! Be a Father for The Day!

Incidently, on the Thursday before Easter, (that's April 2nd) we'll welcome guests from air and all quarters to dancing and relaxing again for our Sunday afternoon" hard". Just bring yourself into our Lounge; we'll supply the punch and brunches.

Speaken Sie Deutsch? We do and love loads of fun too at our German classes held each Monday evening for the benefit of all who wish to learn a little practical Deutsch. Tours, skits and, one-act plays are all used to "putting across" some useful German phrases. We've all found it's really quite easy to learn, and takes very little practice to turn "Ich verstehe nicht" into "Ich verstehe".

BINGO! $ $15.00 is the JACKPOT and it's still growing. Wednesday at 1900 hours is the time to try YOUR luck; and even if you don't break The Bank, a session at 40-car does isn't such a bad consolation prize.

Lights! Camera! Action! Do you like to take outdoor pictures? Well, come on over to the Lab on Saturday afternoon at 1300 hours, and let Mr. Hart, "The Terrace" Club's Photo Instructor be YOUR guide on how to shoot pictures, now and for. You don't have to be an expert; just bring a camera and meet along; remember, that's from 1300 to 1700 hours every Saturday.

And if you're not doing anything on Saturday night, the 11th of April, why not come over and "Live Is A Party"! We're Tired!

Lucille A. Koenig
Recreational Director

Goodbye Miss Fuellemann!

The staff of the "Weekly Diary" has lost one of its editorial advisers Miss Ruth Fuellemann, who had co-operated with the staff of the paper since it was founded some 18 months ago, has left Ulm for Chicago, where she'll work in an office. A German by birth, Miss Fuellemann came to Ulm, 1948 as that for the first time traveled to the United States. Here in Ulm she has done a very successful job at the Diary's printing office. We therefore want to thank her for a job well done, and at the same time we hope, Miss Fuellemann will have a very, very successful start in Chicago, too.

British student to visit Ulm

On April 21st a group of 20 English students from the Haileybury College at Hertford near London will arrive in Ulm for a three days' stay. The students have promised to offer a performance of Shakespeare's "Hamlet" in English language. Afterwards they want to travel to the city of Heidelstein/Brenz.

Simple as ABC

During an impressive Retreat ceremony, Colonel Hugh F. Stubbs, Jr. Commander of the 39th Field Artillery Battalion, awarded a silver plate to Captain Gordon T. Sinnell, commanding officer of "A" Battery, for placing first during the Battery Tests earlier his month.

The 39th Field Artillery Battalion completed successful firing ability to fire and maneuver their large howitzers by the 39th Field Artillery Group. The Battery Test, as they are commonly known, measures actual combat conditions.

Colonel John Hinderstill, commanding officer of the 39th Field Artillery Group, and his staff conducted and evaluated the test.

On a long shot the Batteries finished in order will scores of: "A" Battery, 414 points; "B" Battery 411 points; followed by "C" Battery with 38 points.

Captain Gordon T. Sinnell, receiving the Battery Test Plaque from Lieutenant Colonel, Hugh F. Stubbs Jr.

Czech-American recalls the good life in native Land

Ulm, 27 Mirz 1953 — Pvt. Oswald Werner, a native of Bimovska Schola, a town behind the Iron Curtain in Bohemia, is one of the spaces that the Czechoslovakian Soldiers under their own puppet master, Anton Zapotosky, than they were under their old and lately deposed one, Edward Gottwald. "That is to say", he said, "the majority of them are not happy at all".

Werner, who is with Hq. and Hq. Company, 19th Infantry Regiment, remembers when his native Czechoslovakia was one of the most industrialized countries with the highest standard of living in all Europe.

He said that "under the leadership of such famous statesmen as Edward Benes and Jan Masaryk, Czechoslovakia, now collectivized and satisfied with its unwilling people driven to meet ever higher quotas of production for the benefit of the Russians, was thrived under a democracy that was modeled after the American constitution."

"However", he relates, "the much Moscow trained Communist elements were at work even before the Russians invaded our homes in 1945. At that time none of my countrymen my family included, anticipating the course of events" escaped to postwar Germany. Living in Stuttgart Werner passed his studies in physics at the Technological College until 1948 when his family immigrated to the United States. They have settled in Syracuse, N. Y.

Besides speaking Czech and Slovakian, Hungarian, German and English, Werner also speaks some Russian which quickly like as something of a hazard.

Upon discharge from the Army he hopes to make a profession of his present hobby which is photography.

Cpl. A. T. Williamson

Singing Contest

Eight men from the 39th Field Artillery Battalion will journey to Augsburg to participate in the GARRISON 1953 Soldier Singing Contest.

The winners of the elimination contest held at the "Terrace Special Service Club" at Neu-Ulm, Germany were SGT. Charles J. Mosefield, Corporals Lloyd E. Griffith, Lloyd H. Edwards and Pfc. Thomas Lacaze, Pfc. Jacob T. Sadkowski, Pfc. Bernard A. Tuma, Pfc. Mario Lutter, Pfc. Lutting will be the accompanist to Pvt. Armand Abbott who also was at the contest.

The final contest for the Augsburg District will commence on Tuesday, 31 March 1953, 19.00 hours at the Bavarian Crossroads Service Club, Augsburg.

Winning contestants will be held at Augsburg for the purpose of making recordings at AFN Munich.

First Anniversary

March 31 of 1952, marked the first anniversary in Germany for the 39th Field Artillery Battalion.

Commemorating the occasion, a huge three layer cake, decorated with the Battalion crest was baked and placed on display in the Battalion Mess Hall.

The 39th Field Artillery Battalion was activated into active federal service at San Angelo, Texas, September 1950, from the Organized Reserve Corps. Since its birth was relocated it has been stationed at Camp Stoner, Wiesbaden, Schwabisch Gmund, Germany, and finally at Neu-Ulm.

Previously, the unit was known as the 39th Field Artillery Battalion, which served during the Second World War.

Titelblatt der Standortzeitung The Weekly Diary v. 01.04.1953 (StadtA Ulm)

leisten und in *Class A uniform* (= Ausgehuniform) zu erscheinen. Von 19 bis 23 Uhr konnten sie dann bei Livemusik, amerikanischer Küche, Bier, Spirituosen, Tabak, Table Shuffleboard und Automatenspiel ihren Feierabend genießen. Deutsche Gäste waren auf Einladung zugelassen, waren anfangs jedoch eher die Ausnahme.

Dem in der Ulm/Neu-Ulmer Standortzeitung *The Weekly Diary* als „*wonderful, cozy and comfortable*“ bezeichneten EM Club in *New Ludendorff* wurde nachgesagt „*to be the largest and nicest American army club of EUCOM*“ (= *European Command*). Auch wenn damit in erster Linie die „*club hall*“ oder „*dancing-hall*“ des *Terrace Club* im Westflügel des *Recreation Center* (späterhin auch als *Arts + Crafts* bekannt) gemeint war. Der durchaus repräsentative Bau des eigentlichen EM Clubs (= Wiley EM Club) fügte sich jedoch nahtlos in das schmucke Gesamterscheinungsbild der Anlage ein. Die in serieller Fertigbauweise errichteten Gebäude der Kaserne wurden zwar allesamt nach den vom US Army *Corps of Engineers* erarbeiteten *Design Guidelines* gestaltet. Bei den Clubgebäuden dürfte es sich jedoch um Ausnahmen gehandelt haben.
Der nahezu quadratische Grundriss, die neoklassizistische Gliederung der Fensterreihe, insbesondere der Nord- und Südansicht, sowie das auf einer Laterne aufsitzende Walmdach verliehen dem Gebäude des EM Clubs einen würdevollen und zugleich feierlichen Charakter. Man könnte fast meinen, hier wurde der Versuch unternommen, eine zweckmäßige Minimal-

Der Rossbändiger am Eingang der (alten) Ludendorffkaserne, Ecke Memminger/Heinz-Rühmann-Straße (StadtA Neu-Ulm, Slg. Welte)

definition, bestehend aus wesentlichen Elementen der Villa Rotonda und des Ulmer Zundeltortürmchens, gespickt mit einem Hauch tropischen Kolonialflairs, anzustellen: Wehrhaftigkeit, Dominanz und kulturelle Repräsentation. In gewisser Weise erinnerte das Gesamterscheinungsbild des Clubs auch an eine Reithalle. Vielleicht hatte sich der Architekt vom nahen Reiterstandbild (Rossbändiger) der alten Ludendorffkaserne inspirieren lassen? Wie auch immer: Verglichen mit amerikanischen Clubgebäuden der übrigen kontinentalen Kasernenneubauten, stach der elegante Bau des EM Clubs in *New Ludendorff* jedenfalls deutlich hervor. Das neu errichtete „*Schmuckstück*“ weckte nicht nur bei den Berichterstattern der örtlichen Presse Begehrlichkeiten: „*Nicht auszudenken, in welchem Maße es Neu-Ulms gesellschaftliches Leben einmal zu befruchten fähig ist, wenn …*“.[19]

19 Neu-Ulmer Zeitung v. 22.11.1952.

KALTE KRIEGER & COOLE JAZZER

Die Eröffnung des Clubs fiel indes in eine bewegte Zeit. Die Amerikaner drängten auf eine Beendigung des Stellungskrieges in Korea – notfalls auch mit Atomwaffen. Der Kriegsschauplatz in Fernost war seit Monaten in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt. Bereits Anfang November 1952 wurde mit dem ehemaligen Generalstabschef der US Army (CSA) Dwight D. Eisenhower (1890-1969) ein ausgewiesener Kenner der europäischen Verhältnisse zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Vorerst schien die Gefahr eines durchaus denkbaren Rückzugs der USA aus Europa also gebannt.
Noch war der sogenannte Deutschlandvertrag jedoch nicht ratifiziert und lieferten sich Befürworter und Gegner im Bundestag heftige Wortgefechte über Ausmaß und Zweck der Westbindung als allgemeinverbindliche Staatsdoktrin. In der Sitzung des Bundestags vom 18. November 1952 bezeichnete der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Erwin Schoet-

tle (1899-1976) aus Stuttgart die Abstimmung über das Vertragswerk gar als „*die wichtigste politische Entscheidung überhaupt, die dieses Haus zu treffen*“ habe.[20] Die KPD betrachtete das auch als Generalvertrag bezeichnete Abkommen mit den drei westlichen Besatzungsmächten als „*Schandwerk*“, während Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876-1967) und seine Koalition mit der Einbindung der BRD in ein völkerrechtlich garantiertes und westlich orientiertes Vertrags- und Bündnissystem (EVG-Vertrag) gleichsam ein „*Schlußstrich*“ gezogen haben wollte „*unter den schrecklichen Krieg und die Nachkriegszeit*“.[21] In Fragen der Wiederbewaffnung stand den Plänen Adenauers mit der *Ohne mich!*-Bewegung (sowie den französischen Nachbarn) auch außerhalb des Parlaments vorerst eine breite gesellschaftliche Opposition gegenüber.

Im Osten ließ derweil ein todkranker Josef Stalin (1878-1953) seinen letzten Schauprozess inszenieren. In Prag begann am nämlichen 20. November 1952, im Rahmen einer antisemitischen Ärzteverschwörung und als großes Finale der Stalinschen Säuberungen, der Slánský-Prozess.

Vor Ort, in Ulm, das sich zu einer süddeutschen Kinohochburg zu entwickeln begann, wurde die Erschließung des neuen Industriegebietes im Donautal forciert und liefen die Vorbereitungen der Geschwister-Scholl-Stiftung zur Gründung der Hochschule für Gestaltung (HfG) auf vollen Touren. Am 13. November 1952 war die wohl berühmteste Tochter der Stadt, der 26jährige „*Weltstar der Filmprominenz*“, die *Sünderin* Hildegard Knef (1925-2002), zu Besuch.[22] Sie stellte im erst Anfang November eröffneten Gloria Filmpalast in der Hirschstraße (heute Drogeriemarkt Müller) ihren Film Alraune vor. Die Stadt Neu-Ulm hingegen bemühte sich erfolgreich um die Ansiedlung weiterer Unternehmen, verzichtete jedoch Mitte November 1952 auf die feierliche Begehung der Grundsteinlegung des umstrittenen Rathausneubaus.[23]

Kulturarbeit in der Provinz wurde damals weitestgehend unter dem Motto *Dem deutschen Volk das deutsche Lied* betrieben. Deutsche Eigeninitiativen erschienen den Besatzungsmächten noch als einigermaßen verdächtig. Dagegen eröffnete ein Besuch im Ulmer Amerika-Haus am Marktplatz (und späterhin in der Frauenstraße) oder eine Einladung zu einem der vielen Deutsch-Amerikanischen Abende des *Blue Byway* in der Ulmer Karlstraße neugierigen Augen und Ohren die ganze Vielfalt der amerikanischen Kulturindustrie. Der *Reeducation* folgte die Amerikanisierung auf dem Fuß.[24] Nicht unerwähnt lassen sollte man an dieser Stelle den Umstand, dass ebenfalls am 20. November 1952 im Ulmer Amerika-Haus der Komponist und Musikwissenschaftler Friedrich Leinert (1908-1975) einen Vortrag gehalten hatte unter dem Titel *Jazz – ernst genommen*.

Zwar hatten Deutsche nur selten die Gelegenheit, das Kasernengelände zu betreten und war das Unterhaltungsprogramm des Special Services Club in *New Ludendorff* ganz auf die Bedürfnisse der Besatzungssoldaten ausgerichtet. Vereinzelte Ulm/Neu-Ulmer Besucher:innen dürften aber durchaus in den Genuss etwa der Tanzmusik der *Terrace Club Combo* oder den Darbietungen des Soldatenchors *Glee Club* gekommen sein. Für viele deutsche Kinder waren vor allem die Weihnachtsbescherungen in der Kaserne, *Thanksgiving* und das amerikanische Osterfest ein absolutes Highlight. Zur Osterparty im Jahr 1953 hatten sich über 200 Kinder von sogenannten Ostzonenflüchtlingen in *New Ludendorff* angemeldet. Nicht

20 Plenarprotokoll 01/237, Deutscher Bundestag – Stenographischer Bericht, 237. Sitzung, Bonn, Dienstag, den 18. November 1952, S. 10932 (D).

21 Ebd. S. 10934 (C) u. K. Adenauer, Erinnerungen 1945-1953, Stuttgart 1965, S. 536.

22 Neu-Ulmer Zeitung v. 14.11.1952.

23 Vgl. hierzu u.a. B. Treu, Das Neu-Ulmer Rathaus. Vom Staatszimmer zum Rathaus als Stadtmittelpunkt (= Dokumentationen des Stadtarchivs Neu-Ulm Band 9), Neu-Ulm 2005.

24 Vgl. zu diesem Themenkomplex u.a. U. Gerhardt, Soziologie der Stunde Null. Zur Gesellschaftskonzeption des amerikanischen Besatzungsregimes in Deutschland 1944-1945/46, Frankfurt am Main 2005; P. Gassert, „Amerikanismus, Antiamerikanismus, Amerikanisierung. Neue Literatur zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte des amerikanischen Einflusses in Deutschland und Europa“, in: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 531-561; A. Schildt, „Zur so genannten Amerikanisierung in der frühen Bundesrepublik – einige Differenzierungen“, in: L. Koch (Hg.), Modernisierung als Amerikanisierung? Entwicklungslinien der westdeutschen Kultur 1945-1960, Bielefeld 2007, S. 23-44; K. Gerund u. P. Heike (Hgg.), Die amerikanische Reeducation-Politik nach 1945. Interdisziplinäre Perspektiven auf ‚America's Germany', Bielefeld 2015; A. Doering-Manteuffel, „Amerikanisierung und Westernisierung, Version 2.0“, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 19.08.2019, http://docupedia.de/zg/Doering-Manteuffel_amerikanisierung_v2_de_2019 (15.06.2021).

alle konnten eingelassen werden. Diejenigen aber, welche von einem der amerikanischen Osterpaten ausgewählt worden waren, erlebten einen Ostersonntag voll Heiterkeit und Herzenswärme.
Zum 2. Juni 1953 erfolgte schließlich die Umbenennung sowohl der alten als auch der neuen Ludendorffkaserne in Wiley Barracks, benannt nach dem aus Waynesburg, Greene County, Pennsylvania stammenden Highschool-Lehrer und Träger des *Distinguished Service Cross* (posthum) Captain Robert C. Wiley (1907-1944). Wiley hatte sich im August 1944 als Kompanieführer des 110th *Infantry Regiment* im Rahmen der *Operation Overlord* durch Führungsstärke und Tapferkeit ausgezeichnet und starb, mehrfach verwundet, in einem Gefecht bei Saint-Lô (Normandie) den Soldatentod.[25] Trotz der Umbenennung wurde die Kaserne von deutschen Behörden und der einheimischen Bevölkerung noch bis in die 1970er Jahre hinein als (Neue) Ludendorffkaserne bezeichnet.

Captain Robert C. Wiley (StadtA Neu-Ulm)

Der eigentliche EM Club in den Wiley Barracks wurde nun auch synonym als Wiley EM Club oder schlicht Wiley Club bezeichnet. Inzwischen hatte die Army mehrere deutsche Jazzbands für ihr Club System angestellt. Zwar lief im amerikanischen Soldatensender American Forces Network (AFN) bereits den ganzen Tag über Jazz, für ihre EM und NCO Clubs bestand die Army dennoch auf eine gediegene Abendunterhaltung mit Liveband. Der aus dem Wedding gebürtige Harald Spannknebel (*1926), genannt Spanne, lokale Schlagzeug-Legende und späterhin lange Jahre 1. Vorsitzender des Big Band Ulm e.V. sowie Initiator der Jamsessions im Café Wintergarten, hatte bereits in der Hitlerjugend getrommelt, spielte nach dem Krieg in Berlin, Hamburg, Braunschweig und, zusammen mit Walter Rettig a.k.a. Eddy Stone und Ausnahmetrompeter Horst Fischer (1930-1986), im EM Club der Kelley Barracks in Stuttgart-Möhringen, als die Musiker um Bandleader Heinz Riempp das Angebot bekamen, fortan die GIs in Ulm und Neu-Ulm zu unterhalten. In neuer Besetzung machten sich die *blue parrots berlin* auf den Weg an die Donau. Zwischen 1953/54 und 1959 bespielten sie, im monatlichen Wechsel mit dem *Walter Geiger-Quintett* und weiteren deutschen Bands, auch den Wiley Club. Anfangs wohnte Spannknebel, wie so viele Jazzmusiker dieser Zeit, vorübergehend bei Familie Gruber in der Reuttierstraße 7. Hier soll auch einmal Valdemar Rollins (1925-2018), der in Ulm/Neu-Ulm stationierte Bruder das Saxofonisten Sonny Rollins (Jg. 1930), zu Gast gewesen sein.

Harald Spannknebel trommelt im Wiley Club (H. Spannknebel)

1956 waren die *blue parrots*, im Rahmen eines exklusiven Jahresvertrages, bei der legendären Atlantic Bar in der Stuttgarter Büchsenstraße engagiert. Als Bassist half der junge Götz Wendlandt (Jg. 1940) aus. Im zwanglosen Ambiente der Atlantic Bar pflegten internationale Stars, wie Ella Fitzgerald (1917-1996), Oscar Peterson (1925-2007) oder der Wiener Franz

Die blue parrots in der Stuttgarter Atlantic Bar, 1956 (H. Spannknebel)

25 Zur Biographie des Namensgebers des heutigen Neu-Ulmer Stadtquartiers, vgl. E. A. Merk, „Who's Wiley?" – Auf den Spuren des Namenspatrons des Neu-Ulmer Wiley (2021), in: https://stadtgeschichte.neu-ulm.de/wp-content/uploads/2021/08/Whos_Wiley.pdf (28.04.2022).

Die blue parrots im Wiley Club (H. Spannknebel)

Georg Pressler (1927-1982) a.k.a. Fatty George, ihre Auftritte in der benachbarten Liederhalle ausklingen zu lassen. Freilich nicht, ohne auch hier die Bühne und die Herzen aller Jazz-Liebhaber:innen zu er-

U.S. ARMY, EUROPE
INSTALLATION PASS
(USAREUR Cir 606-40)

NAME: " WILEY BARRACKS "

IDENTIFICATION NR.: BAND | PASS NR.: 4

SIGNATURE:

LIMITATIONS IMPOSED: NONE, STATE "UNLIMITED"

" EM CLUB WILEY BARRACKS "

DATE ISSUED: 28 MAY 1963 | EXPIRATION DATE: 31 DECEMBER 1963

HEADQUARTERS: 35, US Forces | VALIDATING OFFICER: S/SGT FLOYD [illegible] SPECIAL POLICE PLT

AE FORM 178 Replaces edition of Oct 52 and 21 January 1958 AE Form 194 which may be used

Installation Pass für die Wiley Barracks (H. Spannknebel)

obern. Anschließend spielte Drummer Spannknebel, zusammen mit dem Bassisten Hubert Kübler, den Trompetern Helmut Müller und Alfons Obermaier sowie Henri Leben am Piano, wieder jeden Abend in Ulm und Neu-Ulm. Von 19 bis 23 Uhr galt es, den zumeist gelangweilten Soldaten, den Feierabend zu versüßen. Spannknebel, der zwischenzeitlich im Neu-Ulmer Philosophenweg 6 eine Mansardenwohnung bezogen hatte, beschrieb dieses Engagement im Nachhinein schlichtweg als „*traumhaft*“.[26] Die Bezahlung war überdurchschnittlich hoch, Getränke und Speisen waren frei.
Die Soldaten waren ein dankbares Publikum, nur gelegentlich kam es zwischen den Yankees aus dem Norden und den Rednecks aus dem Süden zu Auseinandersetzungen, so Harald Spannknebel. Rassistische Gewalt oder gar förmliche Rassentrennung konnte er während der 1950er Jahre keine feststellen. Schließlich hatte ein Präsidialerlass vom 26. Juli 1948 in den amerikanischen Streitkräften jede Form von Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe unter Strafe gestellt. Spannknebels Beobachtung dürfte jedoch eher auf die anfangs noch verhältnismäßig geringe Anzahl von schwarzen Soldaten in der Neu-Ulmer Garnison zurückzuführen gewesen sein. Das Konfliktpotential war offensichtlich noch nicht hoch genug beziehungsweise die jahrhundertealte Segregation steckte sowohl weißen wie schwarzen Armeeangehörigen noch so tief in den Knochen, dass es nicht weiter auffiel und schlichtweg als gegeben betrachtet wurde. Zumal die

Die blue parrots im Wiley Club (H. Spannknebel)

26 Persönliche Mitteilung von Herrn Harald Spannknebel, Blaustein.

Soldaten sich bekanntlich auch außerhalb der Kaserne „*selbst nach Hautfarben getrennte Kneipen schufen.*“[27]

Im Wiley Club nahm auch die Karriere von Willi Johanns (*1934) ihren Anfang. Der aus Fürstenwalde bei Berlin gebürtige Johanns kam in jungen Jahren als Sohn des Musikmeisters des Artillerie-Regiments 41 (WH) an die Donau. Seine Familie bezog die Dienstwohnung in der Ulmer Zinglerstraße 33. Einige Monate vor Kriegsende, im Winter 1944/45, hütete Johanns mit Fieber das Bett und drehte aus Langeweile am Abstimmknopf des Stationswählers seines Volksempfängers. Aus dem Rundfunkgerät erklang ein eigensinniger Rhythmus voll hinreißender Melancholie. Ein Feindsender spielte *Don't Get Around Much Anymore* von Duke Ellington (1899-1974), wusste sich Johanns im Nachhinein zu erinnern. Johanns fröstelte sich gesund und blieb zeitlebens dem Jazzfieber verfallen. Im Neu-Ulmer Café Central am Augsburger Tor erhielt er früh die Gelegenheit, sein Talent als Sänger unter Beweis zu stellen. Doch seine eigenwilligen Interpretationen kamen beim überwiegend deutschen Publikum nicht sonderlich gut an. Der Besitzer des Cafés erteilte ihm schließlich eine Art „*Hausverbot*“ [28]

Willi Johanns, 2005 (Willi Johanns)

Die blue parrots in der Stuttgarter Atlantic Bar, 1956 (H. Spannknebel)

Die blue parrots im Wiley Club (H. Spannknebel)

Die amerikanische Garnison übte auf Johanns verständlicherweise einen unwiderstehlichen Reiz aus. Durch einen befreundeten Captain der US-Armee erhielt er einen privilegierten Zugang zu den Kasernenanlagen. Immer wieder besuchte er den Kiosk in den Wiley Barracks und auch den dortigen EM Club. Eine „*Hostess*“ des Club Systems, erinnert sich Johanns, habe ihn mit den jeweils aktuellen Schellack-Platten aus den USA versorgt.[29] So blieb er stets auf dem neuesten Stand der musikalischen Entwicklungen. Eines Abends blieb er etwas länger und verfolgte ein Konzert des *Walter Geiger-Quintetts*. Kurzentschlossen fragte Johanns den Bandleader Walter Geiger (1926-2015), ob er nicht mit auf die Bühne könne. Geiger bejahte und die GIs erfreuten sich an der Kunst von Deutschlands wahrscheinlich erstem Scat-Sänger. Ulm und Neu-Ulm wurden Mister Bebop, wie er späterhin auch genannt wurde, alsbald zu klein. 1957 verließ Johanns das aus seinen Augen spießige (Doppel-)Nest an der Donau und verzog in die bayerische Landeshauptstadt, um dort Grafikdesign (Gebrauchsgrafik) zu studieren. In München sang er regelmäßig im Schwabinger Studio 15 von Freddie Brocksieper (1912-1990) sowie in anderen Clubs, Musikkneipen und (Erotik-)Bars. Laut Jürgen Wölfer (1944-2015) entwickelte sich Johanns zu „*ein*[em] *brilliante*[n] *Scatsänger, der sich vor keinem großen Namen des Jazzgesangs zu verstecken braucht.*“[30] Im Laufe der 1960er Jahre etablierte sich Willi Johanns schließlich als feste Größe

29 Dto.

30 J. Wölfer, Jazz in Deutschland. Das Lexikon. Alle Musiker und Plattenfirmen von 1920 bis heute, Höfen (Tirol) 2008, S. 164.

der deutschen, europäischen und mitunter auch der amerikanischen, sprich internationalen Jazzszene.[31] Im Februar 1966 widmete der gebürtige Ulmer Dieter Zimmerle (1916-1989) in seinem *Jazz Podium*, einer der renommiertesten internationalen Zeitschriften für Jazzmusik, Johanns unter dem Titel *Stimme für den Jazz* einen eigenen Artikel. Demnach will Johanns den Scat 1954 in Ulm/Neu-Ulm beim Schlagzeuger eines amerikanischen Jazz-Sextetts gelernt haben. „*Damals hörte ich auch das 'Bop for the people'-Programm von Charlie Ventura mit Jack Cain und Roy Kral. Was die sangen, habe ich zunächst einmal zum größten Teil auswendig gelernt*", so Johanns.[32] „*Später merkte ich dann, daß es nicht genügt, nur nachzusingen, was irgendjemand anders geschrieben hat und selbst vorträgt, sondern daß man auch Eigenes machen muß, wenn man wirklich befriedigt*

Die blue parrots mit Alfons Obermaier am Saxophon, Wiley Club (H. Spannknebel)

sein will. Damit begann ich, als ich 1957 nach München ging […]."[33] Wirklich gefunden hatte Johanns seinen eigenen Stil aber erst Mitte der 1960er Jahre. Seine Philosophie könnte man, wenn so will, auf folgenden Punkt bringen: „*Es gehört auch Mut dazu, die Stimme entgegen allen traditionellen Gepflogenheiten und dem, was man im Musikunterricht* [1966] *normalerweise lernt, nicht so einzusetzen, daß sie vor allem schön klingt. Schön, klar und voll singen, das sind Dinge, die man streichen muß, denn*

Das Walter Geiger-Quintett (H.-P. Gruber)

das alles ist nicht maßgebend, wenn es um stimmliche Ausdrucksmöglichkeiten geht."[34]

Im Neu-Ulmer Wiley Club konnte Hans Peter Gruber (1943-2022) vom deutsch-amerikanischen *Modern-Jazz-Quartett* beziehungsweise *Sextett* indes eine zwar unsichtbare, aber doch äußerst reale „*Demarkationslinie*" feststellen.[35] Links von der Bühne saßen die Schwarzen und People of Color, rechts von der Bühne die Weißen. Die Mehrheit der Besucher des Clubs stellte seit Anfang der 1960er Jahre die Black Community der Garnison. Kam es aufgrund von rassistischen Beleidigungen zu tätlichen Auseinandersetzungen, so Gruber in seiner Broschüre *Jazz in Ulm. Die Anfänge des Jazz in Ulm bis 1963* aus dem Jahr 2014, wurde kurzerhand die Military Police (MP) gerufen und es „*geschah etwas Unglaubliches: im nächsten Moment prügelten Schwarz und Weiß gemeinsam auf die MP ein!*"[36] Letztlich behielt die äußerst resolut vorgehende MP jedoch immer die Oberhand.
Die deutschen Bands waren in diese gelegentlichen Kneipenschlägereien nicht involviert. Als viel gefährlicher empfanden die Musiker die stete Verlockung zu übermäßigem Alkoholkonsum. Die Bandmitglieder ließen sich von der oft ausgelassenen Stimmung der GIs mitreißen und waren selten abgeneigt, das Zutrinken zu erwidern. Nicht bei allen blieb es

31 So trat trat Johanns Anfang 1965 auch im New Yorker Club Open End von Chubby Jacksons (1918-2003) auf.

32 W. Johanns, „Stimme für den Jazz", in: Jazz Podium 14,2 (1966), S. 33-36, S. 33. Dieser kurze, aber äußerst ansprechende Artikel kann auch als instruktive Einführung in die Kunst und die Möglichkeiten des Gesangs in der (Jazz-)Musik gelesen werden.

33 Ebd.

34 Ebd. S. 35.

35 H. P. Gruber, Jazz in Ulm. Die Anfänge des Jazz in Ulm bis 1963, Ulm 2014, S. 23.

36 Ebd., S. 25.

bei dieser „*Vorstufe zum Alkoholismus*“, so Spannknebel. Jeden Abend gegen 22 Uhr wies der jeweilige President des Clubs die Band darauf hin, Soft Music zu spielen. Spätestens wenn die *blue parrots* ihre Version des Standards *Flamingo* zum Besten gaben, wussten die GIs, dass der Zapfenstreich nahte. Seit Ende der 1950er mischten sich vermehrt auch Country, Rock'n'Roll und Rockabilly unter den nach wie vor angesagten Swing und Modern Jazz, von braven deutschen Familienvätern und ihren schwäbischen Hausfrauen immer noch als sogenannte Negermusik diskreditiert.

Diese spielte man, von den großen Veranstaltungen im Kornhaus und in der Donauhalle einmal abgesehen, inzwischen auch im Parkhotel in Neu-Ulm, im sogenannten Justizkeller unterhalb der Parkanlage zwischen Landgericht und Platzgasse, im Fort Unterer Kuhberg, in einigen privaten Kellern sowie vor allem in der Gaslaterne in der Kohlgasse, der ersten Ulmer Jazzkneipe und Vorgänger des weit über Ulm und Neu-Ulm hinaus bekannten, beliebten und gleichermaßen berüchtigten Nachtlokals Aquariums.[37] In der Gaslaterne sollen unter anderem auch in Neu-Ulm stationierte ehemalige Mitglieder des *Count Basie Orchestras* gespielt und gejammt haben.[38] 1964 öffnete schließlich der Jazzkeller Sauschdall in der Kaponniere der ehemaligen Bundesfestung am Ulmer Gaisenberg (Prittwitzstraße) seine Pforten.[39] Bis Mitte der 1960er Jahre verließen die Amerikaner ihre letzten Ulmer Standorte beziehungsweise übergaben sie der deutschen Bundeswehr.[40] Fortan spielte sich amerikanisches Leben in der Doppelstadt vornehmlich in Neu-Ulm ab.

Der aus Graz gebürtige Heinz Hindler (Jg. 1939) von den *Ulmer Tonmixern* kannte zwischen Oberberghof, Bundesbahnhotel (BuBaHo), Oberer Stube und den amerikanischen Clubs jedes Lokal und Etablissement links und rechts der Donau und spielte in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre auch regelmäßig im Wiley Club. Nach wie vor war ein Engagement bei den Amerikanern, der Entlohnung und der reichhaltigen Verpflegung wegen, in Musikerkreisen sehr begehrt. Inzwischen brachten die GIs auch häufig ihre deutschen Fräuleins als Gäste mit ins Lokal. Wer bei der Damenwahl leer ausgegangen war spülte seine Langeweile oder seinen Frust mit Whiskey, Bier und viel viel Eis herunter. Noch Ende der 1960er Jahre verlangten die oftmals heillos betrunkenen Soldaten von den Musikern wieder und immer wieder dieselben, längst zum Überdruss gespielten, Songs und Hits, wie *Beer Barrel Polka* (= Rosamunde) oder *Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren*. Bassist Hindler und die *Ulmer Tonmixer* nahmen es mit stoischer Gelassenheit und erfüllten jeden der Wünsche der zumeist jungen Soldaten. Auch die Kameraden der Bundeswehr – das wiederbewaffnete (West-)Deutschland war 1955 der NATO beigetreten – hatten inzwischen grundsätzlich freien Zutritt zu den amerikanischen Clubs.

Einer davon war der Ulmer Hans-Joachim Amann (*1939). Er war nicht nur einer der Mitbegründer des NATO Sergeants Club Ulm/Neu-Ulm (1967), sondern knüpfte, zusammen mit seiner attraktiven Freundin und späteren Frau Anneliese, vielfache Bekannt- und Freundschaften zu den GIs. In seinen 2013 erschienenen *Erinnerungen an die Amerikaner in Ulm und Neu-Ulm* brachte er die Einzigartigkeit des Wiley Clubs mit folgenden Worten recht treffend auf den Punkt: „*Der Clubraum war für damalige Zeiten unvorstellbar. Da die Fenster vom Boden bis zur Decke reichten, hatte man vor allem im Sommer den Eindruck, im Garten zu sitzen. Die Tanzfläche war etwas tiefer gelegt und man konnte die Tänzer wunderbar beobachten. Jedes Wochenende spielte eine andere Band und die Tanzkapellen wechselten sich mit Jazz- und Countrybands ab. Wo sonst gab es so etwas in Ulm? Discotheken oder Musikkneipen waren noch unbekannt.*“[41]

37 Vgl. P. Göbbel, „Die aktuelle Ulmer Jazzszene... ...und eine Rückblende“, in: Ulmer Forum 40 (1976/77), S. 35ff.; S. Hanslovsky, Von Trockenkartoffeln und Kellerasseln. Geschichten zur Geschichte des Stadtjugendring Ulm e.V., Ulm 1999, S. 33ff. Jazz- und Existenzialistenkeller nach französischem Vorbild hatten seit den frühen 1950er Jahren auch in Deutschland Konjunktur. Zum Aquarium, vgl. R. Grimminger, Nice Society: Nachtclub Aquarium. Drei Jahrzehnte Glitzer und Glamour, Ulm 1999.

38 Vgl. H. Koch u. G. Steinle, Jazz in der Gaslaterne, o.O. [Neu-Ulm] 2016, S. 4 u. 6.

39 Vgl. hierzu C. Bauer (Hg.), 50 Jahre Jazzkeller Sauschdall in Ulm, Ulm 2013.

40 Vgl. Ranker 2018, wie Anm. 4, S. 276.

41 H.-J. Amann, „Jetzt schwätz halt a bissle mit dem!“ Erinnerungen an die Amerikaner in Ulm und Neu-Ulm 1945 bis 1991, o.O. [Ulm] o.J. [2013], S. 28.

„WENN WIR SOLDATEN NOCH BÖSER WERDEN, DANN WERDEN WIR ULM ABBRENNEN.“[44]

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen in den Krisenjahren 1971/72, „eine kurze aber heftige Geschichte“[45]

In den ersten Monaten und Jahren nach 1952 befand sich die Bühne des Clubs noch im Westteil des Gebäudes, links und rechts zwischen den Zugängen zur Küche. Alsbald wurde an dieser Stelle jedoch eine funkelnde, chrombesetzte Bar installiert und die Bühne auf die gegenüberliegende Seite versetzt. Von nun an spielten die Musiker auf einem deutlich erhöhten und von einem Messinggeländer umrahmten Podium. Umbauten und kleinere Renovierungsarbeiten im Club waren keine Seltenheit. Die Einrichtung litt bisweilen empfindlich unter der Feierlust und dem schieren Überschwang der GIs. Hans Peter Gruber erinnerte sich, dass anlässlich eines Halloween-Konzertes Mitte der 1960er Jahre das überwiegend schwarze Publikum vor Begeisterung die Bühne des *Modern-Jazz-Sextett* stürmte. Dabei wurde die inzwischen aus Holz bestehende Balustrade komplett zerlegt.
Das Raumkonzept des EM Clubs erfuhr, laut Gruber, seit den 1960er Jahren indes keine wesentlichen Änderungen mehr. „*Der EM Wiley Club hatte damals auch schon dieselbe Raumaufteilung wie heute, nur die Bar und die Bühne waren wesentlich kleiner. Für uns junge Deutsche war die Einrichtung des Clubs etwas Besonderes, denn die Möblierung mit kleinen Tischen und Polstersesseln, schweren roten Samtvorhängen, überall Teppichböden bis auf die Tanzfläche zwischen Bar und Bandstand, hätte man eher in einem teuren Café vermutet als in einem Erholungsort für gewöhnliche GI's.*“[42] Im Rahmen der seit 1955 stattfindenden Deutsch-Amerikanischen Freundschaftswochen hatten die Türen des EM Clubs gelegentlich auch für ziviles Publikum geöffnet.[43] Insbesondere die Angehörigen der deutschen Soldaten, Zivilangestellte und Jugendliche erhielten bei diesen seltenen Veranstaltungen einen mehr oder weniger intimen Einblick in die nicht immer ganz so heile Welt der amerikanischen Garnisonsoldaten.

Während des Vietnamkriegs kam es auch in Ulm (44/45) und Neu-Ulm immer wieder zu (Massen-)Kundgebungen zumeist jugendlicher Demonstrant:innen. Auf dem Höhepunkt des Protestes organisierte das Ulmer Vietnam-Komitee am 14. November 1969 einen Demonstrationszug vom Ulmer Hauptbahnhof vor die Tore der Wiley Barracks in der Memminger Straße. Gelegentlich wurde auch vor Ort auf den unübersehbaren Rassismus in den amerikanischen Streitkräften hingewiesen. In einem Leserbrief in *The Stars and Stripes* (S&S) vom August 1969 unter dem Titel '*Wee Pals' & Color* beschwerte sich ein anonymer Leser („*A Reader*“) aus Neu-Ulm über die Heuchelei („*hypocrisy*“) des seit 1965 in der Truppenzeitschrift erscheinenden Comics *Wee Pals* des afroamerikanischen Zeichners und Cartoonisten Morrie Turner (1923-2014).[46] „*It always depicts children of different races living together in harmony. Then when it points out someone's great accomplishment it is always a Negro's. Didn't the red man, or white man, or yellow man ever contribute something worth mentioning?*“ Dem Leserbrief war eine Antwort des Schöpfers der *Wee Pals* angefügt. Turner hatte durchaus Verständnis für die Bemerkung des Lesers aus Neu-Ulm, erklärte jedoch, dass es ihm, Turner – als einem schwarzen Künstler – auch und nicht zuletzt um die Hervorhebung dezidiert schwarzer Geschichte(n) und Erfahrungen ginge. „*In researching black history, I admit*

42 Gruber 2014, wie Anm. 35, S. 25.

43 Vgl. hierzu StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 10701.

44 Schwäbische Zeitung v. 21.08.1971.

45 Neu-Ulms OB D. Lang im Interview mit G.-R Ranft, 2002.

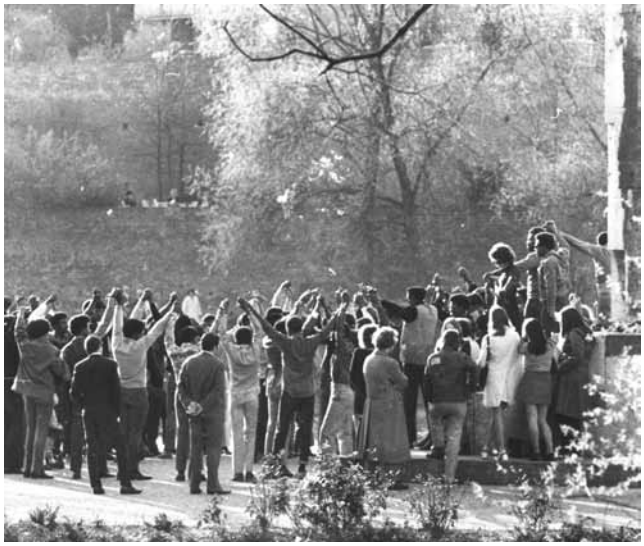
46 The Stars and Stripes (Europa) v. 25.08.1969. Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden Zitate ebenfalls auf diesen Artikel. Hervorhebungen im Original.

to becoming fascinated in what I learned and shifted my concentration to that aspect […]". Turner hatte jedoch nicht nur Post aus Neu-Ulm bekommen, sondern wurde mit ähnlichen Bemerkungen und Vorwürfen auch „*by others*" konfrontiert. In Zukunft wollte er sich also wieder auf die eigentliche Intention des Comics konzentrieren, „*to include all races and religions, which the strip is all about.*" Anfang September antwortete ein in Darmstadt stationierter Sergeant auf den empörten Leserbriefschreiber aus Neu-Ulm. Der Sergeant war voll des Lobes für die *Wee Pals*, „*because it is so good to see cartoons such as Morrie Turner's featuring the accomplishments of the American Negro. For so many years everything has been focused on the accomplishments of the white man and his deeds and has left the Negro in the shadows* […] *The 'Reader' from Neu Ulm, if he is not a Negro, apparently has tasted a small dose of what the Negro has been tasting in large quantities for many years, and that is* ***discrimination****! It kind of hurts, doesn't it?*"[47]
Tatsächlich schien insbesondere die in Deutschland stationierte Seventh Army (USAREUR), mit einem Anteil von etwa 15 % schwarzen GIs, ein gravierendes Problem zu haben. Nach den gewalttätigen Aufständen und Krawallen der 1960er Jahre (Watts Riots etc.) und dem Mord an Martin Luther King (1929-1968) im April 1968 nahmen die Rassenspannungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1969 auch an den Standorten von USAREUR signifikant zu. Der erste größere Protest von schwarzen GIs hatte sich im Herbst 1969 in Augsburg ereignet, laut Aussagen des Oberbefehlshabers der in Europa stationierten US-Truppen, 4-Sterne-General James H. Polk (1911-1992), „*the first really serious incident that was completely a racial problem. It was essentially a mass black protest.*"[48]

47 The Stars and Stripes (Europa) v. 04.09.1969. Hervorhebungen im Original.

48 The Stars and Stripes (Europa) v. 17.02.1970. Augsburg stand bereits einige Jahre vorher im Zentrum eines Armee-Skandals. Der Kommandeur der in Augsburg stationierten 24th Infantery Division, 2-Sterne-General Edwin A. Walker (1909-1993), bekennender Rassist und radikaler Antikommunist, versuchte im Befehlsbereich seiner Division ein rechtsextremes Bildungsprogramm zu implementieren. Zu diesem Zweck ließ er u.a. Publikationen der John Birch Society (JBS) verteilen. Im Frühjahr 1961 wurde er deshalb von seinem Kommando entbunden. Anfang November 1961 trat Walker, als einziger aktiver Offizier im Generalsrang der US-amerikanischen Streitkräfte im 20. Jh., von seinem Amt zurück und widmete sich fortan der politischen Agitation.

Entzündet hatte sich dieser Protest, laut offiziellen Angaben, an der Nichtverfügbarkeit schwarzer Haarkosmetikartikel in den örtlichen *PX-Stores*.
So oder so, die Black Communities der deutschen Garnisonen waren nicht mehr gewillt, irgend eine Form der Diskriminierung hinzunehmen. In einigen deutschen Universitätsstädten, wie Heidelberg oder Frankfurt am Main, solidarisierten sich sozialistische Student:innen mit der Black Power-Bewegung. Vielerorts jedoch blieb der deutschen Bevölkerung die Diskriminierung innerhalb der Garnisonen verborgen. Nur selten drangen rassistische Vorfälle aus amerikanischen Kasernen an die Öffentlichkeit. 1970 hatten, wiederum in Augsburg, offenbar Mitglieder des Ku-Klux-Klan an einem amerikanischen Kasernengebäude den Schriftzug „*Hitler should have killed one million Negroes instead of the Jews*" angebracht.[49] Eine Reaktion der Augsburger Standortverwaltung blieb vorerst aus. Bezeichnenderweise wurde der Schriftzug erst nach Monaten entfernt.



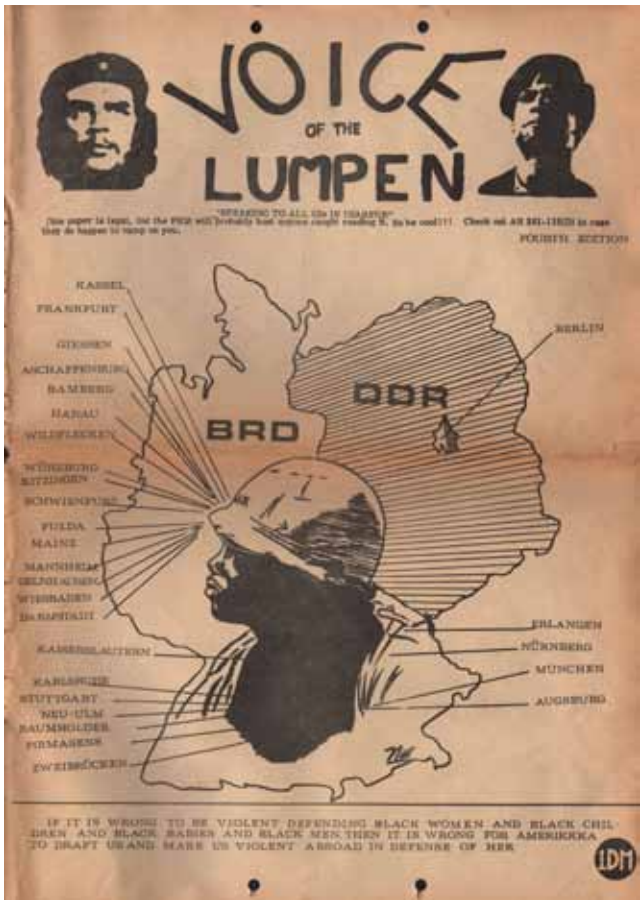
Versammlung der Black Power-Bewegung auf dem Neu-Ulmer Schwal, 1971 (SWP)

Derartige, offensichtlich rassistisch motivierte, Übergriffe waren keine Einzelfälle. Die nicht-weißen Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte litten zudem unter erheblichen, strukturellen Missständen. Die Aufstiegschancen schwarzer Militärs waren seit jeher weitaus geringer, als die ihrer weißen Kam-

49 Zit. nach M. Höhn u. M. Klimke, A Breath of Freedom. The Civil Rights Struggle, African American GIs, and Germany, New York 2010, S. 161.

eraden. Dieser Umstand wog umso schwerer, als der Anteil von Opfern unter den schwarzen Wehrpflichtigen, vor allem in den ersten Jahren des Vietnamkrieges, im Vergleich zu ihren weißen Altersgenossen unverhältnismäßig hoch war. Folgten die Einberufungen ins Militär mit der berüchtigten *Draft Lottery* noch weitestgehend dem Zufall, schien die Zuteilung und Verwendung der Kampfeinheiten an der Front dem Gleichheitssatz der amerikanischen Verfassung schlicht Hohn zu sprechen. Zudem wurden in der amerikanischen Militärgerichtsbarkeit schwarze und weiße Soldaten keineswegs gleichbehandelt. Erregte insbesondere das Verhalten rassistischer Offiziere und Kommandeure den berechtigten Zorn der schwarzen GIs, blieb vielen Soldaten auch das Verhalten der deutschen Vermieter und Gastronomen verdächtig. „*Why are we here protecting the Germans when they won't even serve us?*“, so eine weit verbreitete Meinung.[50]

In ihrer im Jahr 2010 veröffentlichten Studie über die Auswirkungen der Formierung und Radikalisierung der US-Friedens- und Bürgerrechtsbewegung auf die afroamerikanischen Soldaten in Deutschland (*A Breath of Freedom*) wiesen die in den USA beziehungsweise den Vereinigten Arabischen Emiraten lehrenden Historiker:innen Maria Höhn und Martin Klimke auf den bedeutenden Umstand hin, dass insbesondere das Offizierskorps der in Deutschland stationierten Seventh Army in den Jahren um 1970 als Reservoir für den Vietnamkrieg gedient hatte. US-Garnisonen in Deutschland wurden zudem als Zwischenstationen für in die Vereinigten Staaten zurückkehrende Soldaten aus Vietnam genutzt. „*That West Germany served as a deployment base to Vietnam and also as a way station for returning GIs to cool off before heading stateside did not help morale.*“[51] Die mitunter traumatisierten, alkoholkranken und drogenabhängigen Kriegsheimkehrer trafen auch in Neu-Ulm auf einen eklatanten Mangel an militärischer Führung. So waren die wenigen vorhandenen Offiziere schlichtweg überfordert mit den, von einer deutsch-amerikanischen Untergrundpresse (*Voice of the Lumpen*, VOL) stimulierten, radikalen politischen Positionen insbesondere der Black Power-Bewegung.[52] Vorgesetzte wurden gelegentlich mit dem Power Check der Black Panther oder einem herzhaften *Fuck the Army!* (FTA) gegrüßt. Nicht wenige schwarze GIs trugen, zumindest nach Dienstschluss, als Erkennungsmerkmal einen voluminösen Afro oder das schwarze Barett der Black Panther Party (BPP). Auch die Forderungen der Friedensbewegung nach nuklearer Abrüstung und einem Ende des „*barbarism of wars*“ waren längst in der Neu-Ulmer Garnison angekommen.[53] Kurzum die sozialen Konflikte in den USA unterminierten die Moral



Titelblatt der sozialistischen Agitationszeitschrift Voice of the Lumpen 1,4 (1971) (CC BY-NC 4.0)

50 Zit. nach ebd., S. 166

51 Zit. nach ebd., S. 144.

52 Zur sozialistischen Agitationszeitschrift Voice of the Lumpen, vgl. M. Höhn, „The Black Panther Solidarity Committees and the Voice of the Lumpen“, in: German Studies Review 31,1 (2008), S. 133-154. Verantwortlicher Redakteur der VOL war eine Zeitlang auch Martin Walser (Jg. 1927), dem Ulm/Neu-Ulm jedoch lediglich durch sein häufiges Umsteigen im Ulmer Hauptbahnhof bekannt gewesen sein dürfte.

53 The Stars and Stripes (Europa) v. 23.03.1970. Zitiert aus einem Leserbrief eines in Neu-Ulm stationierten amerikanischen Soldaten.

der in Deutschland stationierten amerikanischen (Kampf-)Einheiten.
Die GIs in Neu-Ulm waren über die Ereignisse in den Vereinigten Staaten bestens informiert. Als Reaktion auf die Lamar Riots in South Carolina Anfang März

You Can't Jail Away the Revolution!, Voice of the Lumpen 1,6 (1971) (CC BY-NC 4.0)

1970 äußerte ein Soldat der Neu-Ulmer Garnison in einem Leserbrief seinen Unmut über die kleinbürgerliche und aggressive Rhetorik einiger konservativer Politiker, vor allem in den amerikanischen Südstaaten. Pointiert wies er darauf hin, dass die Ablehnung der Desegregation in den Schulen des Südens den vorhandenen Rassenkonflikt nur verlängere und verstärke. „*The detrimental psychological effect caused by such racial confrontations may very well foster the same prejudices in the generations to come that are plaguing us today.*“[54] Derlei Betrachtungen vermischten sich auch in Neu-Ulm mit Verbesserungsvorschlägen hinsichtlich des baulichen und technischen Zustands der inzwischen in die Jahre gekommenen Kasernengebäude sowie den wiederkehrenden Klagen über das *Off-Limits*-Problem.
Im Sommer 1970 belastete zudem der Mord an einem Taxifahrer das deutsch-amerikanische Verhältnis. Nach einer Kneipentour in Neu-Ulm ließ sich ein amerikanischer Soldat zurück in die Wiley Barracks fahren. Der angetrunkene GI stach dem Taxifahrer ein Messer in den Hals. Der Taxifahrer revanchierte sich mit einem Schuss aus seiner vorsichtshalber mitgeführten Pistole. Beide Männer starben noch in derselben Nacht. Im selben Zeitraum hatte sich ein Amokschütze („*crazed gunman*“) mit zwei Gewehren und etwa hundert Schuss Munition in einem auf dem amerikanischen Kasernengelände geparkten Van verschanzt und das Feuer auf einen Offizier eröffnet.[55] Ein unbewaffneter Militärpolizist konnte den Soldaten („*a deranged enlisted man*“), unter Einsatz seines Lebens, schließlich zur Aufgabe überreden.[56] Am 20. August 1970 verübten drei 18 bis 21jährige GIs einen Brandanschlag auf mehrere Fünftonner des Fuhrparks ihrer Einheit in den Willey Barracks.
Ende November 1970 veröffentlichte die *New York Times* auf ihrer Titelseite einen Artikel von Thomas A. Johnson (1928-2008) unter der Überschrift *G.I.'s in Germany: Black Is Bitter.* Der Bericht reflektierte das erschreckende Ergebnis einer dreiwöchigen Untersuchung einer Kommission des Weißen Hauses und des Pentagons hinsichtlich „*racial disorders among American soldiers in West Germany.*“[57] Um den schwelenden Rassenkonflikt nicht noch weiter zu befeuern wurden Redakteure der Truppenzeitschrift S&S angewiesen, ihre Berichterstattung über „*racial stories*“ einzuschränken.[58] Die US Army stand den Problemen mehr oder weniger hilflos gegenüber.
In Fort Black Jack im Südosten von (Hettingen-) Inneringen (Lkr. Sigmaringen), wo die atomaren Sprengköpfe der Neu-Ulmer Pershing-Einheiten lagerten, war es am späten Abend des 4. Oktober 1970

54 The Stars and Stripes (Europa) v. 30.03.1970.

55 The Stars and Stripes (Europa) v. 14.06.1971.

56 Ebd. Der Militärpolizist wurde im Juni 1971 mit der Soldier's Medal ausgezeichnet.

57 The New York Times v. 23.11.1970.

58 Ebd.

zu einem erneuten tödlichen Zwischenfall gekommen. „*A black soldier was killed* […] *by a white noncom while the soldier held a loaded pistol on two white officers.*“[59] Ralph Edward Hughes (1950-1970) genannt Flip, ein in den Wiley Barracks stationierter schwarzer GI, kam nach einem Wirtshausbesuch in Inneringen in schwer angetrunkenem Zustand zurück ins Fort, als er von einem Alarm überrascht wurde. Eine Pistole samt Munition war aus der Waffenkammer entwendet worden. Hastig stellte man ein Rollkommando zusammen, „*to pick up everyone who was blowing off steam in the village.*“[60] Hughes entwendete seinerseits eine Pistole aus der Kammer und fuchtelte damit im örtlichen EM Club herum. Ein Major und ein Leutnant wurden verständigt und wollten den *Pershing Missileman* zur Rede stellen. Daraufhin zwang der Soldat die beiden Offiziere unter vorgehaltener Waffe, das Fort zu verlassen. Nachdem alle drei wenig später durch eines der vielen Löcher im Zaun wieder zurückgekehrt waren, wurde Hughes von einem weißen Kameraden mit einem gezielten Schuss in den Hals erschossen.[61] Offenbar soll Hughes die beiden Offiziere zuvor mit den Worten „*Okay, I'm going to kill you right here*“ bedroht haben.[62]

Um das ganze Ausmaß von Diskriminierung, Wut und Militanz inner- und außerhalb der amerikanischen Kasernen zu ergründen, entschloss sich die *National Association for the Advancement of Colored People* (NAACP) Mitte Dezember 1970, ein Team nach Europa und Deutschland zu senden. Währenddessen verschwanden in der US-Garnison in Augsburg mehrere schwere Pistolen aus der Waffenkammer und das Verwaltungsgericht in Ansbach gewährte einem desertierten farbigen US-Soldaten und Musiker in einem Aufsehen erregenden Urteil wegen Menschenrechtsverletzungen („*Verfolgung aus rassischen Gründen*“) politisches Asyl in der Bundesrepublik.[63]

Schließlich fanden die Ergebnisse der Kommission des US-Verteidigungsministeriums auch Eingang in die örtliche Presseberichterstattung: „*Farbige US-Soldaten sind verbittert. Pentagon: Speziell in der Bundesrepublik am Rande von Gewaltakten.*“[64] Trotz oder gerade wegen der verhältnismäßig häufigen Dislozierung der Einheiten drohte die Lage auch im beschaulichen Neu-Ulm zu eskalieren. Wie dünnhäutig und angespannt, ja geradezu überzwerch man inzwischen auch vor Ort war, verdeutlichte der Leserbrief eines in Neu-Ulm stationierten, offenbar schwarzen, Captains in S&S von Ende März 1971. „*It is common knowlegde that minority group frustrations have kindled into overt violence in more than one European-based American military unit.*“[65] Umso mehr wunderte sich der Leserbriefschreiber über die fortgesetzte, unsensible bis reißerische Berichterstattung der Medien. „*However, there continues to be a subtle element in our communications media that appears to enjoy prolonging this racial agony. I fear that S&S itself* […] *is not blameless in this area.*“[66] Konkret bemängelte er jedoch die seiner Meinung nach unangebrachte Typografie (!) eines ohnehin schlecht recherchierten Artikels in S&S über die (vermeintliche) Wohnungskündigung einer schwarzen Familie im amerikanischen Fort Campbell (Kentucky). Durch eine ungewöhnliche schwarze Umrandung und die Verwendung der Fettschrift erhalte das in diesem Artikel transportierte Opfernarrativ eine allzu hohe Aufmerksamkeit und Brisanz. „*Do we want our black brothers to be sure and read this so their legitimate frustration may be egged on one notch further? Or is it for the benefit of the 'rednecks', and there are still plenty of those around, who will seethe over another emotion-laden 'black suppression' story?*“[67] Aufgrund einer Vielzahl anderweitiger Problemlagen – generelle Lärmbelästigung, Nutzung des Illerholzes durch Angehörige der US-Armee (Rod and Gun Club) etc. – sah sich Neu-Ulms neuer Community Leader Colonel Edwin Y. Arnold Anfang April 1971 immerhin genötigt, den seit Jahrzehnten ruhenden

59 Ebd.

60 The Overseas Weekly v. 11.10.1970, S. 3.

61 Vgl. hierzu The Stars and Stripes (Europa) v. 06.10.1970 und v. 08.10.1970.

62 The Overseas Weekly v. 11.10.1970, S. 3.

63 H. Hannover, „Urteil des Verwaltungsgerichts Ansbach vom 15.12.1970“, in: Kritische Justiz 4,1 (1971), S. 111-118, S. 115. Vgl. The New York Times v. 18.12.1970.

64 Neu-Ulmer Zeitung v. 19.12.1970.

65 The Stars and Stripes (Europa) v. 25.03.1971.

66 Ebd.

67 Ebd.

Deutsch-Amerikanischen Beratungsausschuss zu reaktivieren. Auch Raufhändel und Schlägereien zwischen weißen und schwarzen US-Soldaten hatten seit Jahresbeginn signifikant zugenommen. Vor allem schwarzen Soldaten wurde deshalb immer häufiger der Zutritt zu den Ulmer und Neu-Ulmer Wirtschaften und Kneipen verwehrt. Der Aufenthalt im Umkreis der einschlägigen Lokale der Ulmer und Neu-Ulmer Innenstadt war zumindest in den Abend- und Nachtstunden wenig empfehlenswert. Die Töchter aller Stände wurden von treubesorgten Eltern ermahnt, insbesondere die Parkanlagen zu meiden. Donauufer und Glacis, heute attraktive, einladende und vor allem sichere Wohlfühlorte, entwickelten sich, ähnlich dem Starkfeld und der Umgebung des Grenz- beziehungsweise Ausländerlagers in der Nachkriegszeit, zu regelrechten No-go-Areas – zumindest für (junge) Frauen, Schülerinnen, Angestellte und Arbeiterinnen. In der Zwischenzeit hatte das NAACP „*investigating team*“ dem amerikanischen Verteidigungsministerium seinen Bericht übergeben.[68] Laut diesem Bericht würden die schwarzen GIs in Deutschland vor allem unter der Benachteiligung auf dem Wohnungsmarkt leiden. „*Discrimination in housing* […] *more than any other problem caused blacks to regard Germany as an unfriendly country and to wonder aloud why they should be stationed there.*“[69] Die örtliche Black Community formierte sich daraufhin nach amerikanischem Vorbild. Auf dem Schwal versammelten sich hin und wieder größere Gruppen von schwarzen Aktivist:innen. Wohl nicht ganz zu unrecht kam bald die Frage auf: „*Black Power in Neu-Ulm?*“[70]
Am 1. Mai 1971 explodierte im Bierzelt des Neu-Ulmer Volksfestes eine amerikanische Tränengasgranate. Ein oder mehrere Unbekannte hatten gegen 22 Uhr die Plane des Festzeltes aufgeschlitzt und eine abgezogene Gasgranate etwa 50 Meter weit in das Zeltinnere geworfen. Innerhalb kürzester Zeit breitete sich das Gas aus. Knapp 3.500 Besucher:innen stürzten ins Freie und zerrissen dabei teilweise ihre Jacken und Hemden. Nicht wenige mussten sich übergeben, etwa 50 Personen verloren vorübergehend ihr Bewusstsein. Bei dieser Gelegenheit wurden hunderte von Bierkrügen entwendet. Gegen Mitternacht kam es im Umfeld des Volksfestes zu schweren Misshandlungen – offenbar begangen von amerikanischen Soldaten. Die Sicherheitslage in Neu-Ulm war in der Folge sowohl Thema im Stadtrat, als auch im Bayerischen Landtag sowie in der Staatskanzlei. Davon unbeeindruckt häuften sich die von Amerikanern begangenen Sachbeschädigungen, Diebstähle, Drogendelikte, Überfälle, Körperverletzungen und Vergewaltigungen. Ob der (missglückte) Sprengstoffanschlag auf die Nersinger Bayernhalle vom 23. Mai ebenfalls auf das Konto frustrierter GIs ging, ließ sich im Nachhinein nicht mehr feststellen.

Neu-Ulms Oberbürgermeister Dr. Dietrich Lang (StadtA Neu-Ulm)

Am 9. Juni 1971 trafen sich schließlich Vertreter der US Army, der Städte Ulm und Neu-Ulm, der örtlichen Polizei sowie der Bundeswehr zu einem informellen Treffen. Hier wurde auch das *Off Limits*-Problem besprochen. Mehrere Ulmer und Neu-Ulmer Bars und Diskotheken sollen wiederholt vornehmlich schwarzen GIs den Zutritt verwehrt haben. Der Neu-Ulmer Oberbürgermeister Dr. Dietrich Lang (1917-2007), der aufgrund seiner Bemühungen um ein friedvolles und konstruktives deutsch-amerikanisches Verhältnis späterhin mit dem *Outstanding Civilian Service Award* ausgezeichnet wurde, war der Auffassung, dass es sich hierbei keineswegs um ein „*racial problem*“ handelte und im Übrigen auch keine Veranlassung bestehe, besondere Maßnahmen zu ergreifen.[71] Auch Colonel Arnold betrachtete das Problem als zweitrangig und wollte es zurückstellen, „*until a specific or ‘grave’ problem occurs*“ – eine verhängnisvolle Fehleinschätzung.[72]

Die Veröffentlichung von Teilen der Pentagon Papers (= *Report of the Office of the Secretary of Defense Vietnam Task Force*) Mitte Juni 1971 empörte die

68 The New York Times v. 23.04.1971.

69 Ebd.

70 Südwest Presse v. 08.05.1971.

71 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11401.

72 Ebd.

Weltöffentlichkeit, überführte die US-Regierung der Lüge und bestätigte die Ambitionen der Friedensbewegung. Die im Auftrag des Verteidigungsministeriums erstellten Papers dokumentierten auf knapp 7.000 Seiten, „*in cold, bureaucratic language, how the United States got itself mired in a long, costly war in a small Southeast Asian country of questionable strategic importance.*“[73] Der militärischen und politischen Führung war es spätestens ab diesem Zeitpunkt schlichtweg unmöglich, den Einsatz in Vietnam weiterhin zu rechtfertigen. Die GIs dienten fortan in der ständigen Erwartung beziehungsweise Hoffnung, in die Vereinigten Staaten zurückkehren zu können. Jede Beeinträchtigung ihrer Lebensverhältnisse rief eine heftige Reaktion hervor, welche auf eine breite Zustimmung und Resonanz in der Öffentlichkeit rechnen konnte – zumindest in den USA. In Neu-Ulm hingegen wurden die GIs weiterhin überwiegend als Fremdkörper wahrgenommen. Vor allem die schwarzen GIs litten an einem, schmerzlich als solchen empfundenen, Mangel an Anerkennung.

Anlässlich einer im Neu-Ulmer Rathaus stattfindenden Sondersitzung des Deutsch-Amerikanischen Beratungsausschusses am 20. August 1971 drohte ein Vertreter der etwa 400 schwarzen US-Soldaten der Garnison, kurzerhand die Stadt anzuzünden, sollten die Forderungen der schwarzen GIs nach gleichberechtigtem Zugang zu den örtlichen Wirtschafts- und Tanzlokalen, vor allem auf dem linken Ufer, sprich in Ulm, nicht erfüllt werden (s.o.). Diese zwar durchaus ernst gemeinte, gleichwohl stark übertriebene Drohung markierte den sprachlichen und historischen Tiefpunkt der Beziehungen zwischen Klein-Amerika und der Stadt beziehungsweise der Stadtbevölkerung. Weder die beiden Oberbürgermeister Lang und Dr. h.c. Theodor Pfizer (1904-1992), noch Neu-Ulms Bürgermeister Heiner Metzger (1921-1997) (SPD) und die anwesenden Vertreter der Gastronomie und der Polizei scheinen sich jedoch von derlei Aussagen beeindruckt haben zu lassen. Immerhin wies Metzger sowohl die anwesenden amerikanischen Offiziere, als auch die drei Sergeants der Black Community darauf hin, doch bitte die hausgemachten „*Rassenprobleme nicht in Deutschland* […] *lösen*“ zu wollen.[74]

Bürgermeister Heinrich *Heiner* Metzger (StadtA Neu-Ulm)

Erst als am 30. September 1971 ein Inspektor der Kriminalaußenstelle Neu-Ulm in der Maximilianstraße von mehreren schwarzen GIs brutal niedergeschlagen und schwer verletzt wurde und am darauffolgenden 2. Oktober zwei uniformierte Polizeibeamte nach der Verfolgung zweier (schwarzer) Tatverdächtiger eines Raubüberfalls auf eine Tankstelle in der Memminger Straße auf dem Gelände der benachbarten Wiley Barracks mit gewalttätigem Widerstand und Todesdrohungen konfrontiert wurden, sah sich der Neu-Ulmer Standortälteste dazu veranlasst, in Abstimmung mit dem Korpskommandanten, entsprechende Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Insbesondere sollte die Anzahl amerikanischer Militärpolizisten von unter 20 auf 32 erhöht und die *Courtesy Patrols* (= vertrauensbildende amerikanische Offiziers- und Unteroffiziersstreifen in Uniform in der Öffentlichkeit) wieder eingeführt werden. „*Ob diese Übergriffe* […] *auf eine ‘Bewegung’ unter den US-Soldaten, vor allem den Farbigen, schließen lassen*“, so ein Redakteur der Südwest Presse, „*wagt niemand zu sagen. Unklar ist auch, ob sie im Zusammenhang mit der Verlegung von Truppen von Augsburg nach Ulm stehen.*“[75]

Ob es sich um eine regelrechte Bewegung oder lediglich um mehr oder weniger spontane Ausbrüche einer Minderheit gewaltbereiter GIs handelte, die Gewalt ebbte vorerst nicht ab. „[F]*arbige US-Soldaten in Zivil*“ sollen im Herbst 1971 nach Erkenntnissen der Landpolizei-Inspektion Neu-Ulm wiederholt dabei beobachtet worden sein, „*wie sie* [in aller Öffentlichkeit] *Hundepeitschen und Schlagstöcke in provozierender Weise mitführten.*“[76] In der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober wurde abermals ein Polizeibeamter bei der Festnahme einer Gruppe randalierender

73 The New York Times v. 09.06.2021.

74 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11401.

75 Südwest Presse v. 05.10.1971.

76 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 10709 A.

(weißer und schwarzer) Soldaten in der Neu-Ulmer Innenstadt verletzt.
Das nahende 20jährige Jubiläum der Garnison stand unter keinem guten Stern. Da halfen auch relativierende und romantisierende Rückblicke und Verweise (*Wie im wilden Westen*) auf die nicht weniger harmlosen Auseinandersetzungen und sexuellen Übergriffe der 1950er und 1960er Jahre oder die Einrichtung eines deutsch-amerikanischen Kontakt Club nicht weiter. Zumal das Schlimmste noch bevorstand. Zwar bemühte sich USAREUR unter ihrem neuen Oberbefehlshaber, 4-Sterne-General Michael S. Davison (1917-2006), zusehends, ihre Probleme in den Griff zu bekommen, der Zustand der Seventh Army blieb jedoch vorerst bedauernswert. Darauf wies auf eindrückliche Weise erneut ein Artikel in der *New York Times* von Ende November 1971 hin. General Davison, späterhin von der NAACP für seine Verdienste um die Rassenintegration mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet, brachte die Verhältnisse innerhalb der Streitkräfte mit folgenden, ziemlich deutlichen Worten auf den Punkt: „*It was a terrible price, you know, we had to pay here in Europe for the support of Vietnam* […] *Europe was used as a rotation base. Company commanders were turning over every three months.* […] *Who really gives a damn under those conditions?*“[77]
Davison setzte immerhin einige Prozesse in Gang. Insbesondere die Integrität der Militärgerichtsbarkeit wurde einer strengen Prüfung unterzogen. Außerdem sollte die Kommunikation sowohl zwischen den ethnischen Gruppen innerhalb, als auch zwischen Amerikanern und Deutschen außerhalb der Kasernen verbessert werden. „*In most cases it's a lack of communication*“, beschrieb ein schwarzer Unteroffizier in Kaiserslautern die vielfältigen Problemlagen. „*Whether it's a black-and-white thing or a German-American thing, we try to close the communication gap.*“[78] Mit gutem Zureden allein ließen sich die strukturellen Probleme der Seventh Army jedoch nicht lösen. Zumal viele, vornehmlich weiße (Unter-) Offiziere den Bemühungen um eine Verbesserung der Situation offenbar nach wie vor verständnislos bis ablehnend gegenüber standen. Darauf machte Ende Januar 1972 ein schwarzer Obergefreiter (Private first class) aus Neu-Ulm aufmerksam. Unter der Überschrift *Racial Attitudes* hatte er S&S einen eindringlichen Leserbrief geschrieben. „*There is quite a great number (thousands) of officers* […] *who have turned a deaf ear toward trying to improve racial harmony within our ranks.*“[79] Die in den Vereinigten Staaten vorherrschende Abneigung und der Hass weißer GIs auf ihre schwarzen Kameraden würden auf diese Weise auch in Europa das Zusammenleben vergiften. Verallgemeinernd und wenig zuversichtlich bis resignativ schloss er: „*Whites in general have been lacking in their capacity to understand the blacks in general.*“[80]
Im Frühjahr 1972 stand das Urteil im Prozess gegen die Bürgerrechtsaktivistin, schwarze Feministin und Sozialistin Angela Davis (Jg. 1944) kurz bevor. Die weltweite Solidaritäts- und Unterstützungskampagne hatte auch Ulm erreicht. Am 4. Mai sprach, auf Einladung mehrerer Ulmer Jugendverbände, ein Mitglied des Frankfurter Angela-Davis-Solidaritätskomitees, der spätere Verleger Lothar Menne (Jg. 1944), im Schuhhaussaal über die bisherige Entwicklung des Prozesses. Der Fall bündelte auf einzigartige und symbolische Weise eine ganze Reihe zeitgenössischer (identitäts-)politischer (In-)Fragestellungen und Diskursformationen. „*Complex issues of racism, communism, the woman's role in society, academic freedom, the War in Vietnam, were involved in her case.*“[81] Nachdem sie seit über einem Jahr unter teilweise prekären Umständen in Untersuchungshaft gesessen hatte, war Angela Davis Ende Februar 1972 auf Kaution freigelassen worden. Ihr wurden, auf Grundlage eines verfassungsrechtlich fragwürdigen Paragraphen des kalifornischen Strafgesetzbuches, Entführung mit Geiselnahme, Mord und schließlich die Verabredung zu einer Straftat (= *Conspiracy*/Verschwörung) vorgeworfen. Anfang Juni 1972 wurde Davis von der zwölfköpfigen nicht-schwarzen Jury von allen drei Anklagepunkten freigesprochen. Die Unterstützer:innen in Amerika und dem Rest der Welt waren überzeugt: „*POWER OF THE PEOPLE*

77 The New York Times v. 29.11.1971.

78 Ebd.

79 The Stars and Stripes (Europa) v. 27.01.1972.

80 Ebd.

81 B. Aptheker, The Morning Breaks. The Trial of Angela Davis, Ithaca u. London (zuerst 1975) 1999, S. 113.

SET ANGELA FREE!“[82] Unzweifelhaft hatten die unermüdliche Agitation und die Berichterstattung der Befreiungskomitees und der Weltpresse, nicht zuletzt in West- und vor allem in Ostdeutschland (DDR), zur öffentlichen Meinungsbildung beigetragen. Tausende von Briefen erreichten Angela Davis während ihrer Haftzeit, darunter auch viele von der Kriegsfront in Vietnam und womöglich auch aus Neu-Ulm.[83] Der Fall Angela Davis war der große Lackmustest auch für das Verhältnis der schwarzen GIs zur deutschen Bevölkerung. „*Solidarity with Angela Davis was thus seen as an indicator of a true antifascist and antiracist mindset.*“[84]

Die Bundesrepublik aber blieb in erster Linie mit sich selbst beschäftigt. Der Parteienstreit über die Ostpolitik stellte die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft auf eine harte Probe und führte zum ersten konstruktiven Misstrauensvotum der jungen Demokratie. Einige, vor allem linksradikale, Terroristengruppen, wie die Rote Armee Fraktion (RAF), meinten, die ungewöhnliche Politisierung und Polarisierung der Gesellschaft für ihre Zwecke ausnutzen zu können. Im Rahmen ihres Konzepts der Stadtguerilla versuchte die RAF bürgerkriegsähnliche Zustände herzustellen. Die sogenannte Mai-Offensive der Linksterroristen hatte Westdeutschland 1972 mit einer Welle menschenfeindlicher (und tödlicher) Gewalt überzogen und sollte eine regelrechte Lawine des bewaffneten Widerstandes auslösen. Die wirklichkeitsfremden Vorstellungen der RAF wurden jedoch überwiegend selbst von der extremen Linken abgelehnt. Kontakte könnte die RAF indes auch nach Neu-Ulm gehabt haben. Konspirative Räumlichkeiten und Wohnungen der linksextremen Szene gab es, beispielsweise in der Neu-Ulmer Brückenstraße 3, auch vor Ort. Die gestohlenen amerikanischen Nummernschilder, welche Ende Mai 1972 beim Anschlag auf das USAREUR-Hauptquartier in Heidelberg benutzt wurden, stammten jedenfalls von Fahrzeugen zweier in Neu-Ulm stationierter GIs.[85] Die Staatsgewalt war in Alarmbereitschaft und die gesellschaftliche Spannungslage war allerorten mit den Händen zu greifen. In diesem „*Klima der überschießenden Reaktionen*“ begann nun das traurigste Kapitel der deutsch-amerikanischen Beziehungen in Ulm und Neu-Ulm[86].

Die aufgestaute Langeweile, Perspektivlosigkeit, Frustration und Wut eines nicht unerheblichen Teils der Neu-Ulmer US-Garnison gipfelte im Sommer 1972 in einer Serie von Schlägereien, brutalen Raubüberfällen, Brandstiftungen, Messerstechereien und vehementer sexueller Gewalt gegen junge Frauen. Die Aggressionen richteten sich dabei fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Drogendelikte und Alkoholexzesse waren auch innerhalb der Kasernen an der Tagesordnung.

Am 14. August 1972 kam es in den Wiley Barracks, offenbar aufgrund der Ankündigung einer unliebsamen neuerlichen Verlegung, zu einem mittelschweren Tumult. Ein (weißer) Bataillonskommandeur wurde verprügelt und mehrere Müllcontainer und Holzstöße in Brand gesetzt. Die hinzugezogene Neu-Ulmer Feuerwehr wurde, teilweise unter Einsatz roher Gewalt, an den Löscharbeiten gehindert. Einsatzleiter Walter Dzierson wurde mit einer Eisenstange niedergeschlagen und musste mehrere Wochen im Krankenhaus behandelt werden. Oberbürgermeister Lang erteilte der Neu-Ulmer Feuerwehr umgehend den Auftrag, nur noch auf seine persönliche Anweisung hin das Garnisongelände zu betreten. Es

82 Ebd. S. 275. Hervorhebungen im Original. Die unverhohlen tendenziöse, parteiische Studie von Aptheker ist Zeitzeugenbericht und sprechendes Zeugnis von der Zug- und Wirkkraft der Unterstützungskampagne zugleich.

83 Das National United Committee to Free Angela Davis sammelte Briefe und Dokumente aus aller Welt. Einzusehen sind diese unter der Signatur M0262 in der Abteilung Special Collections & University Archives der Stanford University Libraries. Für Ulm/Neu-Ulm in Frage käme wohl die Series 8.2 Germany (East & West). Allerdings sind die darin enthaltenen 13 Kartons mit jeweils über 1.000 Blättern archivarisch nicht erschlossen, müssten also vor Ort eingesehen werden. Laut schriftlicher Mitteilung von Tim Noakes, Head of Public Services des Departement of Special Collections v. 28.10.2021 dürfte es sich beim überwiegenden Teil der Briefe aber ohnehin um „letters written from 2nd graders, all copying a template the teacher provided“ gehandelt haben.

84 B. Waldschmidt-Nelson, „‚We Shall Overcome‘: The Impact of the African American Freedom Struggle on Race Relations and Social Protest in Germany after World War II, in: G. Kosc u.a. (Hgg.), The Transatlantic Sixties: Europe and the United States in the Countercultural Decade (= Amerika: Kultur – Geschichte – Politik Band 4), Bielefeld 2013, S. 66-97, S. 84.

85 Vgl. The Stars and Stripes (Europa) v. 28.05.1972. Zur Geschichte der RAF im Allgemeinen, vgl. nach wie vor S. Aust, Der Baader-Meinhof-Komplex, München (zuerst 1985) 2020.

86 U. Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München (zuerst 2014) 2017, S. 863.

handelte sich schließlich nicht um den ersten Fall von Brandstiftung in den Barracks. Die amerikanischen Standortwehren waren zum 1. Juli aufgelöst worden. Noch Ende Juli hatte die Neu-Ulmer Feuerwehr diesen Umstand anlässlich des Ulmer Nabada thematisiert. Ihr Boot zierte der Spruch 'Der Dollar wird knapp US-Feuerwehr baut ab'. Inwiefern übrigens Diskriminierung und Alltagsrassismus innerhalb und außerhalb der Neu-Ulmer Kasernen für den Gewaltausbruch mitverantwortlich gemacht werden müssen, sei einmal dahin gestellt. Laut offizieller Lesart sollen an den Vorfällen schließlich „*nur weiße Soldaten beteiligt gewesen*" sein.[87] Die Neu-Ulmer Kriminalpolizei ließ verlauten: „*Der Krawall hatte nichts mit den sonst üblichen Schwierigkeiten, die Black Power oder Vietnam heißen können, zu tun.*"[88] Späterhin wurde die Angelegenheit von der US-Armee zu einem unglücklichen, von dienstfreien Hitzköpfen verursachten, bedeutungslosen Zwischenfall heruntergespielt. Doch für viele Ulmer und Neu-Ulmer:innen war das Maß voll. Ungeachtet der Tatsache, dass bei diesem Vorfall offenbar fast nur weiße Soldaten beteiligt gewesen waren und es auch keinerlei politische und (anti-)rassistische Motive gegeben hatte, richtete sich der Argwohn der Deutschen auch in der Folge hauptsächlich auf schwarze GIs. So erklärte etwa eine Neu-Ulmer Geschäftsfrau aus der oberen Reuttier Straße, welche in der letzten Zeit sehr unter Ladendiebstählen gelitten hatte, freimütig, sie „*habe Angst vor Farbigen.* […] *Wenn wir einen Ladendieb erwischen, dann ist er unheimlich aggressiv. Wenn Schwarze ins Geschäft kommen, habe ich Angst.*"[89]

Unmittelbar nach dem 14. August nutzte der im Ludwigsfelder Postweg bei seiner Tante aufgewachsene ehemalige Neu-Ulmer Stadtrat (1960-1966) und SPD-Bundestagsabgeordnete Ludwig Fellermaier (1930-1996) die Fragestunde im Bundestag, um die Regierung mit dem Vorfall zu konfrontieren. Fellermaier wollte unter anderem wissen, welche Schlüsse die Bundesregierung „*aus Vorfällen wie in der US-Kaserne von Neu-Ulm* [ziehe], *in der die Feuerwehren nicht nur an der Brandbekämpfung gehindert, sondern auch noch tätlich angegriffen worden war* [sic]*?*"[90] Auch die Bundesregierung sah „*in den Vorfällen, die sich bei der Brandbekämpfung in der US-Kaserne in Neu-Ulm ereignet haben, einen bedauerlichen Einzelfall* […]".[91]

Der Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Neu-Ulm (Direktmandat), der undurchsichtige und berüchtigte Leo Wagner (CSU) (1919-2006) aus Günzburg, wandte sich mit einem Schreiben vom 25. August direkt an das Kanzleramt. Kanzleramtschef Horst Ehmke (SPD) (1927-2017) teilte dem schönen Leo Mitte Oktober mit, dass Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) (1913-1992) davon überzeugt sei, „*daß man sich solcher Sachverhalte* […] *im Interesse der deutsch-amerikanischen Beziehungen mit Nachdruck annehmen muß.* […] *Nicht zuletzt deshalb*" habe Brandt mit General Davison „*am 15. August 1972 ein eingehendes Gespräch geführt.*"[92] Offenbar schien sich also auch Bundeskanzler Willy Brandt persönlich für die Vorkommnisse in Neu-Ulm interessiert zu haben.

Nachdem am 27. August zwei 17 und 18 Jahre alte Mädchen auf der Ulmer Wilhelmshöhe von zehn bis fünfzehn, fast ausnahmslos schwarzen, GIs brutal misshandelt und vergewaltigt worden waren, kündigte Ulms neuer Oberbürgermeister Dr. Hans Lorenser (1916-1989), nach Rücksprache mit dem baden-württembergischen Innenministerium, für die Zukunft den Einsatz massiver Polizeikräfte an – zumindest auf dem linken Donauufer. Der Leiter der Ulmer Kriminalpolizei bezeichnete die Taten öffentlich als „*nicht nur brutal, sondern geradezu tierisch*".[93] Die Einwohnerschaft beider Städte war empört. Zumal die Öffentlichkeitsarbeit der US-Armee sehr zu wünschen übrig ließ. Selbst MdB Fellermaier wartete mehrere Wochen lang vergeblich auf ein Antwortschreiben von General Davison.

In Neu-Ulm waren die Bemühungen der US-Armee, die Moral der Truppe zu stabilisieren, kläglich ges-

87 Neu-Ulmer Zeitung v. 17.08.1972. Vgl. auch The Stars and Stripes (Europa) v. 16.08.1972.

88 Südwest Presse v. 16.08.1972.

89 Südwest Presse v. 17.08.1972.

90 Fragestunde August 1972, Deutscher Bundestag – Drucksache VI/3816, S. 57.

91 Ebd., S. 58.

92 Das Schreiben ist überliefert in StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 10709 A.

93 Südwest Presse v. 29.08.1972.

cheitert. Die fortgesetzten Negativschlagzeilen der Lokalpresse mündeten schließlich in einem bundesweit beachteten SPIEGEL-Artikel vom 1. Oktober 1972 unter der Überschrift *Ausbruch aus dem Getto*.[94] Die aufgeheizte Stimmung in den Barracks wurde zwischenzeitlich auch von einer örtlichen Publikation der RITA-Bewegung aufgenommen. RITA war die Abkürzung für *Resistance Inside the Army* und diente seit 1967 als Parole der Antikriegsbewegung innerhalb der amerikanischen Streitkräfte. Unter dem Titel *The Wiley Word. A Newspaper for GI's, and their German Friends*, späterhin nur *The Word*, informierte die Zeitschrift über eklatante Ungerechtigkeiten und Missverhältnisse innerhalb der Neu-Ulmer Garnison. So wurden beispielsweise anlässlich eines Besuchs des kurz zuvor zum Generalstabschef (CSA) ernannten 4-Sterne-Generals Creighton W. Abrams (1914-1974) in den Wiley Barracks am 16. November 1972 mehrere zumeist schwarze und friedensbewegte Mannschaftsdienstgrade zu einer fingierten Party in die QRA-Stellung (*Quick Reaction Alert*) auf dem Gelände der ehemaligen Heeresmunitionsanstalt bei (Nersingen-)Straß verschubt, „*in order to keep their valid gripes out in the woods, away from the ears of General Abrams. Things worked out very well for both sides: the lifers were spared the embarassment of being exposed in their dirty dealings, while the 'detail' enjoyed a few festive hours in the country getting stoned at the Government's expense.*"[95] Der General sollte schließlich nicht durch eine allzu intime Kenntnis der tatsächlichen Zustände in Neu-Ulm („*Home Away From Home, Wiley Barracks*") beunruhigt werden.[96]

Zwar versicherte USAREUR, bei den in Deutschland stationierten Einheiten einen Grad an Disziplin schaffen zu wollen, welcher die Normalisierung der Beziehungen, zumindest zwischen Deutschen und Amerikanern, gewährleisten sollte. Die Neu-Ulmer Standortverwaltung jedoch hatte auch im Herbst und Winter 1972 erhebliche Mühe, die nach wie vor bestehenden Probleme in den Griff zu bekommen.

Während das Ausmaß an körperlicher und sexueller Gewalt sich tatsächlich *normalisiert* hatte, wurde der inzwischen reaktivierte amerikanische Löschtrupp zwischen September und Dezember 1972 zu mehr als 20 Bränden, vornehmlich in Wiley Süd, gerufen. Die Brandbekämpfung stellte die Garnisonfeuerwehr in aller Regel vor keine allzugroßen Herausforderungen. Als jedoch in den frühen Morgenstunden des 10. Dezember in Wiley Süd der Dachstuhl einer Truppenunterkunft mit über 150 Soldaten lichterloh in Flammen stand und von einer konkreten Gefahr für Menschenleben ausgegangen werden musste, rief man die Neu-Ulmer Feuerwehr zu Hilfe. Nach Rücksprache mit dem Neu-Ulmer OB trafen, mit 20minütiger Verspätung, etwa 80 Mann am Brandplatz ein. Nach drei Stunden war das Feuer unter Kontrolle. Drei Soldaten wurden von der Neu-Ulmer Wehr vor dem sicheren Tod gerettet.[97] Noch einmal war die Stadt in die internationalen Schlagzeilen geraten: „*Barracks Burns in Germany*", titelte die Nachrichtenagentur Associated Press (AP).[98] Nicht zuletzt auf Druck der Friedensbewegung und der anhaltenden Konflikte innerhalb der amerikanischen Streitkräfte sahen sich die USA und ihr wiedergewählter Präsident Richard Nixon (1913-1994) am 27. Januar 1973 schließlich dazu gezwungen, das Pariser Abkommen zu unterzeichnen.
Der Vietnamkrieg war zwar beendet, gegenseitiges Nicht-Verstehen-Können oder -Wollen und empfindliche Überreaktionen bestimmten jedoch weiterhin das Verhältnis schwarzer GIs zu ihren weißen Kameraden und zu einem Großteil der deutschen Zivilbevölkerung. „*Failure to recognize cultural differences – and the language barrier – adds to racial friction. 'Blacks hear Germans call them* neger *and equate it with* nigger'", so ein Stuttgarter NAACP-Funktionär in einem S&S-Interview vom März 1973.[99] Wie niedrig dabei die sprachmoralische Messlatte für die deutsche Bevölkerung angelegt wurde, verdeutlichen die weiteren Ausführungen: „'Neger *is a legitimate German word*

94 Vgl. Der Spiegel v. 01.10.1972.

95 The Wiley Word 1,3 (November 1972), S. 1.

96 Ebd.

97 Vgl. Lenk 2017, wie Anm. 5, S. 70.

98 The New York Times v. 11.12.1972. Vgl. The Stars and Stripes (Europa) v. 12.12.1972 und v. 14.12.1972.

99 The Stars and Stripes (Europa) v. 16.03.1973.

The Wiley Word, Titelblatt der Ausgabe 1,3 (Nov. 1972) (CC BY-NC 4.0)

THE WILEY WORD

A NEWSPAPER FOR GI'S, CIVILIANS, AND THEIR GERMAN FRIENDS
Vol. 1, No. 3 - November 1972

When it became commonly known that General Abrams was dropping down in our midst for a look-n-see, the 81st Field Arty. became a hotbed of activity which amounted to nothing more than the mass cover-up of the recent incidents and problems at Wiley which motivated someone to send Abrams here in the first place. He definitely wasn't here to be social. The Cover-Your-Ass Award is hereby presented to all the lifers who did such a fine job of hiding the truth in order to make the General's visit 'short & sweet', without any audible repercussions. Here is a view of the clever tactics that made the presentation of the Cover-Your-Ass Award possible. "Temporary removal of personnel who might be inclined to voice grievances in the General's prescence", or, "Thanks, Crandall, for one hell of a party at Strass."

On the fateful day that marked General Abrams arrival, a select few of Pershing's Finest were choosen to attend a secret Battalion sponsored party at a famous Pershing missile site. The men, numbering more than 50, were herded into a 36 passenger bus and driven to Strass, For official purposes, the group was told they had been detailed to police up some old barbed wire, which, after years of being at Strass, suddenly was a problem and had to be removed. Soon after the bus reached it's destination, it became evident that wire was not the issue at all. The whole idea was to get those men off post in order to keep their valid gripes out in the woods, away from the ears of General Abrams. Things worked out very well for both sides: the lifers were spared the embarassment of being exposed in their dirty dealings, while the "detail" enjoyed a few festive hours in the country getting stoned at the Government's expense.

THE CULTURAL CORNER: The big day has come and passed. A LTC Crandall Production of "Meet the Chief of Staff" went off like the well planned show it was. In just one week, we saw our beloved Wiley Barracks undergo a magnificient change from "Passing" to "Elegantly Mediocre". From start to finish, it was a truly amazing exhibition. Officers and NCO's performed like the seasoned vets they are. A special thanks goes out to all the stagehands, (E-1's - E-5's) who spent many long hours painting buildings, fences, peace signs and deligently scrubbing up wax layed only days before. Unfortunately most of the stagehands were unable to attend the findle. "C" Battery was unexpectedly called the field. This was very unfortunate since they had to miss the entire show. Many other stagehands were unable to attend due to the fact that a party had been scheduled for them at Strass. From what I understand, the party was quite a success. Yes, indeed, the whole day proved to be a spectacle.

It is assuring to know that General Abrams will take back with him a thorough understanding of what few problems exist in our "Home Away From Home, Wiley Barracks". For those of you who were unable to attend, I can only say you wouldn't have beleived it. It will be interesting to see if LTC Crandall Productions can ever prepare a spectacle of equal proportions. Congratulations for a job well done! -TC-

The Wiley Word 1,3 (Nov. 1972) (CC BY-NC 4.0)

TWO CASES OF CONSCIENTOUS OBJECTION

DAVID MACCAMBELL-November 10 started out to be a normal day for Dave and his wife. Little did they know that before the day was over Dave would be several miles away. Only the day before it was found that on November 16, General Abrams would be paying 1/81st a visit. Immediately things began to happen. The traditional "Hurry Up And Wait" Army, became the "You Got 15 Minutes to Pack" Army. On the afternoon of Nov. 1o, David was at his new duty station in Göppingen. Before General Abrams was to set foot on Wiley Barracks many GI'sfound themselves being hurried off to some out of the way duty station. Just ask Morris Ecklund or Mark Husted, if you can find them. This action in Dave's case was illegal. As many of you know, Dave is awaiting final decision on his application for discharge as a concientous objector. Until a decision is reached, the applicant is to be retained in his unit. This is clearly spelled out in AR 635-2o. Evidently this particular portion of the AR was overlooked, but don't be surprised to see Dave around shortly because I'm sure someone will miraculously discover the unfortunate mistake, Just another example of The Uniform Code Of Military Injustice.

TRACY COFFEY- Unfortunately Tracy Coffey was again in the wrong place at the wrong time. Where was the "You Got 15 Minutes"Army when you were needed most? Since July 25, 1972, Tracy has been waiting a final decision on his conscientous objection application. After completely wasting about five weeks, Tracy's application was finally forwarded from battalion on September 28, 1972. Supposedly this application is supposed to go straight to DA. On November 15th, Tracy's application still was not in DA! Of course one can't expect miracles, but 48 days later it seems that his application would have at least reached DA. It will probably turn out that Tracy's application was lost. Tracy wasn't hustled off because he has caused the lifers no trouble. He saw no future in trying to fight the system when the odds were stacked so heavily against him. Every step he took was unquestionably legal. He tried to work within the regulations. Fourmonths later his patience has worn very thin. Maybe one day Tracy will just pack up and leave, without even asking.

ABOUT THE DEMONSTRATION?

On November 18, 1972 a large group of Germans will hold a demonstration to show their concern for GI's. At 143o the Germans will start their demonstration at the Neu-Ulm Rathaus. From there they will march to the gate of Wiley Barracks. They should arrive about 15oo. At the gate of Wiley Barracks several speeches will be delivered. The demonstration will be over at 16oo. This demonstration has been registered with the local authorities, and will be both legal and peaceful. Who are these people? They are people who perhaps have nothing else in common except a concern for their American friends. They are people who want you to enjoy your stay in their country. They know you have many problems adjusting to a military life in a foreign country. They are doing this for you in hopes that they can help you have a nice time. Unfortunately Army regulations prohibit you from participating in demonstrations against the Army. I strongly suggest that all GI's take special precautions to insure that they do not accidently become involved in this demonstration! The Army will not hesitate to burn you. The Germans will come as your friend, let us insure that when they go home we have not betrayed them.

For P E A C E, F R I E N D S H I P, and F R E E D O M- Spread THE WORD

THIS IS YOUR PERSONAL PROPERTY! IT CANNOT BE TAKEN FROM YOU! IF ANYONE TRIES, DEMAND A RECEIPT!!!! (AR381-135)

Rita Contact c/o Cornelia Reichart, 79 Ulm, Blumenscheinweg 14

The Wiley Word, Titelblatt der Ausgabe 2,1 (Feb. 1973) (CC BY-NC 4.0)

THE WORD

FEBRUARY 1973

VOL. 2
No. 1

GET THE P I G
OFF YOUR BACK!!!

This is your personal property!
It cannot be legally taken from you!
If anyone tries, DEMAND A RECEIPT.
AR 381-135

DISCARD
SWARTHMORE PEACE COLLECTION
SWARTHMORE, PENNA., U.S.A.

RITA ContACT
c/o
Cornelia Reichart
79 Ulm/Donau
Blumenscheinweg 14

for Negro – there's no negative connotation to it.'"[100]
Zwar verstärkten die NAACP und die US Army ihre Zusammenarbeit und bemühte sich auch das US-Außenministerium, etwa im Rahmen der International Brotherhood Week 1973 im Augsburger Rathaus, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu harmonisieren, spätestens seit dem Herbst 1973 (Ölpreisschock) jedoch traten gesellschafts- und identitätspolitische Themen wieder in den Hintergrund.
Hobbyhistoriker Joachim Lenk (Jg. 1962) konnte in seinem 2017 erschienenen Büchlein nachweisen, dass anlässlich des Tags der offenen Tür im Rahmen der Deutsch-Amerikanischen Freundschaftswochen vom 12. bis 19. Mai 1974 „*bereits zum vierten Mal eine Pershing-I-Rakekte aus der Nähe*" besichtigt werden konnte.[101] Noch führte die Aufstellung – unweit der Standortkirche (Wiley Chapel) – der seit 1968 in Neu-Ulm stationierten ballistischen Höllenmaschine allerdings zu keinen Protesten.

DER CLUB IN DEN 1970ER UND '80ER JAHREN

Die berüchtigten Kneipen und Tanzcafés der Ulmer und vor allem der Neu-Ulmer Innenstadt, wie etwa das *Go Down* in der Maximilianstraße 42 (vormals *Maxim*, von 1968 bis 1972 *Blow Up*) oder die *Tenne* (späterhin *Pils Inn*, heute *Riverside*) in der (Neu-Ulmer) Donaustraße 15 blieben auch weiterhin ein beliebter Treffpunkt der GIs. Auch in der Folge kam es hier und da mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu Auseinandersetzungen zwischen (schwarzen und weißen) amerikanischen Soldaten, aber auch zwischen Amis, Deutschen sowie den türkischen und jugoslawischen Gastarbeitern. Letztere hatten unverhältnismäßig hoch unter dem wirtschaftlichen Strukturwandel zu leiden.
Der gesellschaftliche Wandel, insbesondere der Wertewandel und die Veränderung der Moral- und Prestigeskala der westlichen Gesellschaften, sprich die großen Prozesse der Liberalisierung und Pluralisierung, machte sich spätestens seit Mitte der 1970er Jahre auch in einer verminderten Berührungsangst, vor allem gegenüber den schwarzen Soldaten der Neu-Ulmer US-Garnison bemerkbar. Im Umfeld des vor Ort freilich eher diffusen Spektrums der Neuen Sozialen Bewegungen und einer sich differenzierenden Jugendkultur entfaltete das neuerwachte Interesse an den GIs eine erhöhte Dynamik im Abenteuer des deutsch-amerikanischen Zusammenlebens. Allerdings handelte es sich auf beiden Seiten auch jetzt immer nur um eine Minderheit, welche aktiv den Kontakt und die Verständigung suchte.
An dieser Stelle soll eine kleine Geschichte nicht unerwähnt bleiben, die Carlheinz Gern (Jg. 1952), heute Teil der Geschäftsführung des Ulmer Radiosenders DONAU 3 FM, seit seiner Kindheit mit dem Wiley Club verbindet. Anfang der 1960er Jahre beobachtete er, als etwa zehnjähriger Bub, wie eine amerikanische Panzerbesatzung vor seiner Haustür in der Münchner Straße einen Helm verlor. Gern sammelte den Helm auf, radelte nach Neu-Ulm in die Wiley Barracks und wurde im dortigen EM Club für sein braves Verhalten mit viel Coke auf Eis belohnt. In Erinnerung blieben ihm auch die winterlichen Fahrten durch das weihnachtlich geschmückte und hell erleuchtete, verschneite Vorfeld. In den Anfangsjahren als Veranstaltungsmacher angelte sich Gern hin und wieder auch amerikanische Bands, die im Wiley EM Club gastierten. So buchte er etwa 1972/73 die reine Girl Band *Mothertucker* für die Region – allerdings unter dem weniger irritierenden Namen *Eve*.[102]

Seit Anfang der 1970er Jahre wurden die Donauwiesen vor dem Ulmer Metzgerturm, sehr zum Leidwesen einiger intoleranter Spaziergänger und Ewiggestriger, zum sozialen Treffpunkt unter freiem Himmel umfunktioniert. Für das Areal zwischen Fischerplätzle, Donau und Metzgerturm bürgerte sich bald die Bezeichnung Shitwiese ein. Hier wurde vor allem in den Abendstunden nicht nur Haschisch geraucht und gehandelt, sondern bisweilen auch mit

100 Ebd.

101 Lenk 2017, wie Anm. 5, S. 71. Vgl. StadtA Neu-Ulm, Sammlung Mangold.

102 Persönliche Mitteilung von Herrn Carlheinz Gern, Ulm.

Die Donauwiese vor dem Ulmer Metzgerturm, 1974 (SWP)

härteren Drogen gedealt.[103] 1973 sollen zeitweise bis zu 20 Prozent der Mannschaften (und Offiziere) des in Neu-Ulm stationierten 1st Battalion des 81st Field Artillery Regiments, sprich einer atomaren Pershing-Einheit, regelmäßig Drogen konsumiert haben.[104] Mitte der 1970er Jahre stammten schätzungsweise bis zu 80 Prozent des in Ulm und Neu-Ulm konsumierten Heroins aus den Wiley Barracks. Der interne Wahlspruch des Neu-Ulmer Bataillons, *Pershing's Finest*, bekam vor diesem Hintergrund einen noch seltsameren Klang. Nichtsdestotrotz war es gerade auf der Shitwiese oder an den Ludwigsfelder Baggerseen insbesondere für Jugendliche einfach, Bekanntschaften mit weißen und vor allem schwarzen GIs zu knüpfen. Man begegnete sich zufällig, lernte sich kennen, verabredete sich und nicht wenige Jugendliche erhielten eine Einladung in den Wiley Club. Vielen Ulmer und Neu-Ulmer:innen dürfte insbesondere der Jahrhundertsommer 1976 noch in lebhafter Erinnerung sein.

Zum 1. Juli 1976 beendete „*Gertrude Myer*" ihre Tätigkeit als *Public Affairs Officer* (PAO) der *US Military Community Activity* (USMCA). Von Februar 1957 bis Juli 1976 war die Berlinerin „*the main driving force in fostering German-American relations in Neu Ulm* [sic]", oftmals war sie „*the primary link between the German and American communities during the trying times of the late fifties and early seventies. Literally thousands of American soldiers and dependents will remember her as the woman* […] *that booked hunting trips, helped obtain hunting and fishing licenses, translated just about anything brought to her and of course being at the right place at the right time when a 'crisis' arose.*"[105] Die US Army unterstütze inzwischen zwar eine Vielzahl an mehr oder weniger halbherzigen Initiativen und Bemühungen, den Alltag der GIs innerhalb und außerhalb der Garnison sowie das Verhältnis zu ihren deutschen Gastgebern vor Ort zu verbessern, allein es mangelte in den allermeisten Fällen nach wie vor an der Bereitschaft, die Angebote etwa des *Wiley Army Education Center* oder des Neu-Ulm Kontakt Club in Anspruch zu nehmen. Hatten sich die englischen Sprachkenntnisse der deutschen Jugendlichen und der Gesamtbevölkerung, zumal vor dem Hintergrund der kulturellen Amerikanisierung, in den letzten Jahren stetig verbessert, zeigten die Armeeangehörigen in aller Regel keinerlei Interesse, die deutsche Sprache zu erlernen. Von 1970 bis 1980 sank zudem der Wechselkurs des Dollars zur Deutschen Mark um mehr als die Hälfte. Viele GIs und deren Angehörige konnten oder wollten sich Vergnügungen, Einkäufe und Ausflüge jetzt nicht mehr leisten. „*It's getting so that you can hardly afford to go downtown and that being a 'Barracks Rat' is the only answer.*"[106] Neu-Ulm galt bei den Soldaten ohnehin nicht als Wunschziel. „*There is no life in Neu-Ulm* […]

103 Diese Thematik schaffte es zur besten Sendezeit sogar ins deutsche Fernsehen. Die mit viel Lokalkolorit angereicherte Tatortfolge Schöne Belinda (SDR, Erstausstrahlung am 31. August 1975), welche von den Umständen der Beziehung eines Drogendealers zur Tochter eines Ulmer Unternehmers handelt, gilt, gemessen an der Einschaltquote (Marktanteil), als eine der erfolgreichsten Folgen der Serie überhaupt.

104 Laut einem Bericht vom Januar 1973 sollen schätzungsweise bis zu 30.000 der in Deutschland stationierten 185.000 Soldaten der Seventh Army regelmäßig Haschisch und andere illegale Drogen konsumiert haben. Vgl. The New York Times v. 26.02.1973. Bezeichnenderweise hatte das Editorial Design der Ausgabe keine Hemmungen, dem Artikel des US-amerikanischen Journalisten und Autors Drew Middleton (1913-1990) eine große Werbeanzeige eines Londoner Gin-Herstellers an die Seite zu stellen.

105 The Donau Republic v. 06.08.1976.

106 The Donau v. 18.11.1978.

THE DONAU PAGE 6

Horizon: Neu Ulm's only rock & roll band

By Len Biel

We had an idea, found the people and formed the band. That's what Andy Bell and Michael Pepe had to say when asked how the band Horizon came to be.

"We figured there was too much disco and C&W here in Germany, so we decided it's time to get some live rock and roll in the area," said Bell. "And wherever we play, we pack the house," he added.

Horizon, which has been together for less than a year now, hails as the only true rock and roll band between Stuttgart and Munich. The band includes four members who are on the Army and two in the Air Force. "We don't have as much trouble as you would think as far as practicing and playing gigs because most of us are in administrative jobs," said Bell.

Playing their first gig last fall at the Terrace Recreation Center on Wiley Kaserne and being billed as the "Orbits", the band has come a long way in a short time. The rec center show was free and with mostly borrowed equipment. But now, the members have over DM 10,000 invested in instruments and sound equipment. They have also received their USAREUR registration so they can play any military club in Germany. "We're also playing a number of German parties and are getting offers from German clubs," said Pepe.

Horizon is slowly breaking away from being a "copy band" and is beginning to play their own songs. "Three of the guys have already written songs and we're presently playing four of them," said Bell. "And we have plans to start working on a few group efforts," he added.

How long will the band last? All of the present members will be staying in Germany till '82 and most are planning to stay longer. "One of the main reasons we want to stay here is because of the easy access to the recording studios," explained Bell.

With an average of ten years of experience between all the members, Horizon seems to be making its mark in the Neu Ulm area as a real crowd pleaser playing a variety of old and new rock and roll.

The band has not been without its share of personality clashes. "It's just like any relationship, brother and sister, boyfriend and girlfriend, sooner of later something will happen," said Bell. "But usually it'll work out for the best. And the way we work is that everyone has a say in what music goes into a set," he continued.

Other members of Horizon include Rich Hendry on lead guitar, Bill Kendel on drums, Marshall Doughtie on keyboards and the newest edition to the group, Jim Collins as engineer and manager (Jim is also the DJ at the Nelson EM Club). Bell handles the bass guitar and Pepe rounds out the group on rhythm and lead guitar.

Horizon should be given credit for helping to keep rock and roll alive in a time when discs and dime-a-dozen groups are invading the scene. Horizon brings a bit of the U.S. hard rock clubs to Germany where the only way to hear rock and roll is to wait for a big name to come in concert or sit in your room and listen to your stereo.

Andy Bell playing bass guitar atop "Sweet Home Alabama" during a gig at a German Fasching party.

Horizon started with a need for a true rock and roll band. (L. to R), Michael Pepe on rhythm guitar, Bill Kendel on drums, Andy Bell on bass guitar, and Rich Hendry on lead guitar.

The Donau v. 24.04.1981 (StadtA Neu-Ulm)

Page 12, November 18, 1983, DONAU

Paris Show Band flying high

Story and photo by Edgar Castillo

There's a new music band in the area that is creating some big music waves, although they haven't been together long, three months to be exact, they have taken off big in the local area clubs.

They're known as the Paris Show Band, and the interesting thing about this band is that it's made up of all military men.

The Jazz-rhythm and blues, dance band which has done well to promote and manage themselves is made up of eight members, three Air Force and five Army. Darlo Wayne Smith (Vocals, Trumpet), Dante W. Thompson (Bass, Vocals), Spencer Nunn (Drums), John Villagomez (Lead Guitar), Curtis Chadup (Rhythm Guitar), Ellis Crosper (Sound Engineer), Reino McFarland (Pianos), and Dave Glenny (Vocals).

Together the eight men that make up the Paris Show Band have packed in crowds at the Liberty Club, the Terrace Recreation Center, and both the Wiley and Gundbung NCO Clubs.

Although they say that their efforts and hard work has gotten them to where they are now, they mentioned that if not for the support that Royce Campbell and the people of the Rec Center had given them, they wouldn't be able to perform.

As McFarland and Nunn put it, "Everything here is more demanding because we're working for ourselves," says McFarland. "This is all a stepping stone, all of us have music in us and the only way to get it out, is to play, and play to an audience," explains Nunn.

They mentioned that one of the advantages they hold is that there aren't that many professional bands in Germany playing their type of music.

"This music is very popular right now, and much in demand. The German discos and night clubs have a need for our type of music, and we have already proven that we can draw the crowds in, they're satisfied," says McFarland.

Although the Paris Show Band plays popular music by some of the biggest chart makers today, like Rick James and Michael Jackson, they say that they also have their own songs and music, that they have written and composed.

"We have enough material to put together an album, but the thing that kills us now is time, and the availability of a recording studio," says Smith.

According to McFarland, "music material is no problem, all of us can read music and all of us have a feel for writing it."

But, again it's their military duty that side tracks the band.

"The weekend is the only time we have to work on the band. During the week after our military jobs, we only have time for practice and getting our show lined up for the following weekend," says Nunn.

Smith says that even though they'd like to believe that they're a hot show band, they don't forget how they got the exposure.

"The response to our band and our type of music is great, we draw the crowds even on the weekdays, but if it was not for our friends and the fellow soldiers, well, I don't know what the crowds would be like.

"It's just great to have their support and encouragement, every beginning band needs that following and support. And, I would say that this soldiers are the hardest critics. If they don't like you, you might as well not try showing up, because they'll boo you off the stage."

The members of the band say that they are currently looking for an agent and someone to get them the contacts to get there going as a show band should be going. They also mentioned that they'd like to do more shows on the road and are hoping that the area club manager can arrange some shows for them through the club system in Europe.

"The area club manager is currently helping us as a manager, and he can open the doors into the club system but, in order to do that we have to make a recording and send it to the other clubs and then they set a price on what they believe a show band such as we have should get. Again, the problem is trying to find a recording studio that can handle us and finding the time off from the military jobs that we have our first commitment too," Smith says.

If you haven't gotten a chance to listen to this fine music band, ask for a schedule of their show places and times from the members of the band.

Members of the Paris Show Band (standing in background from left to right) David Glenny, Spencer Nunn, Darlo Wayne Smith, (front from left to right) Dante W. Thompson, Reino McFarland, John Villagomez, and Curtis Chadup.

The Donau v. 18.11.1983 (StadtA Neu-Ulm)

it's basically bad here", lautete eine typische Antwort auf eine im Herbst 1978 durchgeführte Umfrage der Standortgazette *The Donau*.[107] Die Mehrheit der Befragten verneinte die Frage „*Are you happy with your life in Neu-Ulm?*"[108]

1980 lebten noch etwa 3.200 Soldaten „*im Ulm/Neu-Ulmer Raum* […]*, davon ein Drittel Schwarze, ein höherer Anteil als durchschnittlich in anderen US-Garnisonen der Bundesrepublik.*"[109] Nur eine Minderheit davon wohnte *On the Economy*, sprich auf eigene Kosten außerhalb der Kasernenanlage. Angehörige der US Air Force (USAF), welche zumeist den beiden in Türkheim (Geislingen) arbeitenden *Tactical Control Squadrons* (TCS) angehörten, waren gegenüber ihren Kamerad:innen von der Army privilegiert und wurden verhältnismäßig komfortabel in Ulmer und vor allem Neu-Ulmer Mietwohnungen, etwa in der Offenhausener Hölderlinstraße, einquartiert.

Nach dem Vietnamkrieg wurde auch das bereits aus der Vorkriegszeit bekannte Unterhaltungskonzept im Wiley NCO/EM Club, wie der Wiley Club inzwischen offiziell genannt wurde, in veränderter Form wieder aufgenommen.[110] ermehrt wurden nun auch die dezidierten Musikwünsche der Black Community berücksichtigt.

Der Schlagzeuger und spätere Hi-Fi-Spezialist Jürgen M. Mäurer (Jg. 1958) hatte bereits als Minderjähriger immer wieder auch in den Wiley Barracks getrommelt, als er ab 1976/77 mit den *Frisco Kids* die Army Clubs in ganz Süddeutschland bespielten durfte. Die deutsch-amerikanische Band hatte dort die einmalige Möglichkeit, den Sound, welcher ansonsten nur auf AFN zu hören war, vor einem durchaus kritischen Publikum live darzubieten. Ob Soul, Funk, Disko oder Blues, das Repertoire der *Frisco Kids* wurde jedem Anlass gerecht und orientierte sich an zeitgenössischen Hits von Künstlern wie George Clinton &

107 Ebd. Seit dieser Ausgabe lautete der Titel der Standortzeitung nicht mehr (The) Donau Republic, sondern schlicht (The) Donau.

108 Ebd.

109 H. Sander, „Aus Besatzern wurden Partner. Die Geschichte der US-Garnison", in: Ulmer Forum 53 (1980), S. 40-44, S. 43.

110 Der Starlite NCO Club am Allgäuer Ring wurde Mitte der 1970er Jahre geschlossen. Der Disziplin im Wiley NCO/EM Club war diese Maßnahme mit Sicherheit nicht abträglich.

the DONAU REPUBLIC

Leaving Neu Ulm Works Given MSM

HQ 1/81 Top Doners

Third Blood Drive Nets 331 Pints

Inside:
Urinalysis testing ..... Page 2
College Courses ..... Page 2
Help ..... Page 3
AFRC ..... Page 4
Sports ..... Page 4

The Donau Republic v. 15.10.1976 (StadtA Neu-Ulm)

Parliament-Funkadelic, Marvin Gaye oder Earth, Wind & Fire. Die Qualität der Bands im amerikanischen Club System wurde indes durch ein vorhergegangenes Preview sichergestellt. So nahmen die *Frisco Kids* bei einem zentralen Vorspieltermin in Göppingen teil. Schließlich wurden die ausgewählten Musiker und Bands in fünf Kategorien eingeteilt, wonach sich wiederum deren Gage und Auftrittsmöglichkeiten bemaßen. Die Registrierung und Koordination erfolgte zentral über die USAREUR *Commercial Entertainment Branch* in Schwetzingen (Tompkins Barracks). Nach wie vor gewährleistete eine Anstellung bei den Amis eine überdurchschnittliche Bezahlung, ausgezeichnete Verpflegung und, nicht zuletzt, beste Kontakte in die regionale Musikszene. Außerdem lebte man quasi am Puls der modernen Popmusik. Insbesondere wer sich für Black Music interessierte, kam in den Barracks zwischen Heidelberg und Grafenwöhr auf seine Kosten.
Um 1980 machten im Rahmen des sogenannten *Military Club Circuit* der *United Service Organizations* (USO) mehrere amerikanische Stars im Wiley Club Station. Am 30. November 1977 waren beispielsweise *The Undisputed Truth* zu Gast. 1980 folgten auf *Alton McClain & Destiny* im Januar eine Formation von *The Drifters* im April, *The Impressions* im Mai und *Joe Simon* im August. Gerüchteweise sollen in diesem Zeitraum auch *The Commodores* mit Lionel Richie und späterhin *Cameo* im Club aufgetreten sein.
Immer öfter erfolgten Bandinitiativen jedoch in den Garnisonen selbst. Im Sommer 1980 formierte sich in Neu-Ulm die Band *Orbits* beziehungsweise *Horizon*. „*We figured there was too much disco and C*[ountry] *& W*[estern] *here in Germany, so we decided it's time to get some live rock and roll in the area*".[111] Sich selbst bezeichnete die Band, bestehend aus Michael Pepe, Bill Kendel, Andy Bell, Rich Hendry, Marshall Doughtie und dem DJ des Nelson EM Club Jim Collins immerhin als „*only true rock and roll band between Stuttgart and Munich*".[112] Das blieb auch den deutschen Veranstaltern nicht verborgen. Authentischer Rock aus den Staaten erfreute sich einer zunehmenden Beliebtheit. Seit Anfang der 1980er Jahre hatten auch die Chicanos, Latinos und sonstige Hispanics mit dem Neu-Ulm Latin Club ein eigenes Kulturforum und eine ethnische Interessengemeinschaft gegründet und bereicherten das Programm des Wiley Clubs mit ihren Latin Dance Nights.
Anlässlich des 30jährigen Jubiläums des Bestehens der Garnison ermunterte die Neu-Ulmer Standort-

Die Frisco Kids (v.l.n.r.) Romi Schickle, Karl-Heinz „Sappl" Lepple, Edwin „Eddi" Meinhardt, Jürgen Mäurer und Ed Leato, ca. 1979 (Jürgen M. Mäurer)

zeitung die GIs, sich (wieder) stärker für die deutsch-amerikanische Freundschaft einzusetzen. „*If U. S. soldiers are somewhat mystified by the larger military and political factors which have brought them here, they may not, and should not be confused about their responsibilities regarding the fostering of positive German-American relations.*“[113] Die GIs sollten sich darüber hinaus stets ihrer Verantwortung als Botschafter der freien Welt bewusst sein sowie im Zeichen von Kameradschaft, Vertrauen und Frieden das Einvernehmen mit den Deutschen suchen. Es blieb bei verhaltenen Appellen und Aufmunterungen. Ein Festakt oder eine Feierstunde waren nicht vorgesehen. Schließlich war (und ist) für den nahen 11. November bereits der Veterans Day im amerikanischen Festkalender eingetragen. Anlass zur Freude gab vielmehr die Nachricht, dass USAREUR kürzlich bekannt gegeben habe, etwa 3 Millionen US-Dollar in die Instandhaltung der Kasernenanlagen zu investieren.

Jürgen Mäurer hatte indes sein Gehalt als Musiker in den Aufbau seines Fachgeschäfts *Music & Service* in der Blaubeurer Straße investiert. Zu seinen Stammkunden zählten in der Folge auch die amerikanischen Bands der Garnison, wie die 1983 gegründete *Paris Show Band* um Riano McFarland (Jg. 1963, Gesang), Dante Thompson (Jg. 1962, Bassgitarre), Curtis Crudup (Jg. 1960, Gitarre), vier weiteren Musikern und einem Sound Engineer. Das Repertoire der Band reichte von Jazz, Rhythm & Blues und Pop zu Funk und Dance. Neben Coverversionen von Michael Jackson und Rick James spielten sie auch eigene Kompositionen. „*Together the eigth man that make up the Paris Show Band have packed in crowds at the Liberty Club* [= späterhin Gorki Park], *the Terrace Recreation Center, and both the Wiley and Guenzburg NCO Clubs.*“[114] Dante Thompson und Curtis Crudup wohnen heute in Ehingen beziehungsweise in Memmingen und sind nach wie vor in der regionalen Musikszene aktiv. Thompson spielte in verschiedenen Bandprojekten und begleitete Anfang der 1990er Jahre als Stammgast des Neu-Ulmer Café D’Art und gefragter Bassist auch die ersten musikalischen Gehversuche der Ulmer Hip-Hopper von Kinderzimmer Productions (anfangs noch als Die 3 Rüben). Zuletzt veröffentlichten Thompson und Crudup als DT & DJ Sugarbear im Spätsommer 2021 mit *Vibrations* ihr Mix Tape Volume 1. Jürgen Mäurer betreibt heute (2022) im Neu-Ulmer Wiley eine Praxis für Coaching und Psychotherapie (MPU).

Dante Thompson am Bass, Wiley Club (C. Crudup)

Curtis Crudup von der Paris Show Band im Wiley Club (C. Crudup)

Spätestens seit Anfang der 1980er Jahre hatte die US Army ihr Unterhaltungskonzept für die Kasernen grundlegend geändert. DJs lösten die regelmäßigen Auftritte von Livebands ab beziehungsweise ergänzten diese. Nur noch gelegentlich und unregelmäßig erhielten Bands wie *Paris* die Möglichkeit, im Club System aufzutreten. Neu-Ulms Area Club Manager Thomas E. Leechin achtete immerhin auf einen ausgewogenen Musikmix und stimmte insbesondere die

113 The Donau v. 06.11.1981.

114 The Donau v. 18.11.1983.

Programme der Nelson und Wiley NCO/EM Clubs miteinander ab. Verantwortlich für die Umsetzung der Konzepte waren aber allein die jeweiligen Club Manager. „*Unlike what some people may think, the club manager is responsible for running his club, and gets almost no financial aid from the Army.* […] *That means it runs on the same principle as an outside business. We exist solely off the revenues we generate.*“[115]
Der Wiley NCO/EM Club hatte nun Montags geschlossen. Unter der Woche spielte der Resident DJ in einer festgelegten Reihenfolge Rock & Roll (Dienstag), Country & Western (Mittwoch) und Soul (Donnerstag). Freitag Abend spielte dann eine Soulband, der Samstag blieb in der Regel einer Country- oder Rockband vorbehalten. Sonntags bot der Club ein ganztägiges Buffet und eine gediegene Soulnight, wiederum mit DJ, an. Inzwischen wurden in einem separaten Raum auch (Video-)Filme vorgeführt und der Club konnte von Privatleuten und Organisationen angemietet werden. Die Küchen des Club System unterstützten die US-Truppen auf Anfrage auch bei Manövern, Festen und sonstigen offiziellen Anlässen.

Exkurs
FRIEDENSBEWEGTE UND UNGLEICHGESINNTE

Mit der sukzessiven Einführung der gefürchteten landbeweglichen Mittelstreckenrakete SS-20 in den Jahren 1976/77 erhöhte die Sowjetunion ihr (nukleares) Angriffspotential und bewirkte eine qualitative Veränderung der europäischen Sicherheitslage. Doch nicht die wiedererwachten Hegemonialansprüche Moskaus, sondern die Reaktionen des Westens mobilisierten den Widerstandsgeist vor allem der europäischen Bevölkerungen. Der im Dezember 1979 von den Verteidigungs- und Außenminister:innen der NATO-Mitgliedstaaten (außer Frankreich) beschlossene sogenannte NATO-Doppelschluss sah – als Gegengewicht zu den sowjetischen SS-20 – die Stationierung mehrerer hundert US-amerikanischer Pershing-II-Raketen beziehungsweise bodengestützter Cruise Missiles in Westeuropa vor. In der Bundesrepublik führte dieser Beschluss vorerst zu keiner breiten Rezeption oder gar Debatte. Erst nachdem Erich Kuby (1910-2005) Anfang 1981 im Wochenmagazin *Stern* die Stationierungsorte der Pershings veröffentlicht hatte, setzte eine jahrelange, mitunter äußert emotional geführte Grundlagendiskussion ein. Ulm/Neu-Ulm war aus vielerlei Gründen kein besonders attraktiver Standort für die Friedensbewegung, stattdessen entwickelte sich das kleine Mutlangen bei Schwäbisch Gmünd zu einem (bundesweiten) Zentrum des Protestes gegen die Stationierung der amerikanischen Kriegswaffen.[116] Immerhin klagte sich ein Teilnehmer der Neu-Ulmer Demonstration vom Ostersonntag 1983 im Nachhinein erfolgreich bis vor das Bundesverfassungsgericht und nahm somit eine durchaus prominente Rolle im Diskurs über die Legalität von Sitzblockladen und die juristische und gesellschaftliche Kontroverse um die Ausweitung des Gewaltbegriffs ein.[117]
Die Aktionen der Friedensbewegung in Ulm und Neu-Ulm waren schon zum wiederholten Male Thema der lokalen Berichterstattung, Geschichtsschreibung und politischen Bildung und sollen hier nicht im Einzelnen wiederholt werden. Im Übrigen dürfte der Ulmer Friedensaktivist, Kulturmanager und Vorzeigeeuropäer, der talentierte Hansdampf in allen Gassen Prof. Peter Langer (Jg. 1950) jederzeit bereitwillig Auskunft darüber ge-

115 The Donau v. 27.08.1982.

116 Zu den Faktoren, welche gegen Ulm/Neu-Ulm beziehungsweise für Mutlangen sprachen, vgl. R. Rohrmoser, „Sicherheitspolitik von unten“: Ziviler Protest gegen Nuklearrüstung in Mutlangen, 1983-1987 (= Frieden und Krieg. Beiträge zur Historischen Friedensforschung Band 26), Frankfurt am Main u. New York 2021 (zugl. Diss. Univ. Mannheim 2019), S. 79ff., 112f., 138 u. (zusammenfassend) S. 400ff.

117 Vgl. ebd. S. 356f.

ben. Die Großdemo vom 21./22. Oktober 1983 samt Menschenkette von Neu-Ulm nach Stuttgart fand indes nicht nur weltweite Beachtung, sondern auch den Weg in die deutsche Literatur. Der Schauspieler und Schriftsteller Josef Bierbichler (Jg. 1948) verarbeitete in seinem lesenswerten Roman Mittelreich den fiktiven Abgang eines entnervten Peter Maffay (Jg. 1949) von der auf dem Neu-Ulmer Volksfestplatz errichteten Bühne. „*Mitten im Lied brach der Sänger ab. Dann bröckelte die Band weg. Binnen Minuten verwandelte sich die vorher aufgeheizte Atmosphäre in eine bewegte Stille. Verlassenheit, Hilflosigkeit, Ungewissheit. Gereckte Köpfe, offene Münder, aus denen kein Laut mehr kam, malten sie. Das ratlose Schweigen kroch bis in die hinteren Reihen. Jetzt erst war die Spannung in der Menge intensiv. Die hinten sahen das Transparent, das an zwei hölzernen Stangen aus der Menge heraus in die Luft geschoben wurde, konnten aber den Text nicht lesen, der nach vorn bis hin zur Tribüne sprach. Die vorne spürten nichts in ihrem Nacken, spürten nur die ungenutzten Mikrofone in ihren ungenutzten Ohren und hielten ihre Augen immer noch gespannt nach vorn gerichtet, statt die Köpfe umzudrehen und das Ungeheurliche anzuschauen. Endlich griff der Sänger wieder zum Mikrofon* […] *und ließ die hunderttausend* […] *wissen, dass er das Singen*

„Sitzfleisch für den Frieden“, Sitzblockade in der Memminger Straße (G. Ranft)

unter diesen Umständen beenden müsse. Das ginge zu weit. Und mit einem Male zeigte sich die Vielfalt dieser hunderttausend, die nicht nur bestand aus Gleichgesinnten, wie es die Gleichgesinnten gerne hätten, sondern auch aus Ungleichgesinnten, die

Demonstrationsaufruf zur Volksversammlung (Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband Neu-Ulm)

Vielfalt bildend und somit den Querschnitt, den Machtpool jeder Masse, gleichzeitig ihre Ohnmacht. Geleitet von des Sängers Empörung drehten alle Gleichgesinnten endlich ihre Köpfe und lasen, was die Ungleichgesinnten von hinten her ihnen hinter ihre Ohren schrieben:
LIEBER PERSHING II ALS PETER MAFFAY.“[118]
Bierbichler ließ dieser mehr oder weniger wahrheitsgetreuen Beschreibung einen verheißungsvollen Aphorismus folgen, mit welchem er das siebenseitige Finale der inneren Wandlung seines Hauptprotagonisten einleitete: „*Aus rotem Grund und schwarzer Schrift wächst wohl ein Gutes nicht.*“[119] Entgegen den hartnäckigen Gerüchten, Maffay, welcher gerade seine Interpretation des Karat-Hits *Über Sieben Brücken mußt Du gehen* am Klavier

118 P. Bierbichler, Mittelreich, Berlin 2011, S. 354f.

119 Ebd. S. 355. Hervorhebung im Original.

Menschenkette in der Memminger Straße (W. Zell)

angestimmt hatte, habe nach Erblicken des Transparents das Spielen eingestellt, sei an dieser Stelle angemerkt, dass derselbe erst von seinem Tourmanager und *Grüne Raupe*-Mitinitiator Fritz Rau (1930-2013) auf die Aktion aufmerksam gemacht wurde. Konzertveranstalter Peter Langer war es, nach einigen kräftigen Zügen an seiner Roth-Händle-Zigarette, schließlich gelungen, die Ungleichgesinnten davon zu überzeugen, das Transparent

Graffiti am Allgäuer Ring. Rechts neben dem Schriftzug Ami Go Home noch deutlich zu erkennen: Der Wahlspruch der RITA-Bewegung F.T.A. (Fuck the Army), 1982 (SWP)

wieder einzurollen.[120] Der durchaus leidgeprüfte Maffay wird bis auf den heutigen Tag nicht gerne auf dieses Erlebnis angesprochen.[121]

Innerhalb der Army wurden indes die Bemühungen um die Anerkennung der Leistungen der schwarzen Minderheit in militärischer und gesamtgesellschaftlicher Hinsicht verstärkt.[122] Spätestens seit 1985 wurde auch in Neu-Ulm jeden Februar der *Black* (oder *African-American*) *History Month* gefeiert. Das vielfältige Programm

Abschlusskonzert und Kundgebung (G. Ranft)

mit Vorträgen, Lesungen, Bällen, Musical- und Theatervorführungen, Modenschauen, Tanzdarbietungen, Gebeten, einem Quiz und dem unvermeidlichen Soul Food Dinner endete stets mit einer Disko im Wiley NCO/EM Club.

120 Freundliche Mitteilung von Herrn Peter Langer, Ulm.

121 Fritz Rau erwähnte in seiner 2005 erschienenen Autobiographie zwar die Beteiligung an der „Menschenkette von Ulm [sic] nach Stuttgart“, vermied es aber tunlichst, in den über 50, ausschließlich Peter Maffay gewidmeten, Seiten, das Vorkommnis auch nur zu erwähnen. F. Rau, 50 Jahre Backstage. Erinnnerungen eines Konzertveranstalters, Heidelberg (zuerst 2005) 2006, S. 126, vgl. S. 170-213.

122 Eine gute (leider seit einigen Jahren nicht mehr aktualisierte) Einführung und Übersicht sowie Recherchehinweise zum Thema Schwarze im US-Militär (Blacks in the Military) bietet das Archives Library Information Center (ALIC) der National Archives (https://archives.gov/research/alic/reference/military/blacks-in-military.html#page-header, 18.07.2021).

DIE SOGENANNTE WENDE UND DAS ENDE DER GESCHICHTE (?)

Im Rahmen der, im Wesentlichen auf das Engagement des Generalsekretärs des Zentralkomitees (ZK) der KPdSU Michail Sergejewitsch Gorbatschow (1931-2022) zurückzuführenden, amerikanisch-sowjetischen Abrüstungsverhandlungen (INF-Vertrag) kündete die US-Armee im Oktober 1986 die Umstrukturierung des Standortes Neu-Ulm und eine örtliche Investitionstätigkeit in Höhe von knapp einer viertel Milliarde DM an. Selten war das Verhältnis zwischen Stadt und Garnison besser. Anlässlich der Verabschiedung des Leiters der Standortverwaltung Colonel Michael P. Eskew im August 1987 beteuerte derselbe gar, die Beziehungen zwischen der Neu-Ulmer Garnison und der einheimischen Bevölkerung seien (inzwischen) die besten in der ganzen NATO. Zuvor wurde Eskew von Neu-Ulms Oberbürgermeister Dr. Peter Biebl (1937-2006) im Wiley Club die Hermann-Köhl-Medaille der Stadt Neu-Ulm überreicht.

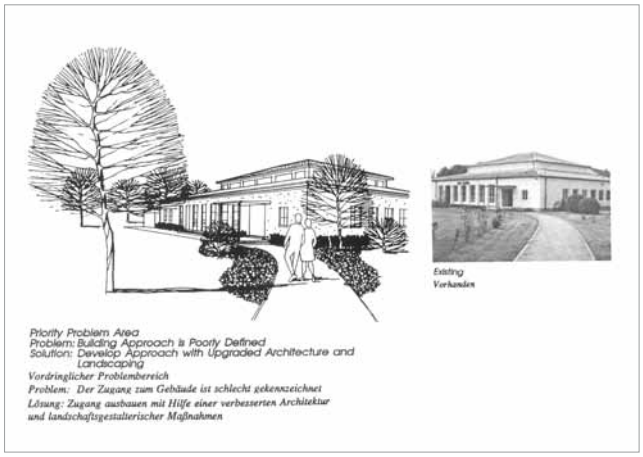
Der Standort sollte, laut offiziellem *Installation Design Guide* (IDG) vom April 1988 beziehungsweise September 1990, im Rahmen des *Army Communities of Excellence Program* (ACOE), zu einem zeitgemäßen und funktionalen, professionellen und sowohl für die Zivilangestellten, als auch die diensttuenden Soldat:innen lebenswerten Arbeitsumfeld umgestaltet werden. Großer Wert wurde insbesondere auf die Außenwahrnehmung gelegt: „*Design goals have been identified to capitalize on visual assetts as image generators and to address problems associated with visual liabilities*."[123] Die *US Military Community Activity* (USMCA) Neu-Ulm wollte in ihrem Erscheinungsbild näher an die Stadt rücken. Wiley Mitte mit seinen charakteristischen Baumreihen und der Ludwigsvorfeste (= Werk XIII der Bundesfestung), von den Amis nur *The Bunker* genannt, standen im Zentrum der (landschafts-)architektonischen Bemühungen um „*visual harmony*". Der etwas triste, mit Schwenk'schen Waschbetonplatten belegte, Innenhof des hufeisenförmigen Gebäudekomplexes des *Recreation Centers* sollte, als teilweise überdachte Plaza und Entrée des neuen *Central Wiley Community Centers*, zu einem regelrechten Blickfang mit hoher Aufenthaltsqualität aufgewertet werden. Der Wiley EM Club hingegen sollte durch eine geräumige und mit einem Brunnenarrangement versehene Terrasse im Süden („*outdoor plaza*") ergänzt und in Wiley NCO Club umbenannt werden. Die Bezeichnung *enlisted men* und EM (Club) war inzwischen völlig aus der Mode gekommen, auch eine Wehrpflicht gab es in den USA bekanntlich seit dem Ende des Vietnamkriegs nicht mehr.

Neu-Ulms Oberbürgermeister Dr. Peter Biebl und Community Commander Eskew entfernen das Off Limits-Schild am Escheugraben (StadtA Neu-Ulm)

Allein für die Renovierungsarbeiten im Innern des Clubs veranschlagte die US Army Ende 1988 einen Betrag über knapp 1,5 Millionen DM. Unter dem Motto *Neu-Ulm – New Spirit* planten die Amerikaner in den Wiley Barracks eine *Modell Installation* von überregionaler Bedeutung. Gleichzeitig sprach Peter Biebl bei seinem ehemaligen Kommilitonen aus Münchner Studienjahren und nunmehrigen Bundesminister der Verteidigung Dr. Rupert Scholz (Jg. 1937) wegen einer etwaigen Entlastung der Neu-Ulmer Bevölkerung im Falle eines teilweisen Truppenabzugs vor. Tatsächlich zogen die Amerikaner Mitte

123 StadtA Neu-Ulm, Installation Design Guide (unverz.). Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden Zitate ebenfalls auf dieses Dokument.

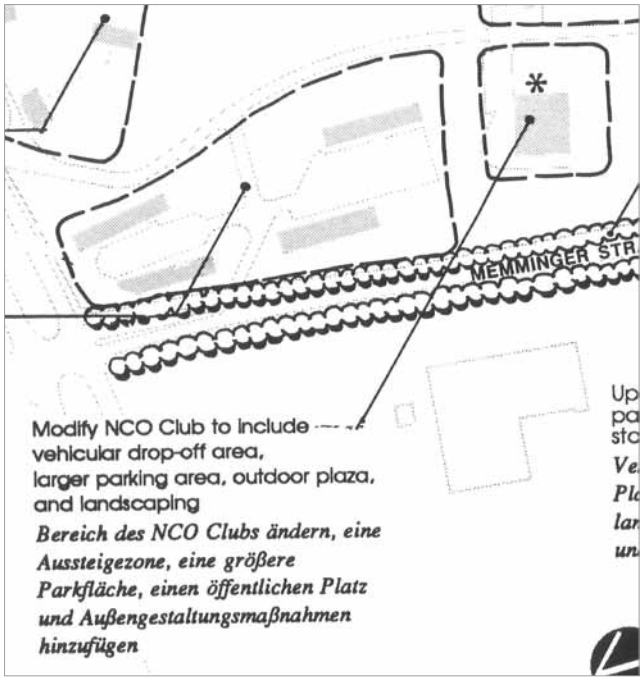
Dezember 1988 die ersten Pershings aus Neu-Ulm ab. Statt Mittelstrecken-Raketen sollten in Zukunft konventionelle Artilleriegeschütze in Neu-Ulm stationiert werden.



Design Guidelines für den nicht mehr umgesetzten Standortumbau, 1991 (StadtA Neu-Ulm)

Im Wiley EM/NCO Club hatte man zwischenzeitlich damit begonnen, das undichte Dach zu reparieren. Außerdem installierte man einen neuen Fettabscheider. An die deutsch-deutsche Wiedervereinigung und eine etwaige (komplette) Auflösung des Militärstandortes dachte zu diesem Zeitpunkt ernstlich niemand. Während man sich an der Donau auf weitere Jahre amerikanischer Militärpräsenz einrichtete, verfolgte die Weltöffentlichkeit mit Sorge und Spannung das Geschehen in Ostdeutschland. Am 9. November 1989 las der erst vor Kurzem ernannte Sprecher des ZK der SED Günter Schabowski (1929-2015) anlässlich einer internationalen Pressekonferenz in Ost-Berlin von einem Zettel ab: „*Und deshalb Äh... haben wir uns dazu entschlossen... heute Äh... eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR... möglich macht, Äh... über Grenzübergangs... -punkte der DDR... Äh... auszureisen*“ und zwar sollte diese Maßnahme nach seiner Kenntnis „*sofort, unverzüglich*“ in Kraft treten.[124] Die Verkündung dieser „*Übergangsregelung*“ im Fernsehen und Radio gab der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) den Rest. Die (Berliner) Mauer, „*also diese*[] *ich sag's mal so ... befestigte*[] *Staatsgrenze der DDR*“, war mit einem Schlag hinfällig geworden; die Wende war zum Greifen nah.

Bereits 1989 hatte der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama die Überlegenheit und den Sieg des (Markt-)Liberalismus über alle bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen konkurrierenden wirtschaftlichen und politischen Systeme und Ideologien verkündet. Als Zielvorstellung der historischen Entwicklung grundlegender Prinzipien des



Design Guidelines für den nicht mehr umgesetzten Standortumbau, 1991 (StadtA Neu-Ulm)

menschlichen Zusammenlebens erklärte er 1992 die liberale Demokratie, in universalhistorischer Absicht, schließlich zur endgültigen menschlichen Regierungsform. Fukuyamas Schriften erfuhren eine breite, weltweite Rezeption. Über die Bedeutung der von Fukuyama aufgeworfenen Thesen herrscht bis heute Uneinigkeit. Die mit der Frage nach einem *Ende der Geschichte* evozierten Vorstellungen jedoch scheinen in erster Linie marktradikalen Ideen Vorschub geleistet zu haben.[125]

Ein regelrechter westlicher Triumphalismus beflügelte seit dem Fall des Eisernen Vorhangs insbe-

124 Transkription der Stellungnahme Schabowskis im DDR-Fernsehen (DDR 1). Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden Zitate ebenfalls auf die Ausführungen Schabowskis.

125 Vgl. F. Fukuyama, Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?, München 1992 (zuerst amerik. 1992).

sondere die Erwartungshaltungen der Finanzdienstleister dies- und jenseits des Atlantiks. Während die osteuropäischen Gemeinwesen und Staaten zahlreiche Transformationskrisen zu erleiden hatten und sich bemühten, den Vorgaben des *Washington Consensus* zu genügen, bereiteten sich Unternehmen und Investmentbanken auf die Erschließung der neuen Schwellenmärkte vor. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die Zeiten des flächendeckenden Investitionsbooms seit dem Strukturbruch der 1970er Jahre bereits längst Geschichte waren. Im Westen war der klassische Wachstumspfad ausgetreten und im Osten veruntreute eine postsowjetische Kleptokratie mitunter große Teile des Volksvermögens. Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit hier, Däumchendrehen dort waren der Normalzustand und nur zu gern wollte man den vulgärliberalen Interpretation der Thesen Fukuyamas Glauben schenken: Nach einem Ende der politischen Ereignisgeschichte würden die unsichtbaren (Selbstregulierungs-)Kräfte der Märkte nun die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Menschen in einem globalen ökonomischen Gleichgewicht aufheben. Der internationale Wettbewerb würde, vermittelt durch die Errungenschaften des Freihandels und die Evolution neuer Technologien, quasi von selbst die Bedürfnisse aller Marktteilnehmer:innen stillen sowie für einen weltweiten sozial-ökologischen Interessenausgleich sorgen. Kurzum der Wegfall des systemischen Gegensatzes entgrenzte zuallererst den providentiellen Fortschrittsglauben der politischen Adepten der Neoklassik. Als vorläufiges Allzeithoch und zugleich makroökonomisches Korrelat der Thesen Fukuyamas galt und gilt den radikalen Jüngern des Marktes (bzw. der Märkte) die Offenbarung des Phantasmas von der *New Era* und einer *Great Moderation*, sprich vom Ende der Verwüstungen des Konjunkturzyklus, medienwirksam verkündet zuletzt im Jahr 2004 vom späteren amerikanischen Notenbankchef Ben Bernanke.[126]

Auch die politische Elite der Bundesrepublik begab sich, bei aller berechtigten Freude über die sogenannte Wiedervereinigung, zu Anfang der 1990er Jahre zwar zögerlich, aber bereitwillig in die Abhängigkeit der zunehmend wirklichkeitsfremden Zahlenspiele der globalisierten Finanzmärkte und der kybernetischen Planspiele der selbsternannten Letztaufklärer.

Der damalige CSU-Parteivorsitzende und Neu-Ulmer Bundestagsabgeordnete, Bundesminister der Finanzen Dr. Theo – „*Jeder definiert das Gemeinwohl anders*“ – Waigel (Jg. 1939) war (und ist) zwar keineswegs als Anhänger der *Chicago School* bekannt, dennoch verpassten er und der monumentale Einheitskanzler Dr. Helmut Kohl (1930-2017) der ehemaligen DDR die mit Abstand radikalste Schocktherapie aller postkommunistischen Länder.[127] Was Waigel womöglich als vernünftige, weil vermeintlich alternativlose marktwirtschaftliche Systemeingliederung nach allen Regeln der Kunst der Privatisierung und der deutschen Ordnungspolitik, verstanden haben wollte, war tatsächlich nicht viel mehr als eine Art „*Konkursverwaltung mit Sozialplan*“ im Rahmen eines weltumspannenden Transformationsprozesses.[128] Die Abriss-Birne Kohl hingegen versprach in seiner maßlosen Selbstüberschätzung und aus politischer Eitelkeit bekanntlich selbst dort noch blühende Landschaften, wo nach Meinung der völlig überforderten Macher:innen der Treuhandanstalt längst keine Zukunft mehr war.[129]

Für diese Hauruck-Integration Ostdeutschlands in den bundesrepublikanischen (und späterhin den europäischen) Binnenmarkt und die Weltwirtschaft zahlte man einen hohen, auch moralischen Preis.

126 Vgl. hierzu u.a. J. Quiggin, Zombie Economics. How Dead Ideas Still Walk among Us, Princeton u. Oxford 2012 (zuerst 2010), S. 5ff.; J. Vogl, Das Gespenst des Kapitals, Zürich (zuerst 2010) 2016, S. 112ff.; M. Hudson, Der Sektor. Warum die globale Finanzwirtschaft uns zerstört, Stuttgart (zuerst amerik. 2015) 2016, S. 229ff.

127 T. Waigel u. S. Collet: „Weil Kapitalismus sich ändern muss: Im Gespräch mit Theodor Waigel“, in: H. Rosa, S. Collet u.a. (Hgg.), Weil Kapitalismus sich ändern muss: Im Gespräch mit Hartmut Rosa, Stephan Lessenich, Margrit Kennedy, Theo Waigel. Mit einem Vorwort von Elmar Altvater, Wiesbaden 2014, S. 107-137, S. 129.

128 G. Sinn u. H.-W. Sinn, Kaltstart. Volkswirtschaftliche Aspekte der deutschen Vereinigung, Tübingen (zuerst 1991) 1992, S. VII (Vorwort zur ersten Auflage), zit. nach P. Ther, Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europa, Frankfurt am Main (zuerst 2014) 2015, S. 97.

129 Zur Treuhandanstalt vgl. die Veröffentlichungen aus dem IfZ-Forschungsprojekt Die Geschichte der Treuhandanstalt, https://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/geschichte-der-treuhandanstalt/ (25.09.2022). Zum Forschungsprojekt selbst vgl. auch D. Hoffmann, „Von der Plan- zur Marktwirtschaft. Die Treuhandanstalt und die Privatisierung der ostdeutschen Wirtschaft“, in: M Böick u.a. (Hgg.), Jahrbuch Deutsche Einheit 2020, Berlin 2020, S. 187-205.

Bereits im Jahr 1991 betrug die Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern, mit regionalen Unterschieden, de facto um die 30%. In der Stadt Rostock rechnete man im Laufe des Jahres 1992 mit einem Rückgang der vorhandenen Arbeitsplätze im Vergleich zum Jahresanfang 1990 um sage und schreibe knapp 50%.[130] Diese Misere konnten auch die anfängliche deutsch-deutsche Begeisterung und der Gewinn der Fussball-Weltmeisterschaft im italienischen Sommer 1990 nicht verdecken. Der anschwellende Bocksgesang (Botho Strauß) wurde, vor allem im wilden Osten, begleitet von einer hysterischen und menschenfeindlichen Sündbockmast.
Als Ende September 1991 eine Horde Neonazis, begleitet von hunderten schaulustigen Sympathisant:innen, im sächsischen Hoyerswerda auf ehemalige ausländische DDR-Vertragsarbeiter und Asylbewerber eindrosch, war das der Auftakt für eine mehrere Jahre andauernde Serie von rechtsextremistischen, mitunter tödlichen Gewalttaten und Pogromen in Ost- und Westdeutschland.[131] Hier, in der sozialistischen Wohnstadt im Süden des Lausitzer Braunkohlereviers, trafen die Frustration und der Hass einer enttäuschten Jugend auf die Angst einer ebenso enttäuschten Vertragsarbeiterschaft und die schiere Verzweiflung der Asylsuchenden. Gemeinsam war sowohl den Opfergruppen, als auch den Tätern die Sehnsucht nach einem besseren Leben. Noch aber sollte ihnen der Eintritt in das *Gelobte Land der neoliberalen Demokratie* verwehrt bleiben. Noch befanden wir uns an dessen Schwelle. Und während die Deutschen (wieder einmal) hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt waren, befanden sich die USA und mit ihr der sogenannte Westen (wieder einmal) im Krieg, um irgendwo in der Welt die Voraussetzungen und Zugänge zu den grenzenlosen Freiheiten des Marktliberalismus mit Waffengewalt zu sichern.

130 Vgl. u.a. H. Heseler u. B. Warich, „Strukturwandel, Beschäftigung und Arbeitsmarktpolitik in Rostock“, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 25,3 (1992), S. 289-302, S. 291.

131 Als eines der ersten Todesopfer rechtsextremistischer Gewalt in Deutschland seit der Wiedervereinigung gilt der in der Nacht vom 24. auf den 25. November 1990 in Eberswalde von mehreren Skinheads lebensgefährlich verletzte ehemalige DDR-Vertragsarbeiter Amadeu Antonio Kiowa (1962-1990). Der Angolaner Kiowa erlag wenige Tage später seinen schweren Kopfverletzungen und starb am 6. Dezember 1990.

Vernon A. Walters in Neu-Ulm, 26.06.1991 (StadtA Neu-Ulm)

Vor diesem Hintergrund hielten die Amerikaner einstweilen an ihrem Projekt der Neu-Ulmer *Modell Installation* fest. Es wurde eigens ein kleiner Werbefilm produziert, der auch heute noch auf diversen Videoportalen im Internet zu sehen ist. In Neu-Ulm hingegen wuchs der Unmut. Vor dem Hintergrund der Selbstauflösung der Sowjetunion und der Wiener Abrüstungsverhandlungen sowie der schließlich zu erwartenden Umstrukturierung der weltweiten amerikanischen Militärpräsenz artikulierten die Neu-Ulmer Stadträt:innen, angeführt von ihrem bestens vernetzten Oberbürgermeister, ihre Wünsche bezüglich einer zukünftigen Nutzung der womöglich freiwerdenden Teile des Kasernenareals. Duzfreund Theo

Die ersten Kaufverträge werden unterzeichnet. Dr. Theo Waigel im Neu-Ulmer Rathaus, 13.08.1993 (StadtA Neu-Ulm)

(Waigel) in Bonn versprach dem lieben Peter (Biebl) in Neu-Ulm, sich persönlich für die Freigabe der Liegenschaften zu verwenden und insbesondere beim

damaligen US-Botschafter in Deutschland, Vernon A. Walters (1917-2002), für die Anliegen der Stadt sowie den anderen in Frage kommenden amerikanischen Standorten zu werben. Das tat er offenbar auch. Denn selbstredend fühlte sich Theo – „*Den Menschen im Wahlkreis Neu-Ulm fühle ich mich tiefer verbunden denn je*“ – Waigel den Menschen im Wahlkreis Neu-Ulm auch damals schon tiefer verbunden denn je.[132]

Der erst kurze Zeit vorher nach Bonn versetzte amerikanische Topdiplomat, 3-Sterne-General, Dolmetsch und ehemalige *Deputy Director* der CIA Walters wurde im Juni 1991 von der Stadt Neu-Ulm zum Ehrenbürger ernannt. Bis heute weiß eigentlich niemand so genau, wofür gerade diesem, mit der US Army verheirateten, Mann eine solche Ehre zuteil wurde. Neu-Ulms OB war als ein großer Amerikafan bekannt. Biebl soll schlichtweg das Bedürfnis verspürt haben, stellvertretend für alle in Neu-Ulm stationierten GIs, einem Repräsentanten der USA für deren, in der Tat gar nicht hoch genug einzuschätzenden, Beitrag zur deutschen Nachkriegsgeschichte zu danken. Walters war immerhin einer der ersten amerikanischen Nachrichtenoffiziere mit Kampferfahrung im Zweiten Weltkrieg und in der kritischen Vorwendezeit einer der überzeugtesten und lautesten Verfechter der deutschen Einheit. Als ihm am 26. Juni 1991 die Hermann-Köhl-Medaille überreicht wurde, wehte zudem ein Hauch von *Watergate* durch das Edwin-Scharff-Haus (ESH). Mit Neu-Ulm indes verbanden den Falken und Starkstromkatholiken Walters wenige bis gar keine Erinnerungen.[133] Immerhin äußerte er sich im Sommer 1996 in einem Zeitungsinterview einmal darüber, dass der Appetit amerikanischer GIs auf deutsche Fräuleins in Neu-Ulm außerordentlich groß beziehungsweise die Heiratsquote deutsch-amerikanischer Paare in Neu-Ulm verhältnismäßig hoch gewesen sein dürfte. Ansonsten erwähnte er Neu-Ulm weder im zweiten Teil seiner Memoiren noch bei anderen Gelegenheiten.[134]

Der Zweite Golfkrieg war kaum beendet, da entzündeten sich die Nachfolgekriege auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Zeitgleich mit der Ankunft von immer mehr Asylbewerbern, Aussiedlern und jüdischen Quasi-Kontingentflüchtlingen aus der ehemaligen Sowjetunion sowie der zahlreichen Kriegsflüchtlinge vom Balkan spitzte sich die bereits seit Jahren unerbittlich geführte deutsche Asyldebatte zu. So betonten die Regierungsparteien bei jeder Gelegenheit, die Bundesrepublik sei kein Einwanderungsland, obwohl zwischen 1988 und 1994 etwa 1,5 Millionen Menschen einen Asylantrag in Deutschland gestellt hatten. Die rechtsextreme Szene fühlte sich von derlei Aussagen bestätigt und radikalisierte sich auch vor Ort. Vereine und Gruppierungen, wie der Ulmer Ableger (mit Neu-Ulmer Beteiligung) der im Juli 1993 verbotenen Heimattreuen Vereinigung Deutschlands (HVD) oder die Wehrsportgruppe des SV Germania Bellenberg bildeten bei weitem keine Ausnahmen, sondern lediglich die viel zitierte Spitze des Eisberges. Gleichzeitig betonten sowohl der Neu-Ulmer Landrat Franz-Josef Schick (1936-2022) als auch etwa Neu-Ulms Dritter Bürgermeister Rudolf Schaffer (1936-2002) (beide CSU) bei jeder Gelegenheit, weder die Stadt noch der Landkreis hätten ein ernsthaftes Problem mit rechtsextremen Strukturen. Weil, so schlossen sie messerscharf, nicht sein *kann*, was nicht sein *darf*.

Die sehr stark jugendkulturell geprägten Baseballschlägerjahre waren kein spezifisch ostdeutsches Phänomen, wenn auch der Wegfall der staatlichen Repressionsmaßnahmen im Osten die dortige Szene nach 1990 ermunterte, offener aufzutreten. Zwischen 1991 und 1994 lag die Anzahl der als solche erfassten rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten in der gesamten Bundesrepublik bei durchschnittlich über 1.900 pro Jahr. Auch in der Region Ulm/Neu-Ulm kam es in diesem Zeitraum und darüber hinaus immer wieder zu Pöbeleien, (Brand-)Anschlägen und gewalttätigen Übergriffen auf Ausländer und Andersdenkende. Ob auch Rafael Blumenstock im

132 T. Waigel, Ehrlichkeit ist eine Währung. Erinnerungen, Berlin 2019, S. 43.

133 Im zweiten Teil seiner durchaus unterhaltsamen Memoiren jedenfalls erwähnte Walters Neu-Ulm mit keinem Wort. Vgl. V. A. Walters, Die Vereinigung war voraussehbar. Hinter den Kulissen eines entscheidenden Jahres. Die Aufzeichnungen des amerikanischen Botschafters, Berlin 1994. Sowohl hier als auch im ersten Band präsentierte sich Walters stets als loyales Werkzeug der jeweiligen US-Regierungen sowie als pragmatischen Machtmenschen. Vgl. ders., In vertraulicher Mission, Esslingen (zuerst amerik. 1978) 1990.

134 Vgl. V. A. Walters, Die Vereinigung war voraussehbar. Hinter den Kulissen eines entscheidenden Jahres. Die Aufzeichnungen des amerikanischen Botschafters, Berlin 1994.

November 1990 ein Opfer der braunen Wut wurde, ist bis heute ungeklärt.[135] Die angefeindeten Migrantengruppen blieben indes nicht tatenlos. Regelmäßig sammelten sie sich am Rande von Jugendfußballspielen, Dorffesten, vor Turnhallen und auf den Parkplätzen der Klubs und Großraumdiskotheken, um unliebsamen *Kartoffeln* mit Schlagring, Messer und Schreckschusspistole aufzuwarten. Auch die Konflikte zwischen den einzelnen Migrantengruppen und innerhalb derselben nahmen spürbar zu. Eine regelrechte Gewaltspirale erfasste die Städte und umliegenden Landkreise. Insbesondere das Illertal galt (und gilt) als Schwerpunkt der rechtsextremen Szene in der Region.
Zu allem Überfluss bekamen die westdeutschen Arbeitnehmer:innen, Versicherungskassen und kommunalen Gebietskörperschaften nun die Rechnung der Wiedervereinigung serviert. Allerorten hieß es, *wir* hätten jahrelang über unsere Verhältnisse gelebt. Den Ausweg aus dieser Dauerkrise sah man in einem prozyklischen Spardiktat (Haushaltskonsolidierung), einer überstürzten Privatisierung, Lohn- und Leistungskürzungen und der allgemeinen Devise: Gürtel enger schnallen. Auf den Amtsfluren und Lobbykorridoren sowie in den Parlamenten, Ausschüssen, Vorständen und Verwaltungen der (wiedervereinigten) Budgetierungsrepublik wartete eine bodenständigkeitsverblödete, technokratische Elite darauf, den Geist der zukünftigen Reformen aus der Champagnerflasche zu lassen.[136] Darüber hinaus setzte man alle makroökonomischen Hoffnungen in die Vorbereitungen zur Errichtung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion und die geplante Einführung des EURO, obwohl bereits jetzt abzusehen war, dass kaum eines der potentiellen Mitgliedsländer, darunter auch Deutschland, die im sogenannten Vertrag von Maastricht willkürlich festgelegten ökonomischen Beitrittskriterien erfüllte. Kurzum die Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft waren enorm und im Rückblick erscheint es daher selbst im Jahr 2022 als durchaus gerechtfertigt, die 1990er Jahre, mit dem Freiburger Zeithistoriker Ulrich Herbert, als ein „*Jahrzehnt der Überforderung*“ zu bezeichnen. [137]ine mittelfristige Entlastung, zumindest für den angespannten Wohnungsmarkt in Ulm/Neu-Ulm, immerhin bedeutete die Mitte September 1990 angekündigte Auflösung der Neu-Ulmer US-Garnison durch das Department of Defense. Nun war es amtlich, die Amerikaner hatten sich dafür entschlossen, den Standort Neu-Ulm nicht nur teilweise, sondern vollständig und kurzfristig aufzulösen. Quasi über Nacht eröffneten sich für die Stadt ungeahnte Perspektiven. Der Inhaber und Geschäftsführer der Ulmer Münster Brauerei und das ehemalige Mitglied des Ulmer Gemeinderats Rechtsanwalt Hans Heribert Grasmann (1933-2020) sowie der Getränkegroßhändler Richard Kiechle (1921-1991) aus der Ulmer Baurengasse erkannten als eine der ersten lokalen Unternehmer die vielfältigen Zukunftschancen der freiwerdenden innerstädtischen Flächen und bekundeten bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt ihr Interesse als Käufer oder Pächter von Grund und (Gastronomie-)Objekten.[138] Dies dürfte wohl kein Zufall gewesen sein. Schließlich belieferte die Münster Brauerei, zusammen mit Gold Ochsen, die US-Garnison seit der ersten Stunde mit ihren Ulmer Bierspezialitäten. Außerdem waren Grasmann und Kiechle fester Bestandteil eines auch von Oberbürgermeister Biebl regelmäßig frequentierten Stammtisches im Neu-Ulmer Café Häberle am nördlichen Petrusplatz – *honi soit, qui mal y pense*.

Anfang Februar 1991 besichtigten der Stadtrat, die Amtsleiter der Stadtverwaltung, Vertreter der betreffenden bayerischen Behörden, der Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm und des von der Stadt Neu-Ulm beauftragten Planungsbüros Kölz aus Stuttgart sowie die Herren der zuständigen Bundesbehörden und Repräsentanten der zivilen und militärischen US-Administration die in Frage kommenden Liegenschaften in einem Doppeldeckerbus. Allen Beteiligten wurde spätestens jetzt deutlich, welche einmaligen Nutzungs- und Entwicklungspotentiale die insgesamt

135 Zum äußerst brutalen Mord an Blumenstock und zu einigen Aspekten der „Nazigewalt in Ulm“ in den 1990er Jahren, vgl. u.a. D. Scott u. R. Andreasch, Gegen das Vergessen! Der Mord an Rafael Blumenstock in Ulm (2020), https://kollektiv26.blackblogs.org/2020/10/13/gegen-das-vergessen-der-mord-an-rafael-blumenstock-in-ulm/ (11.11.2022).

136 Zum Begriff der „Bodenständigkeitsverblödetheit“, vgl. R. Goetz, Johann Holtrop. Abriss der Gesellschaft. Roman, Berlin 2012, hier S. 224.

137 Herbert, 2017, wie Anm. 86, S. 1144.

138 Vgl. StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11437/2.

Luftbild mit Einzeichnung der Konversionsflächen (A. Brugger)

über 140 ha große innerstädtische Konversionsfläche für die Zukunft der Stadt bot.[139] Während sich die Stadtverwaltung und das Bundesvermögensamt (BVA) noch um die Modalitäten einer von allen Seiten gewünschten Zwischennutzung der Gebäude stritten und das Bundesministerium der Finanzen unter Theo Waigel bereits an einer möglichst kommunalfreundlichen Lösung der Übereignung beziehungsweise der Gestaltung der Kaufverträge arbeitete, standen die Interessenten für Grundstücke und Objekte, insbesondere für die Liegenschaften der Wiley Barracks bereits Schlange. Die Münster Brauerei und Kiechle gehörten inzwischen zur engeren Auswahl der Bewerber. Grasmann bekundete sein Interesse pauschal für alle gastronomischen Objekte. Teile der noch vorhandenen Einrichtung dieser Liegenschaften gehörten ohnehin der Brauerei. Richard Kiechle hingegen wollte im Gebäude Nr. 195 in Wiley-Nord ein neues Getränkelager einrichten. Wer zu spät kam oder auf keine ausreichend guten Kontakte zur Stadtverwaltung zurückgreifen konnte, ging letztlich leer aus. Auch erteilte die Stadtverwaltung beziehungsweise Oberbürgermeister Biebl von Anfang an allen als unliebsam oder unpassend erachteten Anfragen eine Absage. So bemühte sich etwa die Kronenbrauerei aus Söflingen beziehungsweise Wolfgang Stichler erfolglos darum, im ehemaligen *Recreation Center* einen Musikantenstadel einrichten zu dürfen. Einzelne Wirte, wie der Ulmer Kultkneipier Paul Dieter 'Capo' Zauner (1945-2018), galten bei der Stadtverwaltung Neu-Ulm gar als Persona non grata. Andere, vielversprechendere Bewerber, wie die Veranstalter der Tage des unabhängigen Films aus Augsburg, konnten sich trotz eines überzeugenden Konzepts, nicht durchsetzen.

Inzwischen bereiteten die noch verbliebenen Amerikaner alles für die Übergabe der Liegenschaften vor. Seit April 1991 erfolgte ein regelrechter Aus- und Schlussverkauf des Mobiliars der Garnison. Die örtliche Leitung des *Defense Reutilizations Marketing Office* (DRMO) sammelte in den ehemaligen Fahrzeughallen und Waffendepots der Wiley Barracks von der Couchgarnitur und Thermostiefeln über Stühle und Spinde bis zu elektronischen Büroapparaten alle aus Sicht der Army nicht mehr verwendungsfähigen Gegenstände und bot sie einem interessierten deutschen Publikum zu vergünstigten Konditionen zum Kauf an. Im Mai 1991 wurde schließlich auch die Gold Ochsen Brauerei in Person der gelernten Bankkauffrau und Juniorchefin Ulrike Freund auf die gastronomisch nutzbaren Flächen, insbesondere auf das ehemalige Offizierskasino an der Donau und den ehemaligen NCO/EM Club der Wiley Barracks aufmerksam. OB Biebl bedankte sich für das Interesse und ließ Frau Freund mit ihren „*Markenbieren*" am langen Arm verhungern.[140]

Im Juni 1991 erklärte die bayerische Staatsregierung, die Konversionsflächen in Neu-Ulm beim

139 Vgl. StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11606/1.

140 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11437/1.

Der Wiley Club, 1991/92 (StadtA Neu-Ulm)

Bund für das Forschungsprogramm *Experimenteller Wohnungs- und Städtebau* (ExWoSt) vorzuschlagen. Zugleich hieß es in diesen Wochen öfter als einmal Abschied nehmen. Zahlreiche offizielle und private *Farewell Parties* begleiteten den Abzug der Amerikaner. Am **26. Juli 1991** gegen 16:30 Uhr wurde schließlich die Standortflagge der *US Military Community Neu-Ulm* in der Turnhalle der Wiley Barracks in einer feierlichen Zeremonie niedergeholt. Die Aufräumarbeiten dauerten noch bis Ende September 1991 an. Eine Ära der Neu-Ulmer Stadtgeschichte war zu Ende. Bedeutete dies auch das Ende des Clubs?

Final Retreat Ceremony, Niederholen der Standortflagge in der Turnhalle der Wiley Barracks (SWP, S. Resch)

WILEY CLUB

Zwischennutzung oder „mit wenig viel machen“ [141]

Bis Ende August 1991 hatte die Stadt in enger [(141)] Zusammenarbeit mit dem Bundesvermögensamt (BVA) und der Oberfinanzdirektion München ein tragfähiges Konzept für die beginnenden Erwerbsverhandlungen erarbeitet. Zwar war man sich hinsichtlich der Wertermittlung zu diesem Zeitpunkt noch durchaus uneins, doch gelang es dem damaligen Leiter des Neu-Ulmer Liegenschaftsamtes Klaus Ullrich (Jg. 1939) alsbald, den scheidenden 1. Vorsitzenden des Oberen Gutachterausschusses für Grundstückswerte in Nordrhein-Westfalen Dipl. Ing. Martin Tiemann für ein Engagement in Neu-Ulm anzuwerben. Vorerst war dem BVA und der Stadt daran gelegen, die freiwerdenden US-Liegenschaften einer befristeten und zweckmäßigen Zwischennutzung zuzuführen. Dies sollte in erster Linie die soziale Kontrolle erhöhen sowie einem zu erwartenden Vandalismus vorbeugen. Vorsichtshalber ließ man das

141 Persönliche Mitteilung von Herrn Paul Staffen, Salvador, Brasilien.

Areal deshalb vorübergehend von einem Karlsruher Sicherheitsdienst beziehungsweise dessen zumeist ostdeutschen Angestellten bewachen.
In einigen Fällen sollte sich aus der anfänglichen Zwischennutzung auch eine langfristige Perspektive entwickeln. Die vier, bisher von allein lebenden amerikanischen Offizieren und älteren Mannschaftsdienstgraden genutzten, Wohnblöcke im Norden des Wiley Clubs (Wileystraße 10, 12, 18 u. 22) konnte der damalige Kanzler der Universität Ulm Dr. Dietrich Eberhardt (1937-2019) frühzeitig für das Studenten- beziehungsweise Studierendenwerk Ulm sichern.[142] Einer der ersten Bewohner der Doubletten des Wohnheims war der heutige Chefarzt der Wertachkliniken in Bobingen bei Augsburg Prof. Dr. med. Balkan Cakir (Jg. 1972). Die Wohnungen wurden späterhin vom Studentenwerk Augsburg übernommen und noch bis vor Kurzem vornehmlich an Student:innen der 1994/98 in unmittelbarer Nachbarschaft gegründeten Hochschule Neu-Ulm vermietet.

Peter Kiechle & George Clinton vor dem Wiley Club, 1994 (P. Kiechle)

Inzwischen war der Sohn des Getränkegroßhändlers Richard Kiechle, Peter Kiechle (Jg. 1961), auf den Wiley Club aufmerksam geworden. Der begeisterte Kartfahrer Kiechle verkehrte zu diesem Zeitpunkt schon seit Jahren in den Wiley Barracks. Er und seine Jugendclique hatten seit den späten 1970er Jahren immer mal wieder Kontakte zu hauptsächlich schwarzen Soldaten der Garnison geknüpft. Kiechle beteiligte sich, wie so viele junge Ulmer und Neu-Ulmer:innen, auch am verbotenen Zwischenhandel mit zollfreien

Paul Staffen, ca. 1994 (P. Staffen)

amerikanischen Produkten aus dem *PX-Store*, feierte mit den amerikanischen Freunden in und zumeist außerhalb der Kaserne und verbrachte ungezählte Stunden beim Billardspiel im *Terrace Recreation Center*. Desöfteren aß er im Wiley Club auch zu Mittag. Bei diesen und anderen Anlässen fiel ihm vor allem eines auf: „*Der Club war schwarz.*“[143] Kiechle berichtete dem Ulmer Gastronom Paul Staffen (Jg. 1951), dem Besitzer des *Café Piepmatz* (= *Café Plus*, späterhin auch *Schnipp*) in der Gideon-Bacher-Straße und des legendären *Café 113* in der Ulmer Frauenstraße, von der Möglichkeit, den Wiley Club über die Ulmer Münster Brauerei zu mieten. Staffen war ohnehin schon Kunde der Brauerei und Kiechle war über den Getränkegroßhandel seines Vaters ebenfalls flüchtig mit Grasmann bekannt.
Nachdem das Bundesvermögensamt (BVA) im Spätsommer/Herbst 1991 verfügungsberechtigt über das gesamte Kasernenareal wurde, verabredeten sich Peter Kiechle, Paul Staffen und Hans Heribert Grasmann Ende des Jahres zu einer Besprechung in der Ulmer Weststadt. Man wurde sich schließlich dahingehend einig, beim BVA wegen einer Untervermietung durch Kiechle und Staffen vorstellig zu werden. Auch Staffen und seinen Stammgästen im 113 war der Wiley Club bereits seit längerer Zeit bekannt. Staffen war fasziniert vom Potential dieses offenen, lichterfüllten Raums, der in sommerlichen Abendstunden ein beinahe karibisches Ambiente entfaltete. Bei geöffneten Vorhängen und Türen hatte man, wie bereits erwähnt, den Eindruck, mitten im Garten zu

142 Vgl. StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11437/2.

143 Persönliche Mitteilung von Herrn Peter Kiechle, Ulm.

sitzen. Die verhältnismäßig große Höhe des Gastraumes verlieh dem Club dabei eine gewisse Leichtigkeit und Würde. Staffen war zu diesem Zeitpunkt etwas gelangweilt von seinen bisherigen Projekten, einschließlich der erst 1990 eröffneten Discothek *Myer's* am Ulmer Lautenberg, und konnte sich gut vorstellen, diese ausgesprochene Rarität zu einem regelrechten Kleinod auszubauen. Die Bedingungen waren nahezu ideal, schließlich hatten die Amerikaner auch hier vor ihrem Abzug ordentlich aufgeräumt und das Gebäude offensichtlich auch mithilfe eines Begasungsmittels gereinigt. „*Der Club war klasse – mit wenig viel machen*", schwebte ihm vor.[144] Noch hatte sich die Stadt Neu-Ulm jedoch eine anderweitige Nutzung vorbehalten. Eine detaillierte Auflistung des Neu-Ulmer Liegenschaftsamtes von Ende Januar 1992 verzeichnete nach wie vor die Ulmer Münster Brauerei als alleinige Zwischennutzerin aller Gastronomie-, Kiosk- und Imbissbetriebe der ehemaligen Nelson und Wiley Barracks, obwohl sich Kiechle und Staffen mit der Brauerei mittlerweile geeinigt hatten.[145] Es galt nun, den Druck auf die Stadt Neu-Ulm zu erhöhen. Zu diesem Zweck erschien bereits Mitte Januar in der Südwest Presse ein wohlwollender Bericht von Kulturredakteur Helmut Pusch, wonach Kiechle und Staffen auf dem Wiley Areal einen „*Musikclub*" einrichten würden.[146] „*Das vorläufige Konzept: Die Nische zwischen dem kleineren Ulmer Roxy und dem größeren Neu-Ulmer Gorki-Park soll geschlossen werden.* […] *Das Ziel: Eine Kneipe, in die man auch mal geht, wenn man die Band, die am Abend spielt, nicht kennt.*"[147]

Neu-Ulm und das Wiley Areal waren indes in aller Munde, sowohl in der Bürgersendung *jetzt red i* des bayerischen Fernsehens (BR) (ausgestrahlt am 28. Dezember 1991), in der örtlichen und überregionalen Presse, als auch etwa in der Zeitschrift der Bayerischen Staatsbauverwaltung *bauintern* (Ausgabe Jan./Feb. 1992). Zum ersten Mal in ihrer jungen Geschichte sah sich die Stadt Neu-Ulm gezwungen, ein langfristiges und ganzheitliches Stadtentwicklungskonzept zu formulieren. Freimütig erklärte der damalige Leiter des Baureferats Dipl. Ing. Wolfgang Baumann, dass ein solches bisher schlichtweg nicht existiert habe. „*Neu-Ulm hatte bisher kein Stadtentwicklungskonzept, es wird jetzt als Teilleistung des Strukturkonzepts US-Areale 'induktiv' d. h. von 'innen heraus' erstellt.*"[148]

Neu-Ulm wurde im wahrsten Sinne des Wortes erwachsen und hatte vor allem seine, seit Jahrzehnten durch Überheblichkeit, Missgunst und Eifersucht (auf beiden Seiten) geprägten, Beziehungen zur großen Schwester Ulm neu zu definieren. Die späterhin umgesetzten Ideen des deutschlandweit beachteten Stadtentwicklungsverbandes Ulm/Neu-Ulm hatten mitunter hier ihren konkreten Ausgangspunkt. Zumindest setzte sich, vor dem Hintergrund der zu erwartenden Herausforderungen, auch in Neu-Ulm allmählich die Überzeugung durch, dass es sich lohne, für mehr Gemeinsamkeiten zu werben.[149] Der „*Ulmer Dünkel*" und die „*Minderwertigkeitskomplexe Neu-Ulms*" sollten endgültig der Vergangenheit angehören.[150] Darüber hinaus mussten vor allem die architektonischen Metastasen in der Innenstadt eingedämmt und in den Griff bekommen werden. Bekanntlich leidet insbesondere das Weichbild der Stadt Neu-Ulm bis auf den heutigen Tag unter der steten Verwucherung der Nachkriegszeit.

Für Neu-Ulm bedeutete die Konversion schlichtweg die größte stadtplanerische Chance seit den Tagen Karl Ellenrieders (1910-1989).[151] Während

144 Persönliche Mitteilung von Herrn Paul Staffen, Salvador, Brasilien.

145 Vgl. StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11606/2.

146 Südwest Presse v. 18.01.1992.

147 Ebd.

148 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11606/2.

149 Eine instruktive Einführung (Presseschau) zu den vielfältigen kommunalpolitischen Auseinandersetzungen und Problemlagen der 1990er Jahre in Ulm und Neu-Ulm bietet M. Loerke, Grenzgeschichten. Das Verhältnis zwischen Ulm und Neu-Ulm in der öffentlichen Meinung (= Kleine Reihe des Stadtarchivs Ulm Band 2), Ulm 2004, S. 74ff. Zu Genese und Zweckmäßigkeit des Stadtentwicklungsverbandes, vgl. u.a. A. Katz, „Regionale und interkommunale Zusammenarbeit: das Beispiel Ulm/Neu-Ulm", in: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften 40,2 (2002), S. 72-83.

150 T. Pfizer u. K. Wieder, „Theodor Heuss gab den Anstoß: ‚Sie sollten da reingehen.' ULMER FORUM sprach mit Oberbürgermeister Dr. h. c. Theodor Pfizer", in: Ulmer Forum 22/23 (1972), S. 65-69, S. 67.

151 Vgl. hierzu u.a. https://www.nu-endeanfang.de/jahre-danach-neuaufbau-der-stadt/ (27.06.2021). Der sogenannte Ellenriederplan beschränkte sich freilich auf die Neu-Ulmer Innenstadt.

die Neu-Ulmer Stadtverwaltung, in enger Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Planungsbüro von Dipl. Ing. Gunter Kölz, Fragestellungen erarbeitete und Thesenpapiere produzierte, begann der große Run auf die freigewordenen Liegenschaften der Konversionsflächen. Es dürfte nun kaum einen ambitionierten Ulmer und Neu-Ulmer Gastronomen mehr gegeben haben, welcher nicht gerne ein Stück vom Kuchen hätte abhaben wollen. Zumal die bis dahin durch den Besuch der Amerikaner erzielten Umsätze hier und da durchaus ins Gewicht fielen. Auch für sonstige Unternehmer:innen, Künstler:innen und Privatleute waren die insgesamt 37.712 Quadratmeter Mietfläche des Wiley Areals (Wiley Nord, Mitte und Süd) äußerst interessant. Da die amerikanischen Kasernenbauten niemals ein ordentliches deutsches Baugenehmigungsverfahren durchlaufen hatten, galten sie formal als Schwarzbauten. Die jeweils gewünschte Zwischennutzung bedurfte daher einer gesonderten baurechtlichen Genehmigung. Die Neu-Ulmer Stadtverwaltung befürchtete jedoch, dass durch die Erteilung einer solchen Genehmigung ein baurechtlicher Bestandschutz hätte abgeleitet werden können.

Kiechle und Staffen waren seit längerem mit Renovierungsarbeiten im Club beschäftigt, als Paul Staffen mit Schreiben vom 16. April 1992 OB Biebl darauf hinwies, dass die Sorgen der Stadtverwaltung aus seiner und Kiechles Sicht ungerechtfertigt seien. „*Wenn es Ihre Zeit erlaubt, würden wir Ihnen gerne an Ort und Stelle unser Vorhaben erläutern und bereits erbrachte Renovierungsarbeiten (unter dem Teppichboden kam ein wunderschönes Parkett zum Vorschein, das wir haben aufarbeiten lassen) zeigen.*“[152] In der Tat arbeiteten Kiechle und Staffen, begleitet und unterstützt von zahlreichen Helfern, wie Bernd Kutter, Elias Vamvakas und anderen, bereits seit Wochen tagtäglich und eigenhändig innerhalb und außerhalb des Clubs an der Instandsetzung und Renovierung. Insbesondere das Herausreißen des unappetitlichen, in braun-grün-gelben Farbtönen gehaltenen Teppichs blieb allen Beteiligten noch lebhaft in Erinnerung. „*Der Teppichboden hat so gut gehaftet, da musste der Bernd Kutter mit Anlauf, mit Schwung, mit einem 10-cm-Stück durch die Türen vom Club nach draußen rennen, damit er ihn überhaupt hat lösen können*“, so Peter Kiechle im Nachhinein.[153] „*Streichen, Elektro- und Sanitärinstallationen, Fließen, Terrassenerneuerung und Renovierung der Küche*“ wollte sich das, inzwischen um den Ladeninhaber des *daily blue* in der Ulmer Frauenstraße Norbert Leipold ergänzte, Trio insgesamt etwa 100.000,- DM kosten lassen.[154] Obwohl die Renovierungsarbeiten zu diesem Zeitpunkt bereits weitestgehend abgeschlossen waren und die Betreiber fest mit einer „*Eröffnung Ende Mai hin*“ gerechnet hatten, standen die Mitglieder der Arbeitsgruppe ‘US-Areale’ des Neu-Ulmer Stadtrates einer Untervermietung der Ulmer Münster Brauerei an Kiechle und Staffen mehrheitlich ablehnend gegenüber.[155] OB Biebl hingegen war, laut Antwortschreiben vom 21. April 1992, durchaus der Meinung, „*daß eine Zustimmung zu Ihrem Vorhaben möglich und sinnvoll sein wird.*“[156] Am Abend des 27. April 1992 fand dann eine Ortsbegehung und Besichtigung des Clubs im Zusammenhang mit der bereits vom BVA genehmigten (Unter-) Vermietung der Brauerei an Kiechle und Staffen statt. Vorgesehen war eine auf fünf Jahre, bis Ende 1996, ausgerichtete Zwischennutzung. Die anwesenden Vertreter des Stadtrates, der Stadtverwaltung und der Münster Brauerei einigten sich mit Staffen und Kiechle, auf jeden Fall eine Sperrzeitverkürzung auf drei Uhr nachts zu beantragen. Außerdem mussten sie sich bereit erklären, unter keinen Umständen eine Discothek einzurichten. Gesagt, getan. Der Stadtrat war einverstanden. Hürden wurden den Betreibern in der Folge keine in den Weg gelegt. Auch die fortgesetzten, mitunter penetranten Versuche des Neu-Ulmer Bauverwaltungs- und Ordnungsamtes, das Projekt grundsätzlich in Frage zu stellen und doch noch Scheitern zu lassen, ließ OB Biebl konsequent ins Leere laufen. Im *Blauen Peter*, wie Biebl wegen seiner stadtbekannten Alkoholeskapaden bisweilen genannt wurde, hatten die Macher des Clubs einen verlässlichen Partner und großzügigen Befürworter gefunden.

152 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11606/2.

153 Persönliche Mitteilung von Herrn Peter Kiechle, Ulm.

154 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11606/2.

155 Ebd.

156 Das Schreiben befindet sich inzwischen im Besitz von Lisa und Harold Geiger, Neu-Ulm.

Laut der Betriebsbeschreibung sollte in den Räumlichkeiten des ehemaligen EM/NCO Clubs eine Art Erlebnisgastronomie entstehen. 60 der geplanten 120 Sitzgelegenheiten sollten dem Restaurantbetrieb vorbehalten bleiben, die restlichen Plätze auf den Café- und Barbetrieb, vor allem auf die von Anfang an projektierte 18 Meter lange Theke verteilt werden. In den Sommermonaten konnte auch die neue Terrasse bestuhlt werden. Die Errichtung der, sich wie ein Silberstreifen über fast die gesamte Länge des Gastraums ziehende, neue Theke war im Übrigen in erster Linie aus technischen Gründen erforderlich geworden. Das Parkett war durch den wenige Jahre zuvor eingetretenen Dachschaden an einigen Stellen derart vermodert, dass eine Verlängerung der Theke schlicht die günstigere Variante darstellte. Konstruiert und gefertigt wurde die Theke vom

Der Wiley Club nach der Renovierung, 1992 (M. Trudel)

Pfuhler Kunstschlosser und Metallbauer Martin Trudel (Jg. 1958). Das Design stammte von Paul Staffen. Dessen Hauptaugenmerk galt bei allen Renovierungs- und Umbaumaßnahmen der Wiederherstellung der Clubatmosphäre der 1950er Jahre. Als Vorbild und Inspirationsquelle dienten dem Weltenbummler Staffen unter anderem der Flair von *Rick's Café* aus dem Film Casablanca (1942) sowie die Inneneinrichtung des *Hotel Oriental* in Bangkok. Regelmäßige Auftritte örtlicher und internationaler Künstler:innen vervollständigten das Konzept dieses außergewöhnlichen Ortes. Staffens „*Philosophie*" wurde in einem Zeitungsartikel der Südwest Presse vom Juni 1992

Die Theke des Kunstschlossers Martin Trudel aus Pfuhl (M. Trudel)

folgendermaßen zusammengefasst: „*Ein großzügiger Live-Club nach amerikanischem Vorbild, in dem von Zeit zu Zeit Konzerte stattfinden sollen:* […] *Blues, Funk oder auch mal Fusion-Jazz.*"[157] Soweit die Außendarstellung. Nach Innen bemühte sich der erfahrene Gastronom Staffen, stets eine gewisse Ungezwungenheit und Lässigkeit zu kommunizieren: „*Regel Nummer eins: es gibt keine Regeln; Regel Nummer zwei: schau auf Regel Nummer eins.*"[158] Sein durchaus ambivalenter Ruf eilte ihm schließlich voraus. Und insbesondere seine vielen Mitarbeiter:innen wussten sehr wohl, dass hinter der stilsicheren Nonchalance nicht weniger harte Arbeit und strenge Auswahlkriterien steckten.
Das hohe finanzielle Risiko war dem beteiligten Trio von Anfang an bewusst. Anfangs steckten sie, wie bereits erwähnt, etwa 100.000,- DM in das Projekt. Die tatsächlichen Investitionen jedoch, einschließlich der alternativen Kapitalquellen des findigen Trios, betrugen ein Vielfaches. Umso glücklicher waren die Macher über die Überlassung der sich im Eigentum der Münster Brauerei befindlichen, verhältnismäßig modernen Kücheneinrichtung des Ulmer Ratskellers – sehr zum Leidwesen des früheren Brückenwirts (Neu-Ulm), langjährigen Pächters der Donauhalle, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und Ulmer Gemeinderats Walter Allinger (1926-2018), der aus einem unerfindlichen Grund ebenfalls Ansprüche auf

157 Südwest Presse v. 11.06.1992.

158 Persönliche Mitteilung von Herrn Paul Staffen, Salvador, Brasilien.

Frank Maier, 1995 (N. Wollinsky)

das Mobiliar angemeldet hatte. Die Küche des Clubs war ein zentraler Bestandteil des gastronomischen Konzepts und ein völlig eigenständig wirtschaftender Bereich. In der Schwester des (damaligen) Illertissener Kronenwirts Jürgen Willer, Kerstin Willer, fanden Kiechle und Staffen eine zuverlässige Pächterin. Ihre niveauvolle neue deutsche Küche trug in der Folge maßgeblich zum guten Ruf und Ansehen des Clubs bei. Mit dem unvergleichlichen Frank Maier aus Laupheim hatte Paul Staffen zudem einen kongenialen oder -verrückten Musikpromoter gefunden. Zusammen generierten sie den typischen Wileysound, wenngleich bis Ende 1994 gelegentlich auch andere Veranstalter zum Zuge kommen sollten.

„SOUND-PROBLEME HAM'MER ECHT IMMER G'HÄTT." [159] – THE WILEYEARS

Am Mittwoch, den 1. Juli 1992 erfolgte die offizielle Einweihung der Bühne.(159) Gewonnen werden konnten die britischen Acid-Jazzer von Incognito, die im Jahr zuvor vor allem in ihrer Heimat und in Benelux, unterstützt von der US-amerikanischen R&B-Sängerin Jocelyn Brown, mit einer Coverversion von Ronnie Laws' *Always There* ihren bis heute größten Hit gefeiert hatten. Der allererste Song aber, welcher von der Band über die Bühne des Clubs regelrecht geschmettert wurde, war das bekannte *Pick Up the Pieces* der Average White Band. Ein satter Auftakt vor einem begeisterten Publikum von etwa 350 Gästen. Zehn Tage später waren die Spaßrapper von den Fantastischen Vier aus Stuttgart zu Gast und am 2. August verkündete der Black Power-Aktivist Linton Kwesi Johnson seine emanzipatorische und kämpferische, zumeist im Patois seiner *Dub Poetry* formulierte, Botschaft.

Nach einem Monat Programm war klar, wohin die Reise gehen sollte. Staffen und Maier hatten sich in erster Linie Party, Bewusstseinsbildung und Black Music auf die Fahnen geschrieben. Das Publikum konnte sich also auf ein gewisses Spektrum an Formen und Inhalten einstellen. Die Berichterstattung in der lokalen Presse war sehr wohlwollend. Nicht verheimlichen ließ sich jedoch die anfangs noch unzureichende Qualität der Beschallung des Clubs. Unter der Überschrift *Die Wileys als wildes Kulturbiotop* veröffentlichte Udo Eberl Ende August in der Sonderbeilage der Südwest Presse zur Kultursaison 1992/93 einen Überblick über die vielfältigen Tätigkeiten auf dem Areal. Umgehend kam er auch auf den Wiley Club zu sprechen. „*Zudem wurde bei bei den letzten Gigs am Sound gefeilt, denn der viereckige und wenig gedämpfte Bistropalast bürgte zunächst nicht für Hifi-Qualität. Mit von der Decke herab gehängten Boxen und einem ausgeklügeltem PA-System soll nun dem vorgegebenem Raum ein Schnippchen geschlagen werden.*"[160]

In der Tat wurde die ganz auf das Geschehen auf der Bühne ausgerichtete ursprüngliche Akustik des Clubs durch den Umbau völlig zerstört. „*Beschallungstechnisch eigentlich ein Traum*", so Jürgen Mäurer, war der Club nun „*einer der am beschissensten zu beschallenden Räume weit und breit*".[161] Glücklicherweise war Mäurer einer der wenigen süddeutschen

159 Persönliche Mitteilung von Herrn Frank Maier, Berlin.

160 Südwest Presse (Sonderbeilage) v. 27.08.1992.

161 Persönliche Mitteilung von Herrn Jürgen Mäurer, Neu-Ulm.

Vertriebshändler der britischen Edelschmiede *Turbosound* sowie der HiFi-Anlagen der Audiotechniker von *d & b*. Spätestens ab Anfang September war die, höchsten internationalen Ansprüchen genügende, PA-Anlage an die örtlichen Gegebenheiten angepasst.
Zur selben Zeit entspann sich eine Diskussion, ob nicht Teile des Areals denkmalgeschützt werden könnten und eröffnete in Wiley Nord mit der französischen Groteske *Delicatessen* und dem (West-) Allgäuer Kultfilm *Daheim sterben die Leut'* das erste Openair-Kino Neu-Ulms. Das ehemalige *Terrace Recreation Center* (= *Arts + Crafts*) blieb, von einem kurzen, nicht öffentlichen Zwischenspiel der Toten Hosen, die sich hier im März 1992 auf ihre Welttournee *Menschen, Tiere, Sensationen* vorbereiteten, weiterhin ungenutzt. Sehr zum Ärger des Ulmer Konzert-Veranstalters (u.a. ab 1996 Wiley Open Air) Carlheinz Gern (Jg. 1952). Stadtverwaltung und Stadtrat konnten sich anfangs nicht auf eine Lösung einigen und verärgerten damit nicht nur die zahlreichen Interessenten – darunter auch Paul Staffen – sondern vergeudeten darüber hinaus viel kreatives Potential und vor allem Zeit.
Schließlich wurde auch und gerade für diesen zentralen Gebäudekomplex, so Bürgermeister Wilhelm Bitterolf (1990-2002) (SPD), ein Zwischenmieter gesucht, „*der nach Ablauf des Vertrags* [in spätestens drei Jahren] *kommunalpolitisch keine Schwierigkeiten macht und auszieht.*“[162] Die Konzertveranstalter:innen auf dem linken Donauufer beobachteten die Entwicklung indes mit Argwohn. Insbesondere der (hoch subventionierte) Roxy-Macher Peter Langer hatte einen starken Konkurrenzdruck seitens der neuen „*Music-Hall*“ befürchtet: „*Da ist von einer gemeinsamen Kultur-Konzeption die Rede und Roxy wird gelobt. Und nun werden beide Augen zugedrückt, wenn in Neu-Ulm etwas entsteht, was es in Ulm längst gibt.*“[163] In der Tat drückte der Ferienausschuss des Neu-Ulmer Stadtrates alle Augen zu. Ab Herbst 1993 konnte die Agentur KoKo Entertainment die fortan unter dem Namen *Arts + Crafts* bekannte Halle bespielen. Nachdem in Rostock-Lichtenhagen Ende August 1992 ein rechtsradikaler, besoffener Mob, ignoriert von der Verwaltung und weitestgehend ungehindert von den überforderten Einsatzkräften, tagelang die zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber belagerte und nach dem völlig ungerechtfertigten Abzug der Polizei schließlich das sich im selben Block befindliche Wohnheim für vietnamesische Vertragsarbeiter stürmte, stieg auch vor Ort in Ulm und Neu-Ulm die Furcht vor Gewalttaten gegen Nichtdeutsche, Minderheiten und Asylbewerber. Einen Teil der verlassenen Mannschaftsunterkünfte in Wiley-Süd hatte seit Mitte Juli 1991 das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge beansprucht. Waren zu dieser Zeit bereits etwa 260 Aussiedler und Asylbewerber in Neu-Ulm untergebracht, drängte die für die Umsetzung der Planungen des Bundesamtes zuständige Regierung von Schwaben, vor dem Hintergrund des zu erwartenden Anstiegs der Asylanträge, auf die mittelfristige Umsetzung eines für die Stadt und den Landkreis tragfähigen Konzeptes. Dienten Teile des nach wie vor mit übermannshohem Stacheldraht umzäunten Kasernengeländes sowohl der ehemaligen Nelson als vor allem auch der Wiley Barracks einige Monate lediglich als Übergangs- und Notunterkunft, konnte zum Oktober 1992 die zentrale Anlaufstelle für bis zu 500 Asylbewerber in den mit elektrischen Sicherheitsschleusen ausgestatteten Unterkunftsgebäuden in Wiley-Süd ihre Arbeit aufnehmen. Seitdem stand in unmittelbarer Nähe des Wiley Clubs das größte Asylbewerberheim in ganz (Bayerisch-)Schwaben.

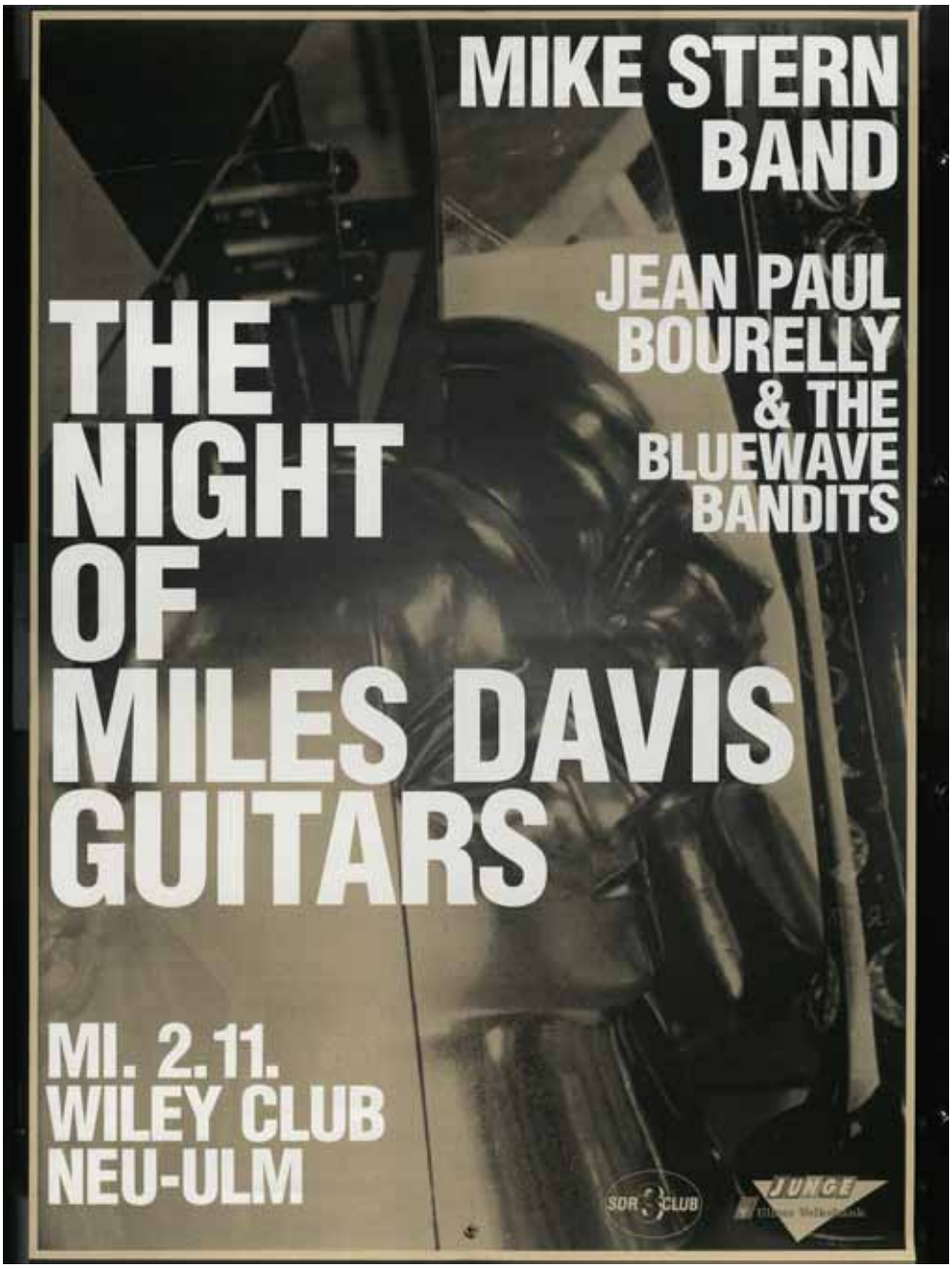
Bis Ende 1992 hatten sich im Club internationale Stars wie die *Urban Dance Squad*, die *Sugarhill Gang* mit DJ Grandmaster Flash und Kurtis Blow, *Ronny Jordan*, *Universal Congress Of* oder die *Stereo MC's* mit ihrem brandaktuellen Superhit *Connected* die Klinke in die Hand gegeben. Ohne die Kontakte der unermüdlichen Kreativkanone Frank Maier wären diese und die meisten folgenden Konzerte bis Ende 1994 nicht zustande gekommen.[164] Fanden einmal keine größeren Musikveranstaltungen statt, konzentrierte man sich im Club auf das Tagesgeschäft. Ob für Geschäfts- und Mittagessen, Kaffees mit perfektem Milchschaum, als Location für besondere Anlässe

162 Schwäbische Zeitung v. 19.08.1993.

163 Südwest Presse v. 16.08.1993.

164 Vgl. die im Anhang aufgeführte Liste der zwischen Sommer 1992 und Ende 1994 im Wiley Club veranstalteten Konzerte.

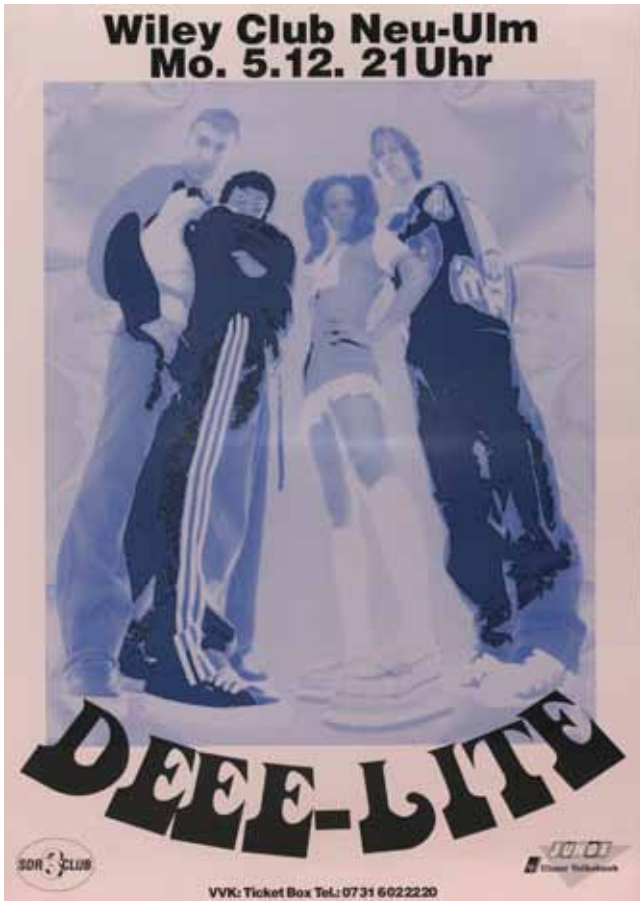
oder beliebter Treffpunkt am Abend, der Club entwickelte sich in kurzer Zeit zum neuen Place To Be mit Ausstrahlung in die gesamte Region. Das blieb freilich auch den großen (Pop-)Kulturträgern, wie dem Süddeutschen Rundfunk (SDR) in Stuttgart, nicht verborgen. Wiederum hatte Frank Maier den Kontakt hergestellt. Beim langjährigen Musikchef des SDR/SWR Jürgen genannt Jogi Rathfelder (Jg. 1953) ging Musikpromoter Maier schließlich ein und aus.[165] Der SDR schickte regelmäßig Übertragungswagen (Ton und Bild) nach Neu-Ulm und nahm den Wiley Club, obwohl in Bayern und somit im Sprengel des Bayerischen Rundfunks (BR) gelegen, als Werbepartner und Mitglied des SDR 3 Clubs (*Freie Republik – Wilder Süden*) auf. Zusammen mit dem 2019 verstorbenen Moderator Thomas Schmidt hatte Rathfelder den Wiley Club desöfteren auch persönlich aufgesucht. In Erinnerung geblieben ist auch ihm, neben dem ungewöhnlichen Engagement und Konzept der Betreiber, vor allem die beeindruckende Theke, von Schmidt und Rathfelder alsbald nur noch als Chablis-Theke bezeichnet. Der Club hatte einen hohen Wiedererkennungswert und war auf seine Weise einzigartig. So sahen das auch die vielen Stammgäste. Seit 1992/93 verbrachte Balkan Cakir, von dem weiter oben bereits die Rede war, unzählige Abende im Wiley Club. Ob als Student der Medizin, Assistenzarzt, Veranstalter der Gesellschaftsabende für die Mitarbeiter:innen der *Ulm Spine Weeks* oder Familienvater: Cakir – inzwischen Chefarzt der Wertachkliniken in Bobingen bei Augsburg – blieb diesem „*Platz für alle*“ bis auf den heutigen Tag treu.[166]



The Night of Miles Davis Guitars (StadtA Neu-Ulm)

165 Herrn Jogi Rathfelder, Stuttgart-Bad Cannstatt, sei an dieser Stelle für die freundliche Zusammenarbeit gedankt.

166 Persönliche Mitteilung von Herrn Balkan Cakir, Bobingen.



Deee-Lite (StadtA Neu-Ulm)

Am 4. Februar 1994 ließ OB Biebl eine Pressemitteilung bezüglich der Unterzeichnung des Kaufvertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Stadt Neu-Ulm über die Liegenschaften der ehemaligen Wiley Barracks am 11. Februar verteilen. Darin wurden auch die bereits bekannten Zielvorstellungen formuliert. „*Die Stadt Neu-Ulm beabsichtigt dort einen neuen Stadtteil ('Südstadt') zu entwickeln.*"[167] Die Arbeiten zur Übereignung der ehemaligen amerikanischen Kasernenareale auf die Stadt hatten damit ihren Abschluss gefunden. Der deutschlandweite Modellcharakter dieser Arbeiten bestand in der erstmaligen Umsetzung von einerseits umfangreichen Wertermittlungen und andererseits erfolgreichen Kaufverhandlungen über militärisch genutzte US-Liegenschaften zwischen dem Bund und einer Kommune. Das war, zumindest in dieser Dimension, durchaus ein Novum und beispielgebend für viele weitere Konversionsprojekte. „*Entscheidend für den im öffentlichen Interesse liegenden Zuschnitt dieser Abschlüsse*", so OB Biebl in seiner Haushaltsrede in der Stadtratssitzung vom 2. Februar, „*war es, daß wir beim Beginn der Verhandlungen eine Mitwirkungsmöglichkeit der Stadt bei den Bewertungsverfahren durchsetzen konnten, eine Regelung, die die Abkehr von den bisherigen Preisfindungsmechanismen des Staates beim Verkauf von Liegenschaften bedeutet hat.*"[168] Für die Stadt Neu-Ulm bedeutete der Erwerb aller bisher von den Amerikanern genutzten Liegenschaften (einschließlich der ehemaligen Nelson Barracks, des Vorfelds und der übrigen Immobilien) zweifelsohne die „*größte Grundstücksaktion in ihrer Geschichte.*"[169] Der Wiley Club hingegen wäre in dieser, lediglich durch die krisenhafte wirtschaftliche Großwetterlage getrübten, Jubelstimmung beinahe vergessen worden. Im Kaufvertrag wurde er als zu vernachlässigendes „*Nebengebäude*" aufgeführt.[170] Darüber hinaus wurde die Stadtverwaltung umgehend nach der Unterzeichnung des Vertrages angewiesen, alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Mieten der Zwischennutzer auszuschöpfen.

Bereits im Januar 1994 hatte das Planungsbüro Kölz ein städtebauliches Strukturkonzept für die Gesamtheit der ehemaligen US-Areale vorgelegt, am 9. Februar 1994 nahm der US-Sonderausschuss des Neu-Ulmer Stadtrates seine Tätigkeit auf und noch im April desselben Jahres konnte ein bundesweiter Planungswettbewerb ausgelobt werden. Sowohl in den Vorüberlegungen des Planungsbüros Kölz, als auch im angeforderten Rahmenplan der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg GmbH (KE) sowie in der Auslobung des Wettbewerbs wurden die Planer mit verhältnismäßig festen Vorgaben konfrontiert. Das Gebäude des Clubs jedoch blieb stets zur freien Disposition gestellt. Der Gewinner des Wettbewerbs, das Büro Wolfram Baltin + Partner aus Karlsruhe, nahm auf den historischen Bestand in Wiley Mitte zwar besondere Rücksicht. Das Gebäude des Wiley Clubs jedoch sollte mittelfristig durch eine

167 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11439/1.

168 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11539.

169 Ebd.

170 StadtA Neu-Ulm, A 1 Nr. 11439/1.

Multifunktionshalle mit ebenfalls quadratischem Grundriss ersetzt werden. Dagegen formierte sich Anfang März 1995, vor allem in Gestalt der von der Stadt initiierten *Bürgerwerkstatt Wiley-Areal*, erheblicher Widerstand. Die Bürgerwerkstatt artikulierte einen unmissverständlichen Wunsch nach einer weiteren Nutzung des bisherigen Gebäudes: „*Wiley-Club soll erhalten werden*“.[171] Dieses Engagement war letztlich ausschlaggebend. Der Sonderausschuss des Stadtrates, inzwischen unter dem Vorsitz der in einer Aufsehen erregenden Wahl als Siegerin hervorgegangenen Oberbürgermeisterin Dr. Beate Merk (Jg. 1957), machte sich Anfang Juli 1995 die Bewertung der Bürgerwerkstatt zu eigen und sprach dem Stadtrat eine nicht minder deutliche Empfehlung aus: „*Der Wiley-Club soll in seiner heutigen Form erhalten und weiterbetrieben werden.*“[172]

171 Ebd.

172 Ebd.

Epilog
„DAMALS WAREN DIE LÖCHER IN DEN HOSEN NOCH EHRLICH UND NICHT GEKAUFT.“ [173]

Nachdem sich Frank Maier mit Jahresbeginn 1995 auf seine Tätigkeiten als Moderator beim Ulmer Sender Radio free FM sowie als Leiter des süddeutschen Büros der Hamburger Promo- und Marketingagentur Public Propaganda konzentriert hatte und Paul Staffen sich einen Tag vor seinem 44. Geburtstag im Oktober 1995 in einen Flieger nach Brasilien setzte, übernahm schließlich Lisa Geiger die Regie des Clubs. Zwischenzeitlich war auch eine neue Generation von Konzertveranstaltern auf den Plan getreten. So machte beispielsweise Stefan BC Bausenhart[(173)], noch unter Paul Staffen, seine ersten Erfahrungen als Veranstalter im Wiley Club. Bald jedoch hatten sich die örtliche Schickeria und die vielen Möchtegern-Yuppies, beide schon immer tragende Säulen des Clubs, durchgesetzt.
Nicht nur das Konzept, sondern auch die Form des Clubs unterlagen seither gravierenden Veränderungen. Bis zur Unkenntlichkeit wurden sowohl Innen und Außen, als auch die Atmosphäre des Clubs verunstaltet. Anstatt Eleganz und gediegenem Pragmatismus herrschten nun Glitzer und Profitmaximierung vor. Vom Geist der Paul Staffens, Peter Kiechles und Frank Maiers weht längst kein Hauch mehr über das Wiley. Dennoch oder gerade deswegen zehrt der Club bis heute von seinem in den Wileyears begründeten Ruf.

173 Freundliche Mitteilung von Herrn Stefan Bausenhart, Wirtschaft zur Stadt Heidenheim, Ulm-Ost.

THE WILEYEARS

KONZERTE

1992

01.07.1992	Incognito
11.07.1992	Die Fantastischen Vier & Blackeyed Blonde
02.08.1992	Linton Kwesi Johnson & Dennis Bovell Dub Band
27.08.1992	Supercharge
03.09.1992	Urban Dance Squad
17.10.1992	Kurtis Blow mit Grandmaster Flash & Sugarhill Gang
03.11.1992	Ronny Jordan & Band
13.11.1992	K-Creative & Stereo MC‘s
28.11.1992	Universal Congress Of

1993

17.02.1993	Soul, Truth & Power (st&p)
04.03.1993	Roy Ayers
20.03.1993	Rad. (Rose Ann Dimalanta) & Incognito
Ende März 1993	Nicolette
17.04.1993	Joanna Connor
19.04.1993	The Goats
11.05.1993	Screamin‘ Jay Hawkins
15.05.1993	Marxman
08.06.1993	Jungle Brothers
29.06.1993	Brecker Brothers & Gil-Scott Heron
30.07.1993	Juke
Mitte September 1993	Tower of Power
08.10.1993	Shaggy

Mitte Oktober 1993	Alexander O‘Neal
25.10.1993	Bill Evans (Saxophon)
27.10.1993	La Toya Jackson
03.11.1993	The Crusaders
10.11.1993	Corduroy & Mother Earth
22.11.1993	Humble Souls
Ende November 1993	Latin Quarter
26.11.1993	Daryl Hall
01.12.1993	Stephan Remmler & Die Steher
08.12.1993	Bryan Powell & Raw Stylus
Mitte Dezember 1993	Los Vegas

1994

Ende März 1994	Maze
22.04.1994	George Clinton & Parliament/Funkadelic bzw. P-Funk Allstar-Band (= Mothership Connection)
04.05.1994	Dr. John & Band
23.05.1994	Eddie Harris
01.07.1994	Luca Carboni & Band
12.09.1994	Urban Species
18.10.1994	Ben E. King
28.10.1994	Leonardo ‚Flaco‘ Jiménez
02.11.1994	Mike Stern, Jean-Paul Bourelly & The Bluewave Bandits
15.11.1994	James Taylor (Hammond)
05.12.1994	Deee-Lite
08.12.1994	MC Soolar

Impressum

Herausgegeben vom
Stadtarchiv Neu-Ulm

Verfasser
Eberhard A. Merk

Erschienen 2022
auf **stadtgeschichte.neu-ulm.de**

Neu|Ulm
Stadt Neu-Ulm
Stadtarchiv